

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungssliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion: Tautzstr. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Zeitzelle oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwereger Satz nach höherem Tarif. — Der Beitrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Ausgehende Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tautzstr. 19/21. Besetzung 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Eine taktische Frage.

\* Leipzig, 4. April.

Als in unseren Reihen vor einigen Jahren die Frage der Allianzen mit bürgerlichen Parteien besonders lebhaft diskutiert wurde, da pflegten sich die Verteidiger politischer Bündnisse auf das Beispiel der belgischen Arbeiterpartei zu berufen. Ihre Allianz mit den Liberalen im langjährigen Kampfe um das allgemeine Wahlrecht sollte als Exempel dazu dienen, um die zeitweilige Notwendigkeit und politische Unverfänglichkeit von Bündnissen zwischen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Demokratie zu demonstrieren.

Der Beweis war schon damals verfehlt. Denn wenn die ständigen Schwankungen und die wiederholten Veränderungen der belgischen Liberalen an ihren proletarischen Kampfgenossen nicht unbekannt waren, der konnte durch die Erfahrungen Belgiens nur zu dem größten Pessimismus in Bezug auf die Unterstützung der Arbeiterklasse seitens der bürgerlichen Demokratie geführt werden. Heute liefern uns die Beschlüsse des jüngsten Parteitags der belgischen Sozialdemokratie einen neuen und sehr wichtigen Beitrag zur Beurteilung der Frage.

In diesem Augenblick steht das belgische Proletariat bekanntlich vor einem wichtigen Wendepunkt in dem seit fünfzehn Jahren mit anheftiger Fähigkeit geführten Kampfe um das allgemeine Wahlrecht. Es schickt sich an, einen erneuten Ansturm gegen die liberale Herrschaft und das Pluralwahlsystem vorzunehmen. Die lendenlahme liberale Bourgeoisie rafft sich unter dem Druck der entschlossenen Arbeiterpartei gleichfalls zu einer Aktion auf und bietet der Sozialdemokratie die Hand zur gemeinsamen Campaigne.

Die Allianz wird aber diesmal wie ein regelrechtes Tauschgeschäft abgeschlossen: die Liberalen verzichten auf das Pluralwahlsystem und nehmen das allgemeine, gleiche Wahlrecht (ein Mann — eine Stimme) in Kauf, die Sozialdemokratie soll dafür das Proportionalwahlsystem als verfassungsmäßig verbürgten Wahlmodus in Kauf nehmen und auf die Forderung des Frauenstimmrechts sowie auf revolutionäre Mittel im Kampfe um das Wahlrecht verzichten. Die Brüsseler Föderation der Arbeiterpartei hatte bereits die Bedingungen der Liberalen in der Hauptsache angenommen, der Parteitag der Sozialdemokratie Belgiens hat das politische Geschäft durch seine Zustimmung perfekt gemacht.

Es ist somit klar, und diese einfache Tatsache läßt sich nicht hinwegdisputieren, daß die Allianz oder richtiger der Kompromiß mit den Liberalen zu einem Verzicht der Sozialdemokratie auf einen ihrer Programmgrundsätze geführt hat. Freilich versichern die belgischen Genossen, daß sie nur

„einseitig“ die Forderung des politischen Frauenstimmrechts fallen lassen, um sie nach dem Siege des allgemeinen Wahlrechts für Männer wieder aufzunehmen. Allein die Auffassung ist bis jetzt für die Sozialdemokratie aller Länder neu, wonach ihr Programm eine Art Menu darstellt, dessen einzelne Gerichte nur nach der Reihe verspeist werden. Und wenn die jeweilige politische Situation es mit sich bringt, daß die Arbeiterpartei in jedem Lande zeitweilig mehr agitatorisches Gewicht auf bestimmte ihrer Forderungen als auf die übrigen legt, so bleibt doch die Gesamtheit unserer Forderungen die ständige Grundlage unseres politischen Kampfes. Zwischen der zeitweiligen geringeren Betonung eines Programmpunktes und seiner ausdrücklichen, wenn auch zeitweiligen Aufopferung als Kaufpreis für eine andere Programmforderung liegt die ganze Strecke, die den grundsätzlichen Kampf der Sozialdemokratie von den politischen Manipulationen der bürgerlichen Parteien trennt.

Um eine Aufopferung des Frauenstimmrechts in Belgien handelt es sich aber tatsächlich. Die vom Brüsseler Kongress angenommene Resolution sagt zwar nur lakonisch: „Die nächste Verfassungsrevision soll auf das allgemeine Stimmrecht der Männer beschränkt werden.“ Allein, es ist zu erwarten, daß die Liberalen während der Revision den formellen Gesetzentwurf des Frauenwahlrechts hineinbringen, um einen Bantappel zwischen die Liberalen und Sozialdemokraten zu werfen; und für diesen Fall empfiehlt die Brüsseler Resolution den Abgeordneten der Arbeiterpartei, „dieses Manöver zu vereiteln und die Allianz der Anhänger des allgemeinen Wahlrechts aufrecht zu erhalten“, das heißt auf gut deutsch: gegen das Frauenwahlrecht zu stimmen!

Die sogenannte Prinzipienreiterei ist gewiß eine sible Sache, und es würde uns nie einfallen, von irgend einer Arbeiterpartei zu verlangen, daß sie um des abstrakten Programmschemas willen auf naheliegende praktische Vorteile verzichte. Allein hier, wie stets, sind es bloß Illusionen und nicht wirkliche praktische Vorteile, denen man die Prinzipien aufopfert. Hier, wie sonst, ist es bei näherem Zusehen bloß eine Einbildung, daß das Festhalten an unserer grundsätzlichen Politik für uns ein Hindernis zum irdischen Glücke wäre.

In der That! Man behauptet, daß, falls die belgische Sozialdemokratie auf ihrer Forderung des Frauenstimmrechts beharren würde, dies zum Bruche mit den Liberalen und zur Gefährdung der ganzen Campaigne führen müßte. Wie wenig ernst jedoch die Arbeiterpartei im Grunde genommen die Bundesgenossenschaft der Liberalen und ihre Bedingungen nimmt, beweist das stillschweigende Abschweifen, mit dem sie die dritte Bedingung der Liberalen: den Verzicht auf

revolutionäre Kampfmittel hingenommen hat. Es verstand sich für die belgische Sozialdemokratie von selbst, daß sie sich in Bezug auf die Mittel des Kampfes in keiner Weise die Hände binden läßt. Und zwar ließ sie sich dabei von der einzig richtigen Ueberzeugung leiten, daß die eigentliche Kraft des Kampfes, die sichere Bürgschaft des Sieges nicht in der Unterstützung der schlotterbeinigen liberalen Bürgermeister und Senatoren, sondern in der Kampfbereitschaft der proletarischen Masse, nicht im Parlament, sondern auf der Straße liegt.

Es wäre auch gar sonderbar, hätte gerade die belgische Arbeiterpartei die geringsten Zweifel über diesen Punkt, nachdem sie ihre bisherigen Siege, die Abschlagszahlung des Pluralwahlsystems zum Beispiel, nur dem denkwürdigen Massenstreik und den drohenden Straßendemonstrationen der Arbeiterpartei verdankt. Ebenso wie damals wird aber die erste fühnere Regung des belgischen Proletariats auch diesmal auf die „liberale“ Bourgeoisie wie ein Donnerwetter wirken, vor dem sich die „Alliierten“ der Sozialdemokratie mit bewährter Geschwindigkeit ins Maulloch des parlamentarischen Verrats verkriechen und das allgemeine Wahlrecht den Arbeiterhäuten überlassen wird. Auch diese schöne Aussicht ist für die belgische Arbeiterpartei nichts weniger als ein Geheimnis.

Wenn sie also trotzdem ruhig die dritte Bedingung des liberalen Pakts stillschweigend unter den Tisch schiebt und sich offen zu jeder Eventualität berettet, so zeigt sie dadurch mit aller Deutlichkeit, daß sie die „liberale“ Unterstützung selbst für das nimmt, was sie tatsächlich ist: eine zufällige und vorübergehende Kanaradtschaft auf einer Strecke des gemeinsamen Weges, die man wohl auf dem Marsch acceptiert, der zuliebe man aber nicht einen Schritt vom vorgezeichneten Wege abweicht.

Dies beweist aber logischerweise, daß auch der angebliche „praktische Vorteil“, dem man das Frauenstimmrecht geopfert hat, nur ein Popanz ist. Und es stellt sich dabei heraus, was auch anderwärts, auch bei uns daheim, regelmäßig beobachtet werden kann, daß jedesmal, wo lustige Kompromißprojekte auf Kosten unserer Grundsätze austauschen, es sich in Wirklichkeit nicht um die eingebildeten „praktischen Errungenschaften“, sondern um die Aufopferung von Programmforderungen handelt, die unseren „praktischen Politikern“ im Grunde genommen an sich Fetuba, formalistischer Blunder sind, der nur solange mitgeschleppt und nachgebetet wurde, als er keine praktische Bedeutung hatte.

Das Frauenstimmrecht wurde in den Reihen der belgischen Sozialdemokratie nicht nur als Programmpunkt stets und allgemein anerkannt, sondern die Arbeitervertreter im Parlament votierten einstimmig dafür im Parlament im Jahre 1895. Allerdings hatte die Frage bis jetzt in Belgien wie

## Senilleton.

Abdruck verboten.

### Ehepaar Orlov.

Von Maxim Goriki.  
Uebersetzt von Michael Feofanoff.

„Was ich sage! Ich weiß . . . Mir ist alles gleich,“ sagte Grischka, wild mit den Augen funkelnd. „Ich verstehe jetzt, daß für unsereinen immer alles einerlei ist . . . und ganz unnütz legen wir unseren Gefühlen Zwang auf . . . Matrena, pack die Sachen!“

„Ich gehe nicht!“ erklärte Matrena fest. Der Doktor sah sie beide mit runden Augen an und rieb sich die Stirne, da er nichts von alledem begriff.

„Du . . . betrunkener — oder verrückter Kerl! Verstehst Du, was Du thust?“

Grischka ergab sich nicht, er konnte sich nicht ergeben. Und er gab dem Doktor ironisch zur Antwort:

„Was meinen Sie? Was thun Sie? Desinfektion — ha — ha — ha! Die Kranken kurieren Sie die Stunden aber sterben an der Enge des Lebens . . . Matrena! Ich schlage Dir den Schädel ein! Komm!“

„Ich gehe nicht mit Dir!“

Sie war bleich und unnatürlich starr, aber ihre Augen schauten dem Manne fest und kalt ins Gesicht. Grischka wandte sich trotz seiner Heldenkourage von ihr ab, verstummte und ließ den Kopf hängen.

„Pfui!“ spie der Doktor aus. „Der Teufel mag daraus Flug werden . . . Du! Scher Dich! Geh und

danke Gott, daß ich Dich nicht habe knuten lassen . . . Du müßtest vor's Gericht, Du Löpel! Scher Dich!“

Grigorij blickte den Doktor schweigend an und ließ von neuem den Kopf hängen. Es wäre ihm wohlser gewesen, wenn man ihn geschlagen oder wenigstens zur Polizei gebracht hätte . . . Aber der Doktor war ein guter Mensch und sah, daß Orlov fast unzurechnungsfähig war.

„Zum letztenmal sage ich Dir — kommst Du?“ fragte Grischka heiser seine Frau.

„Nein, ich gehe nicht,“ antwortete sie und bückte sich ein wenig, als erwarte sie einen Schlag.

Grischka winkte mit der Hand.

„Nun . . . hol Euch alle der Geier! . . . ja, und zu was Teufel, habe ich Euch nötig?“

„Dummkopf, Du wilder!“ fügte der Doktor beschwichtigend an.

„Wollen Sie nicht!“ schrie Grischka. „Nun, Du verfluchte Schlumpel! Ich gehe fort . . . Ich meine, wir sehen uns nicht wieder . . . vielleicht aber sehen wir uns doch wieder . . . das hängt schon von mir ab! Aber wenn wir uns wiederschen . . . wird es Dir nicht gut gehen, merk Dir das!“

Und Orlov ging zur Thüre.

„Adieu . . . Du tragischer Held!“ sagte der Doktor satirisch, als Grischka an ihm vorüberging.

Grigorij blieb stehen, erhob seine wehmützig glänzenden Augen zum Doktor und sagte zurückhaltend leise:

„Möhen Sie mich aber nicht an . . . stehen Sie die Sprungfeder nicht von neuem auf . . . sie hatte sich entrollt, hat niemand verlest . . . nun ist es gut.“

Er hob die Mühe von der Diele auf, stülpte sie sich

auf den Kopf, zog die Schultern zusammen und ohne seine Frau anzuschauen, ging er fort.

Der Doktor sah die Frau forschend an. Sie stand bleich, mit einem gefühllosen Gesicht vor ihm.

Der Doktor deutete mit dem Kopf hinter Grigorij her und fragte sie:

„Was ist mit ihm?“

„Ich weiß nicht . . .“

„Um . . . Und wohin geht er jetzt?“

„Zu laufen!“ antwortete Orlova fest.

Der Doktor zuckte mit den Brauen und ging fort. Matrena schaute durch das Fenster. Von der Parade zur Stadt hin bewegte sich in der abendlichen Dämmerung unter dem Regen und Winde eilig die Gestalt eines Mannes. Sie war allein mitten im nassen grauen Felde . . .

Matrena Orlovas Gesicht wurde noch bleicher, sie wandte sich in die Ecke, ließ sich auf die Knie nieder und fing an zu beten, machte eifrig Verbeugungen bis zur Erde, ersticke in dem leidenschaftlichen Flüstern ihres Gebetes und rieb sich die Brust und den Hals mit vor Aufregung zitternden Händen.

Einst befahl ich die Gewerbeschule in R. Mein Führer war ein Bekannter, einer von den Gründern der Schule. Er führte mich in der musterhaft eingerichteten Schule herum und erzählte mir:

„Wie Sie sehen, können wir stolz sein . . . unser Unternehmen wächst und gedeiht gut. Das Lehrpersonal ist zum Erstausen und gewöhnt. In der Stiefel- und Schuhwerkstatt ist z. B. als Lehrerin — eine einfache Schusterfrau, ein Weib, das heißt, sogar ein Weib-



sonst in den europäischen Ländern gar keine Aussicht auf Verwirklichung. Heute droht sie zum erstenmal zu einer Frage der Tagespolitik zu werden, und nun stellt es sich plötzlich heraus, daß in den Reihen der Arbeiterpartei durchaus nicht eine Meinung über die alte Programmforderung herrscht. Ja, noch besser, nach der Neuhering *Dewinós* auf dem Brüsseler Kongress „nimmt die ganze Partei in der Frage des Frauenstimmrechts eine ablehnende Haltung ein“!

Das überraschendste Schauspiel bietet aber die *Beweisung* der belgischen Sozialdemokraten gegen das Frauenwahlrecht. Es sind dies genau dieselben Argumente, deren sich jetzt der russische Parlamentarismus, deren sich weitland das deutsche Gottesgnadentum bediente, um sein politisches Unrecht zu rechtfertigen: „Das Volk ist noch nicht reif zur Ausübung des Wahlrechts...“ Als ob es für das Volk eine andere Schule der politischen Reife geben könnte, als die *Ausbildung* der politischen Rechte selbst! Als ob die männliche Arbeiterklasse nicht auch erst allmählich den Stimmzettel als Waffe ihrer Klasseninteressen zu gebrauchen gelernt hat und noch immer lernen muß!

Im Gegenteil, von der Hineinbeziehung der proletarischen Frauen in das politische Leben muß jeder klar Denkende über kurz oder lang nur einen mächtigen Ausschlag der Arbeiterbewegung erwarten. Nicht nur eröffnet diese Perspektive ein enormes neues Feld für die agitatorische Arbeit der Sozialdemokratie. Auch in ihr politisches und geistiges Leben müßte mit der politischen Emancipation der Frauen ein starker frischer Wind hineinwehen, der die Stille der jetzigen philtisterhaften Familienlebens vertreiben würde, das so unverkennbar auch auf unsere Parteimitglieder, Arbeiter wie Führer, abfärbt.

Allerdings, in der ersten Zeit könnten ganz fatale politische Ergebnisse, wie die Stärkung der klerikalen Herrschaft, die Folge des Frauenstimmrechts in Belgien sein. Auch würde die gesamte Organisation und Agitation der Arbeiterpartei gründlich umgestaltet werden müssen. Mit einem Wort, die politische Gleichberechtigung der Frauen ist ein kühnes und großes politisches Experiment.

Aber, merkwürdigerweise lassen sich alle diejenigen, die für die „Experimente“ in der Art *Millerands* die größte Bewunderung haben und den Mut dieser Experimente nicht hoch genug einschätzen können, nicht mit einem Worte des Tadels für die belgischen Genossen, die vor dem Experiment mit dem Frauenstimmrecht zurückschrecken, vernehmen. Ja, gerade der belgische Führer *Anseele*, der sich seiner Zeit bezieht, als der Erste dem „Genossen“ *Millerand* seine Glückwünsche zu dessen „kühnen“ ministeriellen Experiment darzubringen, ist heute der entschiedenste Gegner aller Versuche mit dem Stimmrecht der Frauen in seinem eigenen Lande. Hier haben wir u. a. wieder einen Beleg dafür, welcher Art jener „Mut“ ist, den uns die „praktischen Politiker“ gelegentlich empfehlen. Es ist dies offenbar nur der Mut, opportunistische Experimente mit der Preisgabe der sozialdemokratischen Prinzipien zu machen. Wenn es sich aber um eine kühne *Anwendung* unserer Programmforderungen handelt, so zeigen dieselben „praktischen Politiker“ nicht die geringste Lust, durch Mut zu imponieren, und suchen vielmehr nach Vorwänden, um den betreffenden Programmpunkt „vorläufig“ und unter „großem Schmerz“ zu Stiche zu lassen.

### Politische Uebersicht.

Elbing-Marienburg.

Von der Reichstagsersatzwahl im bisherigen Wahlkreis des Herrn v. *Puttkamer-Blaich* liegt zur Stunde erst ein Teilergebnat vor. Danach wurden bis heute früh 1 Uhr gezählt für v. *Oldenburg* (kons.) 8031, für *Rönig* (Soz.) 4873, für *Zagermann* (Centr.) 2453, für *Winkler* (freis. Vp.) 1232 und für *Wagner* (nat.-lib.) 396 Stimmen.

Da — nach dem bisher bekannt gewordenen Resultat — die absolute Mehrheit 8493 Stimmen betragen würde, so wäre Stichwahl zwischen den Konservativen und Sozialdemokraten erforderlich.

Bei den Hauptwahlen 1898 siegte der Konservative v. *Puttkamer* im ersten Wahlgang mit der knappen Mehrheit von 80 Stimmen. Seine Stimmzahl betrug 9346, dieser am nächsten kam unser *Genosse Storch* mit 4473 und sodann der Kandidat des Centrums mit 3034 Stimmen. Der national-liberale Bewerber brachte es auf 1048 Stimmen, während die freisinnige Volkspartei nur 591 Stimmen erhielt.

Schon nach dem vorliegenden Teilergebnat kann unbedenklich ein Rückgang der Konservativen und eine nicht unbedeutliche Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen festgestellt werden. Der Konservative ist schätzungsweise um rund 1000 Stimmen gegen seinen Vorgänger zurückgeblieben. Die Sozialdemokratie hat einen Zuwachs von mehreren Hundert Stimmen zu verzeichnen. Aus einem früheren Teilergebnat, wonach für die Sozialdemokratie schon abends 9 Uhr, als *Oldenburg* erst 1720 Stimmen erreicht hatte, bereits 4315, für den Freisinnigen 1150, für den Centrumskandidaten 990 und für den Nationalliberalen 365 Stimmen gezählt wurden, ist zu schließen, daß der Besitzstand der Konservativen hauptsächlich auf dem platten Lande, der der anderen Parteien in den beiden größeren Städten des Wahlkreises und deren nächster Umgebung liegt. Das frühere Deutsch-Ordensland ist heute noch mit einer starken katolischen Bevölkerung durchsetzt; daher die Stimmen des Centrums, das übrigens diesmal gleichfalls eine Einbuße von Stimmen zu verzeichnen hat.

Das Ereignis der Wahl ist der Rückgang der konservativen Stimmen. Dieser ist beziehungsweise von den Konservativen selbst schon vor der Wahl in Aussicht genommen und — auf die Rechnung der Ueberagrarien gesetzt worden. Die konservative *Elbinger Zeitung* hatte sich am Vorabend des Wahltages „aus dem konservativen Lager“ schreiben lassen, „daß die konservativen Abgeordneten, die in der Tarifkommission durch unverantwortliche Forderungen zum Konflikt drängen, die Stimmung der konservativen Wählerschaft nicht richtig zum Ausdruck bringen. Die Regierung wisse, daß das radikale Agrarierturn den allen preussischen Konservatismus vollständig mundtot und seinen Zwecken dienbar gemacht habe; daß das konservative Bürgerturn einen Konflikt mit der Regierung in der Hoffrage nicht wolle und deswegen die Beschlüsse der Kommissionsmehrheit nach ihrem wahren Werte schätze, wenn sie sie unbeachtet lasse. Es entspreche nicht konservativen Grundsätzen, in unfruchtbarer Negation das Unmögliche mit Gewalt erreichen zu wollen und wieder und immer wieder gegen die Windmühlen der Regierung anzukommen, wie es der *Don Dutschke* von der Kreuzzeitung und der *Sando* Pansa von der Deutschen Tageszeitung zum Schaden der konservativen Sache trotz aller Regierungserklärungen immer noch für richtig finden.“

Die konservative Agitation im Wahlkreis hat es also mit temperamentvoller Deutlichkeit abgelehnt, das Banner mit den Forderungen des Bundes der Landwirte zu entfalten, und bereits in der Wahlpropaganda den berühmten Rückzug auf die *Sollsätze* des Regierungstariifs gefunden, den die jetzige Kommissionsmehrheit im Reichstag immer noch nicht finden kann. Wenn das in diesem hochkonservativen Wahlkreis geschehen ist, was würde da erst aus den Forderungen der Ueberagrarien in so manchen gefährdeten Centrums- oder nationalliberalen Wahlkreisen? Wenn sogar in den agrarischen Hochburgen das Programm der *Winkler* schände verleugnet wird, wo will dann Herr *Dertel* mit seinen marktschreierischen Rufen nach der „*Entscheidung* der Wähler“ noch Geschäfte machen?

Sogar das ausdrücklich gemäßigte Agrarierturn der Konservativen hat so bedeutend an Boden verloren, daß zu seiner Erklärung das persönliche Moment des Kandidatenwechsels nicht ausreicht. Man wird diese Erscheinung am zureichendsten im Zusammenhang mit der Thatsache beurteilen, daß sich diesmal das Stimmenverhältnis zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen gerade umgekehrt hat. Als die Konservativen von der Aufstellung einer nationalliberalen Kandidatur hörten, machte die Kreuzzeitung ein großes Geschrei und beschuldigte die nationalliberale Parteileitung, daß diese dadurch den Sozialdemokraten den Hofen in die Hände jage. Nun hat sich herausgestellt, daß der nationalliberale Kandidat nur ein paar Hundert Stimmen auf sich vereinigt hat, während die freisinnige Volkspartei ihre Stimmen verdoppelt hat. Den liberal denkenden Elementen des Bürgerturns erschien offenbar der Freisinn in der Brotwucherfrage zuverlässiger, als der waschlappige Nationalliberalismus. Das giebt auch einen Fingerzeig für die wirkliche Ursache des konservativen Verlustes: der Brotwucher, selbst in der ausdrücklich abgeschwächten Form der Regierungsvorlage, hat der Werbekraft der Konservativen Abbruch gethan. Dieses Resultat könnte selbst der Kreuzzeitung die Augen öffnen, die vor wenigen

Tagen noch den durchaus brotwucherfeindlichen Charakter der letzten Reichstagsersatzwahlen nicht anerkennen wollte.

Die Wahl ist ein Verdikt gegen den Brotwucher in jeder Höhe, wie es scharfer nicht ausfallen konnte. Eine einmütige Verurteilung der Ueberzüllner, deren Forderungen selbst in diesem überwiegend agrarischen Wahlkreis von allen Parteien verleugnet und bekämpft worden sind. Aber auch eine Zurückweisung der *Wilsonschen* Heimatpolitik, die sich in dem Rückgang des „*plauenweicher*“ Agrarierturns und in dem starken Anwachsen der freisinnigen und sozialdemokratischen Stimmen zahlenmäßig ausdrückt.

Wenn es zur Stichwahl kommen sollte, wird sich die *Phalanx* von rechts und links noch fester zusammenschließen. Aber auch dann wird weder die Deutsche Tageszeitung noch die Kreuzzeitung auch nur eine Stimme für ihre Bestrebungen beanspruchen können.

### Deutsches Reich.

Das Kartell der Kartelle.

Just als wollte er sich über die unbeholfene Neugier der amtlichen Kartellenquete lustig machen, kommt jetzt der Centralverband der Industriellen spontan mit einer Uebersicht über die Entwicklung des Kartellwesens in Deutschland. Unnötig zu sagen, daß dieser Rechenschaftsbericht — denn anders ist es nicht; könnte sich doch der Centralverband der Industriellen mit demselben Rechte als Centralverband der Kartelle bezeichnen — möglichst schönfärbisch gehalten ist und die volkswirtschaftliche Funktion des Kartellwesens selbstgefällig in den Vordergrund seiner Betrachtung stellt. Das Kartellwesen in Deutschland wird gerechtfertigt als eine Teilercheinung des allgemeinenzugs zur Kartellierung; die Industrie, heißt es im Sprachrohr des Centralverbandes, den Berliner Politischen Nachrichten, sei in der ganzen Welt in eine Epoche der Syndizierung eingetreten. In den Vereinigten Staaten, in England, in Deutschland trete dieser Zug mit gleicher Deutlichkeit hervor. England lege mit seinen zahlreichen großen neuen Syndizierungen überdies klar und deutlich Zeugnis davon ab, daß die Syndizierung nicht etwa eine Folge des Schutzollsystems ist, sondern aus der Lage der heutigen Industrieverhältnisse mit elementarer Macht von innen hervorwächst.

Was nun speziell Deutschland anbelangt, so sind nach der Zusammenstellung des Centralverbandes hier binnen wenigen Jahren 300 Syndikate, Kartelle und Konventionen entstanden, von denen etwa 80 auf den Handel gegen etwa 220 auf die Produktion fallen. Der Verband zählt 80 Syndikate der Metallindustrie, 40 auf dem Gebiete von Glas, Steinen und Zement, 30 in der chemischen Industrie, 20 in der Textilindustrie und je 10 in der Kohlenindustrie, Nahrungsmittelindustrie und Papierindustrie, auf, sowie einige kleinere Gruppen in anderen Industriezweigen und schließt daraus auf das allgemeine Verdictnis der Syndizierung in der Industrie, das höchstens da eine Ausnahme erfährt, wo die Produktion sich in unzählige Spezialitäten spaltet, wie etwa bei Wolleweberien. „Niemand kann heute mehr an das Syndikatwesen die Hand legen, ohne unsere gesamte nationale Produktion auf das allerempfindlichste zu treffen, und in maßgebenden Kreisen hat sich diese Auffassung längst zu ihrem Rechte verholfen. Es war kein Zufall, daß sich das Drängen nach einer geschlosseneren Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der industriellen Syndikate am lauteften im Schoße des Centralverbandes deutscher Industrieller regte.“

Der Akt des Verbandes giebt alsdann noch Kenntnis von der Einberufung einer Konferenz der Kartelle in Berlin auf den 9. April und bestätigt dem langen *Müller* ausdrücklich, daß diese Konferenz mit seiner bekannten Umfrage an die Regierungspräsidenten nicht das mindeste zu thun hat.

Die Kartellkonferenz kommt gerade recht, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Syndikatwesen in Deutschland zu ziehen. Nicht als ob wir gegen die Ringbildung und Kartellierung der Industrie als solche etwas einzunehmen hätten. Im Gegenteil; wir begrüßen die Syndizierung, wo sie in urwüchsiger Form auftritt, als die Vorstufe zu einer Produktion auf höherer Stufenleiter, zu einer einheitlich, sozialistisch geregelten Produktionsweise. Allein die künstliche Schöpfung des Kartellwesens auf Kosten der Gesamtheit ist denn doch etwas anderes; und um eine solche handelt es sich tatsächlich in Deutschland. Die Zolltarifkommission, die gleichfalls in der nächsten Woche wieder zusammentritt, würde in eminentem Interesse handeln, wenn sie den Verhandlungen der kartellierten Herrschaften ihre peinlichste Aufmerksamkeit schenken und sich erinnern würde, daß der Centralverband der Industriellen, die wirtschaftspolitische Organisation der Kartelle, zugleich der eifrigste Befürworter der Erhöhung der Industriezölle ist.

den, so ein verlockender Schelm, aber von makelloser Ausführung. Uebrigens einerlei... na—ja! Also dieses Weibchen ist eine einfache Schusterfrau, sage ich, aber wie sie arbeitet!... wie verständig sie ihr Gewerbe lehrte, mit welcher Liebe sie sich mit den Kindern abgab — staunenswert! Eine unschätzbare Arbeiterin ist sie... sie arbeitet für zwölf Rubel und freie Wohnung bei der Schule... und unterhält noch zwei Waisen von ihren armligen Mitteln! Dies ist eine sehr interessante Figur, sage ich Ihnen.“ Er lobte die Schuhmacherin mit solch einem Eifer, daß er in mir das Verlangen, mit mir bekannt zu werden, hervorrief.

Das gelang bald und da erzählte mir *Matrana* *Jwanowna* *Orlowa* bei Gelegenheit ihr trauriges Leben. Die erste Zeit, nachdem sie mit dem Manne auseinandergegangen war, ließ er sie nicht in Ruhe: — kam betrunken zu ihr hin, veranstaltete Skandale, lauerte ihr überall auf und schlug sie erbarmungslos. Sie duldete.

Als die *Baracke* geschlossen wurde, machte die *Wärzlin* der *Matrana* das Anerbieten, sie an der Schule anzubringen und sie vor dem Manne zu schützen. Und das eine wie das andere gelang, und *Orlowa* führte ein ruhiges, arbeitsvolles Leben; sie hatte unter Anleitung von bekannten Feldschererinnen lesen erlernt, hatte aus dem *Styke* zwei Waisen — ein Mädchen und einen Knaben — zur Erziehung zu sich genommen und arbeitete, zufrieden mit sich selbst, mit Trauer und Angst ihrer Vergangenheit gedenkend. Mit ihren *Böglingen* lebt sie in Eintracht, nimmt die Bedeutung ihrer Thätigkeit in weitem Sinne, übt sie voll Bewußtsein aus und hat sich unter den Leitern der Schule allgemeines Interesse und Achtung errungen. Aber sie hustet trocken und verdächtig, auf ihren eingefallenen Wangen brennt eine

unheilvolle Rote und in den grauen Augen nistet viel Trauer. Die Verheiratung mit dem unruhigen *Grisha* hat ihre Folgen gehabt.

Er aber will von der Frau nichts mehr wissen und schon seit drei Jahren läßt er sie in Ruhe. Er taucht ab und zu in *R.* auf, aber bei *Matrana* zeigt er sich nicht. Er ist „*Barfüßler*“ geworden, wie sie mir gegenüber seine Lebensbeschäftigung nannte.

Es gelang mir, auch mit ihm bekannt zu werden. Ich fand ihn in einem von den städtischen Schlupfwinkeln und nach zwei, drei Zusammenkünften waren wir Freunde. Als er die Geschichte, die mir seine Frau erzählt hatte, wiederholt hatte, wurde er eine geraume Weile nachdenklich und sagte dann:

„Sieh da, so wurde ich also nach oben gehoben und dann hingeschleudert, *Maxim* *Sawwatskijsch*. Also habe ich auch kein *Helbenstückchen* geleistet. Aber bis zum heutigen Tage möchte ich mich mit irgend etwas auszeichnen... Die ganze Erde möchte ich zu Schutt zertrümmern oder eine Schar von Kameraden anschmelzen und die Juden erschlagen... alle ohne Ausnahme oder überhaupt irgend etwas derart, um größer als alle Menschen zu sein und von der Höhe auf sie hinabspeien... Und ihnen sagen: ach, Ihr, Gewürm! Wozu lebt Ihr? Wie lebt Ihr? Ihr heuchlerischen Spießhütten und weiter nichts. Und dann von der Höhe kopfüber hinunter und... in tausend Stücke zerschellen! *Na—ja!* *Hol* Dich der Teufel... langweilig ist es! Und ach, wie langweilig und eng mir das Leben ist!... Ich dachte, als ich *Matrjeschka* vom Gasse kriegte, *n—nun*, *Grinja*, segle frei los, der Anker ist gelichtet! Aber es ging nicht — das Fahrwasser war zu flach! Stopp! und siehe auf

der Sandbank... Aber ich trockne nicht ein, fürchte Dich nicht! Ich werde mich noch offenbaren! Wie? — Das weiß der Teufel allein... Die Frau? Nun, möge sie sich zu allen Teufeln scheren! Können denn solche, wie ich, eine Frau brauchen? Wozu... wenn es mich gleichzeitig nach allen vier Richtungen zieht... Ich bin mit einer Unruhe im Herzen geboren... und mein Schicksal ist — ein *Barfüßler* zu sein! Die beste Lage in der Welt — ist frei und... dennoch eng! Ich bin zu Fuß gegangen und gefahren nach verschiedenen Richtungen... kein Trost... Ob ich trinke? Selbstredend, ja, was denn sonst? Der Schnaps, der löst doch das Herz... Das Herz aber brennt lichterloh... Alles ist einem zuwider — die Städte, die Dörfer, die Menschen von verschiedenem Kaliber... *Pfui!* Kann man denn nicht etwas Besseres als dieses ausdenken? Alle sind gegeneinander... ich möchte sie nur so erbroffeln! Ach, du Leben, du diabolische Weisheit!“

Die schwere Thüre der Schänke, in der ich mit *Orlow* saß, wurde in einem fort geöffnet und dabei kreischte sie so wollüstig. Und das Innere der Schänke erzeugte eine Vorstellung von einem Rachen, der langsam, aber unvermeidlich, einen nach dem anderen die armen *Russen*, alle diese unruhigen und sonstigen armen Teufel verschlingt...

### Ende.

### Humoristisches.

Geschäftsmäßig. Kunde: Ihr Institut ist wohl recht ausgedehnt? — Heiratsvermittler: „Ja! Vergangenes Jahr habe ich an fünfhundert Herzen umgewechselt!“

Wohlfahrt. Dichter: „Haben Sie sich über die *Witze* in meinem Lustspiel nicht *frank* gelacht?“ — Direktor: „Gewiß — vor vielen Jahren schon!“



**Berlin, 4. April.** Die Nationalliberale Korrespondenz versichert, in Bundesratskreisen glaube man, daß bei den Besprechungen **Pofadowsky's** mit den leitenden Ministern der größeren Einzelstaaten auch die Stellung der letzteren zu dem Toleranzantrag des Centrums und zu dem Beschluß des Reichstages wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eine gewisse Rolle spielen dürfte.

Das Gesamtergebnis in Deutschland, Holland und Rußland der heutigen Subskription auf die **neue russische Staatsanleihe** hat eine mehr als hundertfache Ueberschreitung ergeben. Der Hauptteil der Zeichnungen entfällt auf Deutschland, wo auch speziell die Anmeldungen, bei denen sich die Zeichner behufs Dokumentierung einer dauernden und festen Kapitalanlage der Verpflichtung unterzogen haben, die ihnen zugeteilten Stücke während einer längeren Zeit nicht an den Markt zu bringen, in außerordentlich großem Maße eingegangen sind.

Das **Fiasko der Ueberzähler** ist vollendete Tatsache. Auch ihre letzte Hoffnung, die sie mit den Oberglocken eingeklinkelt haben, ist jetzt ins Wasser gefallen. Das Ergebnis der Reise ihres intimsten Vertrauensmannes in der Regierung, des Grafen Pofadowsky, ist für ihre Bestrebungen durchaus negativ. Eine offiziöse Meldung in einem Münchener Blatt notifiziert eine völlige Uebervereinbarung des Grafen mit dem dortigen Regierungsvorsteher in allen wichtigen Fragen unserer Zoll- und Finanzpolitik, insbesondere in der Ueberzeugung, daß der in der Zolltarifkommission kundgegebene Standpunkt der Reichsregierung, keinesfalls über die Minimalzölle für Getreide, wie sie der Regierungsentwurf vorsehe, hinauszuweichen, nach wie vor als unerschütterliche Grundlage der vom Reichsfinanzminister vertretenen Handelsvertragspolitik anzusehen sei. Bei Besprechung der Finanzlage des Reichs sei der Thatsache Rechnung getragen worden, daß eine Reform auf diesem Gebiete erst dann mit Aussicht auf Erfolg werde in Angriff genommen werden können, wenn der neue Zolltarif in endgültiger Fassung vorliege und seine Wirkung auf die Reichseinnahmen eine zuverlässige Rechnung gestalte.

Soweit die offiziöse Note **Wachgerade** dämmert es auch bei den Ueberzählern, daß sie die Blamierten sind. Sie treten in aller Stille den Rückzug an und schämen sich und ramschen sich jetzt großschweifig auf den Regierungstakt durch. Wie der Hamburger Korrespondent mitteilt, sind sie jetzt gewillt, von den 5 Groschen Getreidezölle, die sie bisher mehr verlangten, 2 1/2 abzulassen; sie verlangen jetzt Roggen- und Haferzölle von 5,25 Mk. und Weizenzölle von 5,75 Mk., während sie beim Getreidezoll, bei dem ein weiterer Spielraum besteht, auf eine Erhöhung um 1 Mk. hoffen. Bei diesen würdigen Praktiken, die dem Auh- und Pferdehandel entseht sind, braucht man sich nicht weiter aufzuhalten.

Falls der jetzige **Zarif im Reichstag scheitern sollte**, wird die Regierung unverzüglich auf Grund dieses Zolltarifs zum Abschluß neuer Handelsverträge schreiten. So verknüpft offiziös die Münchener Zeitung. Sehr schön. Aber auch diese neuen Handelsverträge werden der Zustimmung des Reichstags bedürfen, und zwar wird es kaum noch der jetzt bestehende Reichstag sein, der über sie entscheiden wird. Die Regierung mag also das Ihrige thun; die Zollgegner werden die Reichswahlen gegen den Brotwucher vorbereiten, und — bei Philipp! werden wir uns wiedersehen.

Eine **schwere Blamage**. Mit ihrem Versuch, das gesundheitspolizeiliche Verbot über ein angebliches Gutachten des Reichsgesundheitsamtes abzuwälzen, hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen bösen Reimfall erlebt. Die Nationalzeitung erfährt von zuverlässigster Seite, d. h. von Mitgliedern des Reichsgesundheitsrates selbst, daß ihnen die Angelegenheit niemals zur Begutachtung vorgelegt worden ist, daß sie von dem Verbot selbst erst durch die Tagespresse Kenntnis erhalten haben, und daß sie sich, falls man sie befragt hätte, mit aller Entschiedenheit gegen die beschlossene Maßregel ausgesprochen hätten. Die gegenteilige Behauptung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erscheine um so auffälliger, als noch vor kurzem ein Mitglied des Reichsgesundheitsrates dem Staatssekretär Grafen von Pofadowsky gegenüber direkt sein Befremden darüber ausgesprochen habe, daß man diese in der That sehr kompetente Behörde in dieser wichtigen Frage vollständig übergegangen habe, und daß die in dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes niedergelegten Ansichten in wissenschaftlichen Kreisen durchaus nicht geteilt würden.

Man ist es bei uns gewöhnt, daß offiziöse Darstellungen durch Thatsachenbeweise lägen gestraft werden, und man nimmt daher ihre Behauptungen stets mit einer Portion Mißtrauen auf. Allein eine solche derbe Desavouierung, wie sie hier die Norddeutsche Allgemeine erfährt, ist selbst für preussisch-deutsche Offiziöserhältnisse etwas ungewöhnlich.

Es ist interessant zu beobachten, wie in dieser Sache der amtliche Dementierapparat funktioniert. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hält in ihrer neuesten Nummer ihre Behauptung, daß der Reichsgesundheitsrat in einer besonderen Sitzung sich mit der Sache befaßt habe, völlig aufrecht. Das war zu erwarten; dafür ist die Norddeutsche Allgemeine offiziös. Erheblicher ist, was das Blatt über die Zusammenkunft der Sitzung, in der jener Beschluß angeblich mit allen gegen eine Stimme gefaßt worden ist, mitzuteilen weiß. Das kompetente Kollegium war sachgemäß „ergänzt“ durch eine Anleihe von Mitgliedern des Reichsgesundheitsrates, die auf dem einschlägigen Gebiet als besonders erfahren galten, sowie durch Vertreter der Fleischindustrie und der Landwirtschaft, die als „Ankündigungspersonen“ fungierten. Demnach ist das uninteressierte Sachverständigenurteil der Fleischindustriellen und der Herren Landwirte über die Gesundheitschädlichkeit der Vorläure für die Herren Ärzte maßgebend gewesen. Eine landwirtschaftliche Nationalökonomie, die die Notwendigkeit des 7,50 Mk.-Zolles „wissenschaftlich“ erweist, haben wir schon. Bald werden wir wohl auch eine landwirtschaftliche Chemie und dito Physiologie besitzen.

Ein **christliches Verpflegungsheim für Reichstagsabgeordnete des Centrums** schlägt die Münchener Zeitung vor, um dem dringenden Bedürfnis des Centrums nach Dänen entgegenzukommen. Das Blatt giebt am Schluß eines Artikels, der an der plötzlichen Dänensucht des Centrums blutige Kritik ist, dem Centrum den Rat, das Beispiel der sozialdemokratischen Parteiklasse nachzuahmen und seinen Reichstagsmitgliedern für die Zeit der Beratung des Zolltarifs aus der Centrumskasse Tagelöhner zu bezahlen. Der reichen Klasse der Centrumpartei werde dies um so leichter fallen, „weil diejenigen sündensüchtigen Abgeordneten, um deren Bezahlung es sich handeln würde, meist sehr anspruchslos sind, und in den zur Verfügung stehenden Berliner geistlichen Anstalten leicht billige Unterkunft

und Verpflegung finden könnten“. Das rheinische Progenblatt vergißt bei diesem wohlgemeinten Vorschlag ganz, die berühmte „Parität“ zu wahren. Es giebt zweifellos auch anspruchsvolle nationalliberale oder konservative Reichstags-Mitglieder, denen eine billige Obdach- und Verpflegungsgelgenheit auf dem teuren Berliner Pflaster nützlich wäre. Zwar die nationalliberale Parteiklasse dürfte man dazu kaum in Anspruch nehmen; sonst könnte die Verpflegung gar zu dürftig ausfallen. Wohl aber ließe sich ein derartiges Alumnat vielleicht im Anschluß an die Mittel des evangelischen Bundes, der Heilsarmee oder auch der privaten Sammlungen für den Bau evangelischer Kirchen in der Reichshauptstadt organisieren. Graf Mirbach hat ein weites Herz, und er würde sicherlich mit sich reden lassen. . . .

Eine **sensationelle Nachricht** wird aus Berlin verbreitet: Stadtrat Gustav Kauffmann, der volksparteiliche Abgeordnete und unbesetzte Bürgermeister von Berlin, ist an einem Gemütsleiden so schwer erkrankt, daß er sich in eine Heilanstalt begeben mußte. Ueber die Angelegenheit wird unterm 2. April berichtet: Stadtrat Kauffmann hatte am vorigen Donnerstag noch der Stadtratsitzung anscheinend in voller geistiger Frische beigewohnt. Am Sonnabend war er nicht im Rathause erschienen, aber er hatte schriftlich gebeten, ihm die Aken nach der Wohnung zu senden; da er sich nicht ganz wohl fühle, wolle er zu Hause arbeiten. Gestern nun kamen die Aken unerwartet in das Rathaus zurück und heute traf die Nachricht ein, daß Stadtrat Kauffmann in die genannte Anstalt hat gebracht werden müssen. Im Rathause hat diese Nachricht schmerzliche und tiefe Teilnahme erweckt. Wie es heißt, ist die Erkrankung sehr schwer. Der Patient wird in der Heilanstalt völlig isoliert gehalten. Zu der Erkrankung wird noch mitgeteilt, daß die Geschichte seiner **Richtbestätigung als Bürgermeister** an dem Stadtrat Kauffmann nicht spurlos vorübergegangen ist und daß man das auch in den ihm nahestehenden Kreisen gewußt hat. Kauffmanns Vater ist vor einiger Zeit hochbetagt gestorben und Kauffmann klagte bitter darüber, daß die Bürgermeister-Affaire dem alten Mann die letzten Tage vergällt habe. Auch empfand er es als Kränkung, daß nicht ihm, sondern dem Stadtrat Voligt die Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters übertragen wurde. Stadtrat Kauffmann ist das Haupt einer zahlreichen Familie. Seine Gattin ist seit Jahren schwer leidend und in einer Anstalt untergebracht.

Stadtrat Kauffmann hat also nicht die starken demokratischen Nerven gehabt, die notwendig waren, um die Erregungen, die die Verfassung der Befähigung und die Preisbedalten mit sich bringen mußten, zu ertragen. Erklärlich wäre es allerdings, wenn die ungerechte Verweigerung der Befähigung und die noch ungerechtfertigtere Begründung dieser Nichtbefähigung auch stärkere Nerven angegriffen hätte. Wie es scheint, hat aber auch das Verhalten des freisinnigen Rates der Hauptstadt auf die Gesundheit Kauffmanns mit eingewirkt, da er sich mit Recht verletzt fühlen mußte, daß der Rat ein anderes Nationalmitglied mit den Befugnissen des Bürgermeisters betraute. Nach der bekannten Bürgermeisterdebatte im Abgeordnetenhaus war es Kauffmann vielfach nahegelegt worden, auf seine Wahl zu verzichten. Kauffmann hatte aber seinen Freunden versprochen, dies nicht zu thun, und sah sich dadurch in einen schweren seelischen Konflikt verlegt. Jedenfalls verdient das Geschick Kauffmanns die aufrichtigste Teilnahme.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß die Frau Kauffmanns sich schon seit Jahren in einer Nervenklinik befindet; ihre Erkrankung vor für den Gatten ein Schlag, von dem er sich nie recht erholt.

**Keine politische Nachrichten.** Aus Straßburg t. E. wird berichtet, daß das **frühere Reichstagsmitglied Dautz** gestorben ist. Dautz gehörte der protestantischen Gruppe an. — Unter den Beileidskundgebungen bei der **Beisetzung des Herrn Dr. Pleber** befand sich auch eine solche von Herrn v. Tirpitz. — Im **Sandschak** Kowibazar in der Nähe der montenegrinischen Grenze ist es bei **Kolefchin** zu einem **blutigen Zusammenstoß** zwischen serbischen Banden und Ananiten gekommen. — Die **spanische Deputiertenkammer** wählte **Bega de Annijo** mit 217 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen zum **Präsidenten**.

**Oesterreich-Ungarn.**  
**Ausgleichsverhandlungen. — Militärisches. Studentendemonstration.**

**Wien, 3. April.** Offiziös wird gemeldet: Der ungarische Ministerpräsident v. Szell hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit dem oesterreichischen Ministerpräsidenten v. Koerber, in welcher mehrere, beide Staaten interessierende Angelegenheiten volkswirtschaftlicher Natur besprochen wurden. Diese Beratungen, die heute nicht zu Ende geführt werden konnten, werden demnach, wahrscheinlich am Ende der nächsten Woche, in Budapest fortgesetzt werden, zu welchem Besuche der oesterreichische Ministerpräsident in Budapest eintreffen wird. Nach Beendigung dieser Beratungen werden die beiderseitigen Fachreferenten in möglichst kurzer Zeit mit der dritten Lesung des autonomen Zolltarifs beginnen. Die beiden Ministerpräsidenten kamen überein, an die Parlamente das Ersuchen zu stellen, die Quotendeputationen zu entsenden, welche Ende April zur Beratung zusammenzutreten dürften. Die beiderseitigen Parlamente werden demnach die Wahlen für die Delegationen vornehmen.

Wie die Neue Freie Presse meldet, ist in den gemeinsamen Ministerberatungen beschlossen worden, die Einführung neuer Feldgeschütze auf 1904 eventuell 1905 zurückzustellen, dagegen die Herstellung neuer Gebirgsgeschütze und Feldhaubitzen bereits 1903 in Angriff zu nehmen.

Bosnische Studenten veranstalteten heute im Verein mit kroatischen und serbischen Studenten eine Straßendemonstration gegen den Reichsfinanzminister Baron v. Kallay, weil bosnische Studenten in einem Konvikt angeblich zu streng zu ihren Studien angehalten würden.

**Frankreich.**

**Der erste Kongreß der „Gelben“.**

(.) **Paris, 2. April.** Die „gelben“ Gewerkschaften, diese neueste Plage der französischen Arbeiterbewegung, sind bekanntlich in den letzten paar Jahren aufgetaucht. Zuerst unter den Metallarbeitern von Creusot und den Kohlengräbern von Montceau im Gefolge der bekannten Streiks. In beiden Orten war es das Unternehmertum, das durch die von jeher in seinem Dienste stehenden Arbeiterspißel die terrorisierten und rächtsüchtigen Elemente „organisierten“ ließ, die während der Streiks sich zu Streikbrecherdiensten hergegeben hatten. Das Beispiel von Creusot und Montceau fand bald Anklang beim Unternehmertum und die lokalen Spitzel der Schneider und Chagot fanden Nachahmer in der Person dunkler Streber, die auf nationaler Stufenleiter zu wirken begannen.

Gegenwärtig stehen an der Spitze der sozialistenfresserischen Gewerkschaften Lanoir und Viotry, letzterer ein zum Renegaten gewordener revolutionärer Sozialist, Führer des großen Streiks in Doubs-Thal. Vor einiger Zeit haben es die beiden bereits zur Gründung einer „unabhängigen Arbeitsbörse“ in Paris gebracht, deren „Unabhängigkeit“ in der notorischen Thatsache sich kundgiebt, daß sie vom Unternehmertum ausgeschlossen wird. Lanoir selbst brüstet sich cynisch, daß die Existenz seiner Arbeitsbörse ohne jegliche kommunale Subvention für fünf Jahre gesichert ist.

Der dieser Tage in Paris abgehaltene erste Kongreß der „Gelben“ gestattet einen näheren Einblick in den Charakter dieser Plage.

Neben den neugegründeten eigentlich „gelben“ Organisationen waren auf dem Kongreß vertreten: 1. Die seit langem ein stilles Dasein führenden „christlich-demokratischen“ Vereine, eine Schöpfung des kirchlich-monarchistischen Grafen de Mun, 2. die „gemischten“ landwirtschaftlichen Syndikate, gemeinschaftliche Einkaufs- und gegenseitige Hilfsvereine, in denen die reichen Grundbesitzer das große Wort führen. Alles also, was die Organisationsbestrebungen der Arbeiter und der Kleinbauern auf falsche Wege zu drängen und den proletarischen Kampf wirtschaftlich und politisch durch die Spaltung des Proletariats namens des „harmonischen“ Zusammenarbeitens der Klassen zu hemmen sucht, alle verblödeten und bewußten, alle freiwilligen und gezwungenen Feinde des Sozialismus haben sich auf dem „gelben“ Kongreß zusammengefunden. Unter den etwa 100 Delegierten befanden sich neben „verschülterten“ (der Ausdruck stammt aus dem Kongreßbericht des Temps) Arbeitern Unternehmer und notorische kirchliche Agitatoren. Es fehlte auch nicht an einem katholischen Pfaffen. Bezeichnend ist aber dessen offenes Auftreten unter den „Gelben“. Es kam auch zu einer hierzulande auffallenden Kirchenfrommen Kundgebung: am Charfreitag wurden den Delegierten „Fastensuppen“ serviert. Desgleichen tagte der Kongreß unter dem Schutze der heiligen Barbara, deren gesticktes Bild die über der Tribüne hängende gelbe Fahne zierte, die Fahne der gelben Kohlengräber von Valenciennes.

Nach den Angaben Lanoir's sollen dem Kongreß 317 Gewerkschaften mit 201745 Mitgliedern beistehen. Außerdem gäbe es noch 210 Gewerkschaften mit 8351 Mitgliedern, die noch nicht definitiv konstituiert sind und daher zum Kongreß nicht zugelassen werden konnten. Die durch zwei Delegierte ihrer Centralunion vertretenen 1057 landwirtschaftlichen Syndikate haben beiseiten ihre Mitgliederzahl nicht angegeben. Den zwei Delegierten wurden aber 30 Stimmen zuerkannt.

„Keine Politik!“ — dieses von selbst gegebene Lösungswort der reaktionäre Politik treibenden „Gelben“ hatte die Hauptmacher von der „unabhängigen Arbeitsbörse“, der Veranstalter des Kongresses, nicht verhindert, folgende eminent politische Fragen auf die Tagesordnung zu setzen: Die Welt der Arbeit und die politischen Parteien, der Kollektivismus, der Internationalismus, der Militärdienst. Aber es wäre zu schön gewesen . . . Inzwischen haben sich die überfrichtigen Reaktionskräfte eines bessern besonnen und Lanoir beantragte namens seiner Kumpane, die verhänglichen Fragen von der Tagesordnung zu streichen. Der Kongreß sagte richtig Ja und Amen dazu, wie später zu allen Resolutionen des Lanoir und Komforten.

Der Rest der Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen enthielt Arbeiterschuttfragen, während innere Organisationsfragen in geheimen Sitzungen behandelt wurden.

Lanoir sprach natürlich gegen die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, ohne dadurch, wie er versicherte, die Interessen der Unternehmer verteidigen zu wollen, denn „die Unternehmer sind stark genug, um sich selbst zu verteidigen“ . . . In dem mußte er seine bezahlte „Ueberzeugung“ preisgeben, da ein „christlich-demokratischer“ Delegierter aus Lille, Vertreter einer Mechaniker-Gewerkschaft und Redakteur des Peuple (Volk), des „Allerchristlich-demokratischen“ Organes, sowie andere Delegierte für die gesetzliche Regelung eintraten. Der Lanoir mußte also, um das Dekorum zu wahren, eine vermittelnde Resolution vorschlagen, die auch angenommen wurde. In derselben wird die „einförmige“ Arbeitszeitverkürzung für ganz Frankreich und alle Berufe verworfen.

Die Einrichtung von Arbeitsräten (Arbeitskammern) wurde gebilligt als „Grundlage der Organisation der öffentlichen Macht in einer zielbewußten Demokratie“ — eine in kirchlichen Kreisen spukende Idee der Ersetzung des allgemeinen Wahlrechts durch das nach Verufen gesonderte Wahlrecht. Ingleich protestierte der Kongreß gegen die von Millerand eingeführten Arbeitsräte als einen „Gegenstand (Mittel?) der Tyrannei seitens des kollektivistischen Elements gegen die große Mehrheit der Arbeiter“.

Wenig wurde der Regierungsentwurf betreffs der Altersversicherung verworfen nach einer Rede Lanoir's, in welcher Waldeck-Rousseau und Millerand u. a. „zwei für die Arbeiter unheilvolle Menschen“ genannt wurden. Per Reclamation votierte der Kongreß einen von Lanoir dargelegten Altersversicherungsentwurf.

Auf Vorschlag des Papierfabrikanten Failliot, eines von der Regierung abgeordneten nationalistischen Rates des 4. Pariser Bezirks, votierte man einstimmig das Prinzip der Gewinbeteiligung als „Lösung der sozialen Frage“. Nicht mehr und nicht weniger!

Zu Erwartung dieser Lösung verlangte noch der Kongreß eine hohe Besteuerung ausländischer Arbeiter und einen Einfuhrzoll auf halbfertige Gewebe, die gegenwärtig zwecks vollendeter Bearbeitung in Frankreich unter der Bedingung der Rückausfuhr zollfrei zugelassen werden.

Unnütz zu sagen, daß die kapitalistische Presse aller Schattierungen, vorab die melinisch-nationalistische, dem „gelben“ Kongreß jubelte. Méline hat sich in seiner letzten Wahlrede sogar zum — „Sozialismus“ der Gelben bekannt, diesem „Sozialismus guter Art, diesem praktischen Sozialismus, dem einzigen, der wahrhaft die Befreiung der Arbeiterklasse verwirklichen kann“ . . . Mélines Lob macht alle weitere Kommentare überflüssig. Es kann die „Gelben“ den Massenbewußten französischen Arbeitern womöglich noch verhafter machen.

Lanoir genügt aber die nationalstisch-kapitalistische Reklame nicht. Er bemühte sich noch um den Empfang einer Kongreßdelegation durch den Präsidenten Doubet. Das wurde ihm verweigert unter dem Vorwand des Zeitmangels — wohl aber nur deswegen, weil das Ministerium auf dem Kongreß angegriffen wurde. Denn Doubet hatte seiner Zeit eine Delegation der neugegründeten „gelben“ Arbeitsbörse freundlichst empfangen und sie mit einer richtigen gelb-gewerkschaftlichen Rede begrüßt.





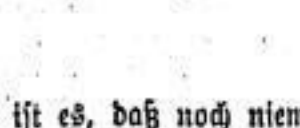



(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen und die Romanbeilage.



# + Während der Messe +

fortdauernd bis Pfingsten wird ohne Rücksichtnahme, soweit Vorräte, abgegeben:

	Ein Posten Herren-Ueberzieher	fr. 5. u. 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 15 — 17 — 25 — 34 — 42 — 51 Mfl.	
	leicht	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 10 — 11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 18 — 23 — 28 — 33 Mfl.	
	Ein Posten Herren-Anzüge . . .	fr. 5. u. 10 — 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 22 — 28 — 33 — 40 — 48 Mfl.	
	leicht	7 — 9 — 13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 22 — 29 — 32 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Mfl.	
	Knaben- und Burschen-Anzüge	fr. 5. u. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 7 — 9 — 12 — 15 — 18 — 24 Mfl.	
	leicht	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 3 — 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 6 — 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 10 — 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 18 Mfl.	
	Knaben- und Herren-Hosen	fr. 5. u. 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 6 — 8 — 11 — 15 — 18 Mfl.	
	leicht	0.50 — 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 3 — 4 — 6 — 8 — 10 Mfl.	

## Unglaublich — aber wahr

Ist es, daß noch niemals eine so günstige Gelegenheit dem Publikum geboten wurde. Es findet der Cavalier, der gewöhnt, sonst nach Maß sich fertigen zu lassen, wie der Arbeiter in jeder Größe wie Wette, selbst der beliebteste Herr, nach seinem Geschmack eine große Auswahl im

# Riesen-Kleider-Konsum

Reichsstrasse 12, nur erste Etage.

[8050]

Sonntag den 6. April sowie die nächstfolgenden 2 Sonntage von 11 Uhr an geöffnet.

Putze nur mit



Alleiniger Fabrikant:  
**Fritz Schulz jun. Akt. Ges.**  
LEIPZIG.

Ganz vorzügliche  
**Sämereien und Knollengewächse**  
empfehlen in bekannter, zuverlässiger Qualität zu billigen Preisen  
**Schneider & Fritzsche**  
Leipzig  
2 Windmühlenstrasse 2.  
gegenüber der Markthalle.

## Konsum-Verein L.-Connwitz und Umgeg.

(E. G. m. b. H.)

Den geehrten Mitgliedern von unserer Bruder-Genossenschaft L.-Blagwitz und Umgegend zur Nachricht, daß wir Sonnabend den 5. April d. J. in L.-Kleinzschocher, Bahnhofstrasse 2a, ein

**Special-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren**  
eröffnen, welches wir zur gefälligen Benutzung empfehlen. Der Vorstand.

**Beste landwirtschaftliche Blumen- u. Gemüse-Samen**  
2224a) empfiehlt  
**August Held**  
Inhaber: Malwine Held  
Samenhandlung, Leipzig, Neumarkt 12.

**Gelegenheits-Käufe.**  
Herren-, Damen- und Kinderschuhe  
kaufen Sie zu staunend billigen Preisen bei  
**Tobias Schmul, Nikolaistr. 35.**  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Mit **Otto Hein's** selbstbäckigem **Wiener Backmehl**  
werden ohne Hefe Obst-, Naps-, Blechtuchen und Torten in 1/2 Stunden, Pfannkuchen und Krapsen in 10 Minuten in jedem Brat- oder Kochtopf hergestellt. Besondere Vorzüge: Billige, bequeme Herstellung, besonderer Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit des Gebäcks, kein Nistlingen bei Befolgung der dem Mehl beigegebenen Nachvorschriften und Rezepte. Zu beziehen in Paketen — 1 Pfd. à 25 u. 50 Pfg. (für Wiederverkäufer an grossen Preisen) in dem Special-Geschäft für Kakao und Schokolade  
**Otto Hein vorm. A. F. Fomm**  
Kurprinzstrasse Nr. 1  
am Rospitz. [4321]

  
**Das grösste Hut- und Mützenlager**  
für Herren und Knaben von billigen bis teureren Qual. hat unstrittig der **Strassburger Hut-Bazar**  
Inh.: Gustav Lange  
1. Gesch. Grünmalfcher Steinweg 15  
2. Gesch. Windmühlenstrasse 24  
3. Gesch. Petersteinweg 3  
4. Gesch. Wintergartenstrasse 11.  
Verfümen Sie nicht, vor Einkauf meine Schaufenster zu besichtigen.  
**Konfremanten-Hüte, Schirme.**  
Neu aufgenommen: Schülermützen.

Gartenstrasse 1  
**Leutzsch, Ede Lindenauer Strasse**  
**Möbel-Magazin** [1630]  
Oskar Lorenz, Tapezierer u. Dekorateur.  
Grosses Lager billigerster preiswerter Möbel, Spezialgeschäft für komplette moderne Zimmereinrichtungen. Verkauf einzelner Möbel. Transport frei.  
**Einricht. auch Sonntags gestattet.**  
Neue u. gebrauchte Möbel, Betten verkauft Lind., Büttner Str. 22, p. u. l. Et.

Leipzigs grösstes und billigstes

# Herren-Modenhaus Gebrüder Rockmann

Inh.: Gottfr. Kühne

Centrale: **L.-Reudnitz** Dresdener Str. 75, parterre, I. u. II. Etage. Straßend.-Haltestelle: Reudnitzer Depot. Fernsprecher: Nr. 4202.

**Leipzig** Taucher Str. 1, Ecke Gartenstr. direkt neben dem Krystallpalast.

**L.-Schönefeld** Leipziger Str. 127, vis-à-vis der Farbenfabrik von Berger u. Wirth.

**Leipzig** Zeltzer Strasse 24a, Ecke Sidonienstrasse. (Inhaber: Bruno Hildebrandt.) Fernsprecher: Nr. 3428.

**Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge**  
von Mfl. 10.— bis 48.—  
Eleg. Neuheiten in farbigen Rock-Anzügen von Mfl. 25.— bis 46.—

**Neuheiten in Herren-Jackett-Anzügen**  
in den feinsten schwarzen, grauen, schwarzen u. blauen Farben.  
von Mfl. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 22.—  
hochlegante v. Mfl. 24.— bis 42.—

**Neuheiten in Sommer-Paletots**  
von Mfl. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 24.—  
hochlegante von Mfl. 25.— bis 30.—  
**Engl. Sport-Paletots und Raglans**  
von Mfl. 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 36.—  
**Gummi-Paletots u. Raglans.**

**Neuheiten in eleganten farbigen Herren-Jackett-Anzügen**  
von Mfl. 12.— bis 25.—  
hochlegante von Mfl. 26.— bis 30.—  
Streng moderne Façons.

**Zum Schulbeginn!**  
Enorme Auswahl in Knaben-Anzügen für die Schule, in eleganten hochgeschlossenen und offenen Façons von Mfl. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> an.

**Radfahrer-Anzüge** von Mfl. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 26.—

**Bayer. u. Tiroler Loden-Artikel**  
garantiert imprägniert wasserdicht.  
Havelocks v. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Joppen v. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mfl. an.  
Neubelt! „Spessart-Pelerinen-Rad“ 12.— Mfl.

**Beinkleider** in aparteften Neuheiten von Mfl. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 13.—

**Westen** in Piqué und Seide von Mfl. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12.—

**Special-Abteilung:**  
Anzüge, Paletots und Reinkleider etc. für extra corpulente und für schlaffe Herren in bedeutender Auswahl.

**Bon:** Bitte ausschneiden! Vorzeiger dieses gewähren wir trotz unserer enorm billigen Preise **10<sup>0</sup> | 0** Rabatt.

**Arbeiter-Garderoben für jeden Beruf!**  
zu den billigsten Fabrikpreisen.  
Arbeitskleidung für eintretende Lehrlinge.

**Anfertigung nach Mass:**  
Abteilung A: Anzüge nach Maß von 45 bis 65 Mfl.  
Sommerüberzieher nach Maß von 35 bis 48 Mfl.  
Reinkleider nach Maß von 12 bis 18 Mfl.  
Abteilung B: Anzüge nach Maß von 24 bis 42 Mfl.  
Sommerüberzieher nach Maß von 17 bis 36 Mfl.  
Reinkleider nach Maß von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 13 Mfl.

**Unbedingte Garantie des Gutes!**

**Nächsten Sonntag (zur Messe) sind unsere Geschäftshäuser von vorm. 11 bis abends 9 Uhr geöffnet.**



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Russland.

Reiserel von Offizieren.

Aus St. Petersburg wird uns telegraphisch berichtet: Hier sind sechs Offiziere des Leibklosterregiments wegen der Belagerung, mit ihren Leuten während der letzten Straßenkumgebung gegen die Demonstranten einzuschreiten, vor das Kriegsgericht gestellt worden.

Schweden.

Pollerübungen.

Stockholm, 3. April. Der Reichstag erhöhte in gemeinsamer Abstimmung beider Kammern mit 196 gegen 174 Stimmen den Zoll für gefärbtes oder gebleichtes Gewebe aus Leinwand oder Hanf auf 27 Dore für das Kilogramm.

China.

Die Mandchurei.

Peking, 3. April. Offiziös wird berichtet: Man glaubt, die Unterzeichnung des Mandchurei-Vertrags werde erfolgen, sobald man sicher ist, daß die übrigen beteiligten Mächte keine Einwendungen mehr machen. Im Prinzip ist der Vertrag bereits angenommen. Danach giebt Rußland seine Zustimmung, seine Truppen aus dem Südwesten von Chingking südlich des Jalu-Flusses sechs Monate, aus dem übrigen Teile Chingking und aus Kirin ein Jahr und aus der Provinz Golin-Kiang 18 Monate nach der Unterzeichnung des Vertrags zurückzuziehen. Wenn die Mächte, die die provisorische Regierung in Tientsin führen, die Regierung in den ersten sechs Monaten an China zurückgeben, wird Rußland in demselben Zeitraum Mutschowang wieder räumen. Die Effektivstärke der chinesischen Truppen in der Mandchurei wird inzwischen nach der Beratung des russischen Militärkommandeurs mit den chinesischen Militärkommandeuren der chinesischen Provinzen festgesetzt. China muß Rußland von jeder Verletzung seiner Streitkräfte an der russischen Grenze in Kenntnis setzen. Rußland verpflichtet sich, die Eisenbahn Mutschowang-Schanghai zurückzugeben. China übernimmt die Verpflichtung, speziell diese Eisenbahn zu begünstigen und keiner anderen Macht irgend eine Kontrolle zu lassen. China verpflichtet sich ferner, Rußland hinsichtlich des Baues und der Ausdehnung neuer Eisenbahnlinien zu befragen und Rußland die für die Eisenbahn aufgewandten Kosten zurückzugeben, soweit diese nicht in die Entscheidungsumme einbezogen sind.

Die Räumung der Mandchurei ist also an die Bedingung der Räumung von Tientsin geknüpft. Das ist sehr sinnig, zumal die Mächte neuerdings haben verlauten lassen, sie werden Tientsin in den nächsten zwei Jahren nicht räumen. Damit ist auch der Mandchureivertrag nichts wie eine Farce.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Nach der Landeskonferenz.

Die Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie hat ihre Verhandlungen gestern beendet und die Partei in allen Hauptfragen in voller Einigkeit gezeigt. Einig im gemeinsamen Ziel, einig gegenüber dem gemeinsamen Gegner, steht die Partei als ein geschlossenes Ganzes da, das kampffreudig und kampfmüdig den kommenden Wahlen entgegensehen kann mit jener Ruhe, die allein das Bewußtsein innerer Kraft und Stärke ermöglicht.

Ueber die Debatten ist ausführlich berichtet worden, so daß es sich erübrigt, noch Weiteres zu sagen. Die leidige Petitionsangelegenheit und der Bericht Schulze-Coffebauhe gaben Veranlassung zu untergeordneten Wankteilen. Vollste Uebereinstimmung herrschte dagegen mit den Ausführungen der Genossen Goldstein und Niemann über die Tätigkeit des Landtags und das Thema Gemeindepolitik. Goldstein lieferte eine gründliche Darstellung der gegenwärtigen Zustände in Sachsen, seine Ausführungen waren eine Generalabrechnung des entrechteten Volkes mit der Regierung und den herrschenden Parteien.

Leider erkrankte unser Genosse Meyer, so daß er nicht in der Lage war, das versprochene Referat über die bevorstehenden

Reichstagswahlen zu übernehmen. Für ihn trat der Abgeordnete für Dresden-Albstadt, Genosse Gradnauer, bereitwillig in die Bresche. Er zeichnete in knappen Strichen die ganze politische Situation und forderte auf, die Agitation für die Reichstagswahl bereits jetzt anzunehmen. Mit Recht fühle er am Schlusse seines Vortrages aus: Eine uns günstige Wahl wird einen großen Einfluß auf die politische Entwicklung des deutschen Reiches und Sachsens ausüben. Der Vortrag war der offizielle Marstrich, den Kampf für die nächsten Reichstagswahlen vorzubereiten. Die Partei in Sachsen wird ihren Mann stellen und ihre Schuldigkeit thun!

In der Zweiten Kammer des Landtages ging es gestern teilweise recht heiter zu. Zur Beratung stand zunächst das Kapitel Finanzministerium, bei dem sich einige Redner über die vielen Dienstweisen der höheren Beamten beschwerten. Dabei wurde auch Klage geführt darüber, daß diese Beamten sich vielfach in einer für das übrige Publikum der „ersten Klasse“ recht lästigen Weise breit machen. So erzählt ein Abgeordneter, als er auf dem Bahnhof in ein Coups erster Klasse habe einsteigen wollen, sei ihm von dem einzigen Fahrgast des Coups der Eintritt mit der Bemerkung verweigert worden, das Coups sei ein Dienstcoups. Später hat der Abgeordnete erfahren, daß der Dienstreisende ein Baurat der Generaldirektion der Staatseisenbahnen gewesen sei. Andere Abgeordnete erzählten unter allgemeiner Heiterkeit ähnliche Erlebnisse. Ein Abgeordneter hat die Frau eines Beamten ihre Freude darüber äußern hören, daß sie einen Beamten geheiratet habe, und zwar „der schönen Dienststreifen“ wegen. Danach scheinen die besseren Hälften dieser Beamten mit zu dem Dienstpersonal zu gehören. Eine derartige Reisebegleitung wäre aber doch nur dann verständlich, wenn der Beamte eine längere Dienstreise macht, bei der er seine Frau braucht.

Die Herren Abgeordneten sind vor den Dienstcoups stets respektvoll zurückgewichen. Eine Ausnahme machte aber der Ministerialrätzer Siedel. Er hat sich durch die Dienstreisenden nicht abhalten lassen, in dem Dienstcoups Platz zu nehmen. Auf die Frage des Fahrgastes, ob er, der Abg. Siedel, eine Fahrkarte erster Klasse habe, hat dieser geantwortet, er habe auch eine Freikarte, worauf der Beamte vorlegen geschwiegen habe.

Der Finanzminister Dr. Ritter konnte natürlich ein solches Gebahren nicht gut heißen.

Und interessiert besonders, daß die Herren Abgeordneten mit Vorliebe die erste Wagenklasse mit den roten Polstern benutzen. Wir haben nichts dagegen, wenn die Abgeordneten, die so oft die Bahn benutzen müssen, es sich auf der Fahrt so bequem als möglich machen wollen. Das ist einfach selbstverständlich. Aber wenn die Abgeordneten der Arbeiter — natürlich nicht im Landtage, denn dort giebt es keine Arbeiterabgeordneten mehr — daselbe thun, dann, ja dann ist das etwas anderes. Wie oft haben sich bürgerliche Wähler über unsere Abgeordneten moquirt, die erster Klasse den langen Weg von ihren Wahlkreisen nach Berlin fahren, und diese in Gegenabgeordnet zu den bürgerlichen Abgeordneten, die bescheiden zweiter oder gar dritter Klasse reisen! Unsere sächsischen Geldfahrvertreter haben sich in der gestrigen Landtagsdebatte in der Vertretung ihres Rechts „auf erste Klasse“ aber jedenfalls ganz hübsch ausgenommen.

Die öffentliche Kritik hat geholfen.

Wir berichteten kürzlich über die ungeheuerlichen Zustände auf einigen Kohlengruben in Borna, auf denen Insassen einer in der Nähe befindlichen Anstalt zwangsweise beschäftigt werden. Unter anderem war da von einem Mädchen die Rede, das sich hilflos in der Anstalt befand, schon seit Jahren dort festgehalten und in der Zeit mehrere Male Mutter wurde. Wir forderten seiner Zeit das energische Eingreifen der Behörde, um die Freilassung des unglücklichen Mädchens und die Aufhebung der Zwangsbeschäftigung der Anstaltsinsassen zu erreichen. Das erstere ist denn auch wirklich erreicht. Wie der Sächsischen Arbeiterzeitung aus Borna geschrieben wird, ist das Mädchen endlich aus der Anstalt entlassen worden, so daß es keine Grubenarbeit mehr zu verrichten nötig hat. Aber man hat das geplagte Menschenkind ohne einen Pfennig Geld gehen lassen! Aller Mittel entbloßt, ohne Freunde und Bekannte oder Verwandte

war es gezwungen, bei dem ersten besten Bauer als Dienstoffener Stallmagd in Stellung zu gehen! Als ein hiesiger Genosse sich deswegen an den Bürgermeister wandte, der gleichzeitig Direktor der Anstalt ist, wich dieser der Frage nach dem bisher erhaltenen Verdienst des Mädchens sorgsam aus und verwies den unbequemen Frager an den Bürgermeister von Weithain. (Das Mädchen, das Sebastian heißt, stammt nämlich aus Weithain.) Auch die Namen der Väter der Kinder, die das Weib in der Zwangsanstalt gebar, sind jetzt bekannt. Das lgl. Vergant hat sich jedoch der Sache immer noch nicht angenommen, denn die übrigen Insassen der Anstalt arbeiten auf Besse Himmelreich-Frohburg nach wie vor noch! Die Verurteilten werden Montags früh dorthin transportiert und Sonnabends wieder zurück in die Anstalt gebracht! „Kost und Logis“ (beides läßt viel zu wünschen übrig) erhalten die Leute die Woche über auf dem Werk. Was sie sonst an barem Gelde noch erhalten, wird ängstlich geheim gehalten und ist trotz vieler Bemühungen unersetzlich nicht zu erfahren gewesen. Ein kürzlich aus der Anstalt Entlassener erhielt von der Stadt Borna wöchentlich 2 Mk. Lohn und für etwa 1.80 bis 2 Mk. Brot. Das wären also ganze 4 Mk. pro Woche für die Familie des Entlassenen gewesen!!! Und was das schönste ist! Jetzt, wo der arme Teufel glücklich aus der Anstalt heraus ist, soll er der Stadt diese „Unterstützung“ in Ratenzahlungen zurückerstatten!!!

Die Wirkungen der Krise kommen in einem Bericht zum Ausdruck, den die Fleischernung in Chemnitz über die Verwaltung des dortigen Schlacht- und Viehhofes für das Jahr 1901 erstattet hat. Es heißt darin: Der Verkehr im Schlacht- und Viehhofe hat einerseits unter der Ungunst der geschäftlichen Verhältnisse in verschiedenen Industriezweigen, andererseits unter wesentlich höheren Preisen für Schweine zu leiden gehabt, da durch erstere der Fleischverbrauch, durch letztere der Zutrieb in Schweinen vermindert worden ist. Die Ungunst der geschäftlichen Verhältnisse zeigt sich darin, daß die Menge des auf jeden Einwohner entfallenden, hier ausgeschlachteten und hier unterjuchten Fleisches um 4,76 Kilogramm zurückgegangen ist, so daß nur 48,12 Kilogramm gegen 52,88 Kilogramm im Vorjahre auf den Kopf der Bevölkerung gekommen sind. Die Gesamtzahl der dem Viehhofe zugeführten Tiere hat 24527 Stück = 13,00 Proz. weniger als im Vorjahre betragen, und die Schlachtungen sind hinter denjenigen des Vorjahres um 4950 Stück = 4,12 Proz. zurückgeblieben. Den 104 in Chemnitz abgehaltenen Schlachtviehmärkten wurden an Schlachtvieh zugeführt: 3416 Ochsen, 1207 Kalben, 9414 Kühe, 3366 Bullen, zusammen 17403, 1098 weniger als im Vorjahre, ferner 31231 Kalber (284 weniger), 85405 Schafe (924 mehr), 147 Ziegen (37 mehr), 78680 Schweine (24111 weniger), insgesamt 162866 (24527 weniger).

Zwickau, 2. April. Der früher in Alberoda jetzt in Raschau bei Schwarzenberg angestellte Hilfslehrer Arno Kneisel aus Plauen i. V. hatte sich wegen vorfälliger Körperverletzung, begangen durch Uebertretung seiner Berufspflicht, vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Er will, wie er in der Verhandlung angab, am 1. November v. J. auf einer Straße in Alberoda von einem 13-jährigen, nicht zu seiner Unterrichts-Klasse gehörigen Schulknaben wütend beleidigt worden sein. Hierüber erzürnt, ließ er noch an demselben Tage den Schüler in sein Schulzimmer kommen und veretzte ihm eine größere Anzahl Hiebe mit einem Rohrstock auf das Gesicht und den Rücken, wovon der Schüler verschiedene Verletzungen davontrug. Hieraus kann man sich schon ein Bild machen, wie die als harmlos hingestellten Stockschläge beschaffen sein mußten. Kneisel wurde, weil er das ihm zustehende Pädagogienrecht überschritten hatte, mit einer Geldstrafe von ganzen 20 Mk. belegt.

Glauchau, 2. April. Bei der Gemeinderatswahl in Müßlitz siegte unser Genosse Anton Koch mit 45 von 79 abgegebenen Stimmen. Die Wahlbeteiligung war schlecht, da es über 400 Wahlberechtigte giebt.

oo. Plauen i. V., 4. April. In der Verhandlung einer Anklage, die sich gegen einen leitenden Beamten des hiesigen Hauptpostamts, Dr. Reßler, richtete, kamen recht merkwürdige Dinge über den Oberkontrollassistenten Frenn v. Waldensels zur Sprache. Es ist dies derselbe Herr, welchen unser Genosse Hob. Albert als Redakteur des Sächsischen Volksblatts beleidigt haben sollte und der sich dieserhalb vergangenes Jahr vor dem Schöffengericht Plauen zu verantworten hatte. Aus der oben erwähnten Verhandlung ging nun hervor, daß der Freiherr wegen Unterschlagung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Dem Dr. Reßler wird nun zur Last gelegt, daß er von der Unterschlagung des Freiherrn gewußt, seiner vorgelegten Behörde aber keine Mitteilung gegeben und daß er sich der Begünstigung insofern schuldig gemacht habe, daß er dem Freiherrn verschiedene Ratschläge gab, die „höchst fatale Angelegenheit“ zu regeln. Der Angeklagte bestreitet nicht, daß er von der Unterschlagung gewußt, doch hält er sich aus verschiedenen Gründen für unschuldig. Auf einen Antrag des Verteidigers wurde die Verhandlung bis auf weiteres vertagt.

Falkenstein, 2. April. Die früher sozialdemokratische und jetzt freisinnige Vogtländische Volkszeitung ist von einem Herrn Alfred Strobel künstlich erworben worden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Zittau wurden in der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr zwei kurz hintereinander folgende heftige Erdstöße beobachtet. — Der orkanartige Sturmtrieb am Sonntag in Zittau einen auf der Straße stehenden Kinderwagen mit dem darinliegenden Kinde in die hochangesehene Goldbach. Zum Glück schlug der Wagen nicht um, so daß das Kind gerettet werden konnte. — Auf dem in Plauen abgehaltenen Viehmarkt ist ein Viehhändler aus Lanna plötzlich gestirbt worden. Er verkaufte sein Vieh weit unter dem Selbstkostenpreise. Die Polizei nahm sich des Erkrankten an; die mit ihm abgeschlossenen Viehverkäufe wurden für ungültig erklärt. Schon bei einer von dem Manne in Stolpen veranstalteten Viehauktion zeigten sich bei ihm Spuren von Geistesstörung. — In Zwickau fiel ein Wagen voll Mistel beim Einlenken in ein Hausvor um. Alles fiel auf die Straße, und die Masse Scherben ließ darauf schließen, daß der zerbrechliche Inhalt der Schränke, sowie die Lampen etc. sehr schlecht weggekommen waren. — Am Dienstag früh wurde in der Nähe des Achtensteiner Bäumwerts ein Loter aufgefunden. In dem Leichnam wurde der Maurer und Webergeselle Emil Wagner in Richtenstein erkannt. Es ist anzunehmen, daß der Körper eine lange Strecke (etwa 500 Meter) geschleift worden ist, da an den Kleidungsstücken, die das Geleise entlang aufgefunden worden sind, Blutspuren zu sehen waren. Der

Kleine Chronik.

Leipzig, 4. April.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater wird am Sonnabend die Operette Jadwiga gegeben. — Im Alten Theater wird das vieraktige heitere Phantastenspiel von Robert Misch Das Ewig-Weibliche zum erstenmal aufgeführt.

Am Sonntag geht im Neuen Theater die Oper Der fliegende Holländer in Scene. — Im Alten Theater gelangt nachmittags 6 Uhr für den Leipziger Arbeiterverein Doktor Klaus zur Aufführung. Die Kasse wird nicht geöffnet, da der Arbeiterverein über sämtliche Plätze verfügt hat; abends 7 Uhr wird die Novität Das Ewig-Weibliche zum erstenmal wiederholt.

Vor Montag ist im Neuen Theater Carmen, im Alten Theater Alt-Heidelberg angelegt.

Am Mittwoch den 9. April findet im Neuen Theater bei ausgehobenem Abonnement die Stubenaufführung der Räuberflut, in welcher vom königl. Schauspielhaus in Berlin Fr. Rosa Poppe und die Herren Adalbert Matkowsky und Oberregisseur Max Grube mitwirken. Den Abonnenten bleibt bis Sonnabend 1 Uhr das Vorkaufrecht nach Maßgabe der vorhandenen Plätze gewahrt. Am Sonntag beginnt von 1/11 bis 3 Uhr an der Kasse des Neuen Theaters der Billetvorverkauf (ohne Aufgeld).

Das mit vielem Interesse erwartete Gastspiel der Frau Milli Lehmann-Kalksch wird die berühmte Sängerin in zwei ihrer glänzendsten Rollen auf unsere Bühne führen. Am Sonnabend den 12. April singt die Künstlerin die Donna Anna im Don Juan und am Dienstag den 15. April die Brühlilde in der Götterdämmerung.

Gastspiel des Stuttgarter Hoftheatersensembles. Zwischen der Leitung unseres Stadttheaters und der Intendantin des Stuttgarter Hoftheaters, dessen Personal durch den Brand des Hoftheaters bekanntlich lahmgelagert ist, ist ein Vertrag vereinbart worden, welcher das hiesige Theater dem Personal der Stuttgarter Hofoper für ein Gesamtgastspiel in der ersten Woche des Monats Juni überläßt. Bei demselben wird der gesamte Kunstkörper der Stuttgarter Hofoper einschließlich der Igl. Hofkapelle und des Igl. Singchors mitwirken. Wir werden demnach in der Lage sein, das zur Aufführung gelangene Werk, das genaue Datum des Gastspiels und sonstiges Wissenswertes zu berichten.

Ein verschobener Königsgeburtstag. Eine Verordnung,

die auf dem Kontinent ein gewisses Erstaunen erregen dürfte, ist, wie man in der Allgemeinen Zeitung liest, soeben in England erlassen worden. Der Geburtstag des Königs soll nicht, wie es kalendermäßig richtig wäre, am 9. November, sondern am 30. Mai öffentlich gefeiert werden. Die Veranlassung hierzu ist der Umstand, daß der 9. November für die Feier ein sehr ungeeigneter Tag ist, da an demselben der Umzug des neugewählten Lord Mayors und das bekannte Lord Mayors-Banquet stattfinden. Diese Einrichtungen sind dem englischen Volk so in Fleisch und Blut übergegangen, daß eine Kollision der beiden Festlichkeiten nicht ratsam erscheint. Außerdem ist das Wetter in England im November selten zu Festlichkeiten, wie Revuen, Paraden und Aufzügen zum Schloße geeignet. Endlich soll den König bei diesem Entschlusse die Erwägung geleitet haben, die Feier des Geburtstages des Landesherren der Zeit nach dem Geburtstag der verstorbenen Königin nachzubringen. König Eduard hat Popularität sehr nötig!

Ein Grab aus der Zeit vor der Gründung Roms wurde, wie aus Rom unter dem 2. April gemeldet wird, bei den Ausgrabungen auf dem Forum Romanum gefunden. Die Altertumsforscher messen dem Funde eine große Bedeutung bei.

Ein Heiligtum der alten Iberer. Professor W. Steglin-Berlin hat, wie der Schwäbische Merkur meldet, unweit von Gueloa im südlichen Spanien am Zusammenfluß des Obisio und Rio Pinto ein Heiligtum der alten Iberer entdeckt, das älteste, von dem man bis jetzt Kunde hat. Es handelt sich um einen Tempel der Göttin der Unterwelt mit zwei der Göttin geweihten Höhlen. Wie verläutelt, beabsichtigt Professor Steglin vor allem, in beiden Höhlen, deren Boden mit einer breiten Schuttdecke bedeckt ist, Ausgrabungen vorzunehmen.

Anekdotisches aus Alt-Frankfurt. Der Frankfurter Zeitung wird geschrieben: In der Altstadt wohnte ein Kaufmann in Landesprodukten und Kolonialwaren, der ebenso durch seinen Wohlstand, wie durch seine Frömmigkeit bekannt war. Eines Tages belauschte ein Nachbar ein Zwiesgespräch, das der fromme Herr mit seinem Hausknecht hielt: „Peter!“ — „Ja, Herr!“ — „Peter, hast Du schon Scherpat unter das Weib gethan?“ — „Ja, Herr!“ — „Peter, hast Du schon Steine unter die Rossen gethan?“ — „Ja, Herr!“ — „Peter, hast Du schon Schaufelbreck unter den gestohlenen Pfeffer gethan?“ — „Ja, Herr!“ — „Run, dann wollen wir beten!“



Mann ist vermutlich von dem früh 1/6 Uhr hier ankommenden Zuge erfaßt und dadurch getötet worden.

Sera, 3. April. Zu dem Ausfall der Stichwahl im vierten Landtagswahlkreise schreibt die Neupflichter Tribune: Sieg ist das Facit der gestrigen Stichwahl, ein glänzender Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten, wie ihn die größten Optimisten nicht erwarten konnten. Endlich ist die Landratsdomäne bezwungen! Ein schwerer Kampf war es und großer Anstrengungen bedurfte es, diese große Wählerzahl für unsere Kandidatur zu gewinnen. Seit einer Reihe von Jahren waren die Wähler eingekerkert worden mit der Vorpiegelung, daß der Landrat, wenn gewählt, dem Kreise besondere Vorteile zusprechen werde. Die sozialdemokratische Agitation hat seit Jahren diese häßlichen Wahlmanöver bekämpft, zunächst mit dem Erfolg, daß sich auch in den unabhängigen Bürgerkreisen eine Opposition gegen die Landratskandidatur hervorhob. Aber immer gelang es, die Mehrheit der bürgerlichen Stimmen auf den Landrat zu vereinigen und die unabhängigen bürgerlichen Sozialkandidaturen unterzulegen. Nun ist es damit zu Ende. Der Sieg ist unser!

Der Centralverband der Konditoren, Leb- und Bäckereiführer

eröffnete seine Generalversammlung am Montag im Gewerkschaftshause zu Berlin. Es waren außer den Vertretern des Centralverbandes und Ausschusses 12 Delegierte, 10 Mitgliedschaften vertreten, anwesend. Den Geschäftsbericht erstattet Böls-Hamburg und verweist dabei auf den gedruckt vorliegenden Bericht. Von der Tätigkeit des Centralausschusses berichtet Hst-Nürnberg. Es wird über einen Antrag der Mitgliedschaft Nürnberg, die Centralleitung zu beauftragen, auf Schaffung eines Nahrungsmittel-Industrie-Verbandes hinzuwirken und zu diesem Zweck mit den Centralvorständen der in Frage kommenden Branchen in Verbindung zu treten, verhandelt. Rämmermann-Nürnberg begründet den Antrag, durch den eine Verschmelzung der Organisationen der Konditoren, der Bäcker, Müller und weiterhin auch der Brauer angestrebt wird. Der Verbandsvorsitzende Böls wendet sich gegen den Antrag und ist der Ansicht, daß auch bei den anderen in Betracht kommenden Organisationen genügend ernsthafte Neigung für die Gründung eines solchen Industrieverbandes nicht vorhanden ist. Nachdem sich verschiedene Delegierte teils für, teils gegen den Antrag ausgesprochen, wird er mit 413 gegen 302 Stimmen abgelehnt.

Darauf kommen die Anträge auf Gründung eines eigenen Verbandsorgans (zur Zeit wird von dem Konditor- und dem Müllerverband ein gemeinsames Fachblatt, die Einigkeit, herausgegeben), Anstellung eines besoldeten Verbandsvorsitzenden und Redakteurs und Verlegung des Hauptverbandes nach Berlin zur Verhandlung. Der Vorsitzende des Müllerverbandes, Käppler, erklärt hierzu, daß die Delegierten selbstverständlich lebhaft das Interesse ihrer Organisation im Auge behalten sollten. Würde, aber das gemeinsame Organ beibehalten, so sei man geneigt, bei dreimaligem Erscheinen im Monat eine besondere Nummer für die Konditoren gegen Erstattung der Druck- und Expeditionskosten herauszugeben. Weidner-Berlin begründet darauf die oben erwähnten Anträge. Der anzustellende Beamte soll auch den Arbeitsnachweis leiten und die Berliner Mitgliedschaft will einen Zuschuß zu den Kosten leisten. Berlin sei als der geeignetste Ort für den Sitz des Centralverbandes anzusehen, weil hier die größte Zahl der Verkaufsangehörigen vorhanden sei und die Verbindungen nach allen Richtungen hin gute sind. Durch die Anträge wird eine recht lebhaft Generaldiskussion hervorgerufen. Hinsichtlich der Zeitung wird mit 422 gegen 348 Stimmen beschlossen, das gegenwärtige Verhältnis aufzuheben und ein besonderes Organ zu begründen.

Da hierdurch eine Erhöhung der Beiträge notwendig gemacht ist, werden Anträge gestellt, statt der jetzigen 30 Pfg. wöchentliche Beiträge von 40 bezw. 50 Pfg. zu erheben. Der Antrag auf 50 Pfg. wird nach eingehender Verhandlung mit 447 gegen 250 Stimmen abgelehnt, bei Stimmhaltung der Delegierten von Hannover. Der Antrag, den Wochenbeitrag auf 40 Pfg. festzusetzen, wird mit 408 gegen 375 Stimmen angenommen. Einstimmig wird dann beschlossen, daß 30 Pfg. des Beitrags der Centralkasse zuzuführen sollen und 10 Pfg. am Orte verbleiben. Die Verhandlungen am Dienstag beginnen mit der Beratung über das Gehalt des Verbandsvorsitzenden. Ein Antrag Ehring-Hannover, das Jahresgehalt auf 2000 Mk. festzusetzen, wird mit 311 gegen 242 Stimmen, bei Stimmhaltung der Nürnberger Delegierten, angenommen. Auf Antrag Böls wird beschlossen, daß die Beitragserhöhung auf 40 Pfg. am 1. Juli in Kraft tritt, das neue Verbandsorgan vom 1. August ab erscheint und zwar zweimal im Monat, am 1. und 15. Die Zeitung soll den Titel Die Biene erhalten. Des Weiteren wird auf Antrag Hamburgs beschlossen, das Eintrittsgeld von 75 Pfg. auf 1 Mk. zu erhöhen; zwei Delegierte stimmen dagegen.

Von Berlin liegt ein Antrag vor, den Zuschuß zu dem Arbeitsnachweis in Berlin von 200 Mk. auf 400 Mk. zu erhöhen. Der Antrag wird jedoch mit 302 gegen 314 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag Ehring, 300 Mk. für den Nachweis zu bewilligen, wird ebenfalls abgelehnt. Es bleibt somit bei dem bestehenden Zuschuß von 200 Mk. Zwei Anträge auf Gründung eines Streikfonds durch Erhebung von Monatsbeiträgen à 10 Pfg., von Berlin gestellt, oder von Halbjahresbeiträgen à 50 Pfg. (Halle), werden abgelehnt. Ferner wird ein Antrag Wagsburg, in Sterbefällen von Mitgliedern, die mindestens ein Jahr dem Verband angehören, von jedem Mitglied 10 Pfg. zu erheben und eine Sterbeunterstützung von 100 Mk. auszugeben, angenommen. Das Anwachen der für Vorstände und Darlehen an Mitglieder verausgabten Summe führt zu dem Beschluß, daß solche Unterstüßungen überhaupt nicht mehr gewährt werden. Ferner werden einige kleine Änderungen des Unterstützungswezens vorgenommen und namentlich die Dauer der Arbeitslosenunterstützung für die längere Zeit organisierten Mitglieder etwas verlängert. Unter den verschiedenen Änderungen des Statuts, die dann erfolgen, ist besonders folgende auf Antrag Berlins beschlossene von Bedeutung: „Mitglieder anderer Organisationen unseres Berufs, die über ein Jahr organisiert sind und von diesen Organisationen ebenfalls Unterstützung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit zc. beziehen können, sind bei etwaigem Uebertritt zum Centralverband vom Eintrittsgeld befreit und werden schon nach 18 Wochen Karenzzeit bezugsberechtigt. Zwischen der Beitragszahlung in beiden Organisationen darf höchstens eine vierwöchentliche Frist liegen.“ Außerdem ist noch ein Beschluß zu erwähnen, wonach die Erhebung von Extrasteuern in den Mitgliedschaften nur durch die Dreiviertelmajorität einer Generalversammlung beschlossen werden kann. Des Weiteren wird beschlossen, daß arbeitslose Mitglieder von der Beitragszahlung befreit sind. Eine längere Debatte ruft die Kompetenzfrage des Ausschusses hervor. Es gelang schließlich ein Antrag zur Annahme, der besagt, daß den Beschlüssen des Centralausschusses bis zu dem nächsten Verbandstag Folge zu leisten ist. Die Verbandstage sollen alle 2 Jahre zu Pfingsten stattfinden.

Den Sitz des Centralverbandes in Hamburg zu belassen, wurde mit allen gegen die Stimmen der beiden Berliner Delegierten beschlossen. Der Sitz des Ausschusses verbleibt in Nürnberg. Der nächste Verbandstag soll in Dresden stattfinden. Als Centralvorsitzender und Redakteur wird Böls einstimmig gewählt. Das Protokoll des Verbandstages wird mit einer Schrift über die Entwicklung des Verbandes im Druck erscheinen. — Mit

der Vertretung des Verbandes auf dem Gewerkschaftskongress soll der Vorsitzende des Müllerverbandes, Käppler, betraut werden; von der Entsendung eines eigenen Delegierten wurde Abstand genommen. — Wache-Halle teilt mit, daß die dortigen Mitglieder eine Genossenschaftskonditorei zu gründen beabsichtigen. Der Verbandstag wird um 7 Uhr geschlossen.

6. Generalversammlung des Verbandes der Maschinisten u. Feizer sowie verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

In den beiden Ostertagen hielt der Verband der Maschinisten und Feizer Deutschlands in Wagsburg seine 6. Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß dem Verband 111 Vereine resp. Zahlstellen mit 8000 Mitgliedern angehören, die sich auf 82 Orte verteilen. Das ist eine Zunahme von 1400 Mitgliedern. Für Streiks sind 3845,76 Mk. ausgegeben. Zum ersten Vorsitzenden wird Schmidt-Benedekow, zum zweiten Carst-Ohlen, zu Schriftführern Zabel-Berlin und Sparmann-Fernersleben gewählt. Als Vertreter der Generalkommission ist Umbreit, als Vertreter des Seemanns-Verbandes Müller und als Vertreter des sächsischen Verbandes Hoffmann-Chemnitz zugegen. Anwesend sind 43 Delegierte, die 65 Orte vertreten. Von einem Berliner Delegierten werden gegen den Verbandszeitungs-Redakteur Kirsch die heftigsten Vorwürfe erhoben. Die Generalversammlung protestierte gegen diese Beschuldigungen und beschloß mit großer Mehrheit die Anstellung des jetzigen Redakteurs auf weitere zwei Jahre. In geheimer Wahl mit 33 gegen 6 Stimmen wird beschlossen, den jetzigen Kassierer Klein als besoldeten Kassierverwalter anzustellen. Lebhaftes Diskussionsinteresse erregte ein Antrag Strandenburg: „Die Mißstände in der Vinnenschiffahrt zu beseitigen.“ Alle Redner entrollten ein trübes Bild von den Zuständen auf den Flußdampfern. Der Vorstand soll nachdrücklich für die Beseitigung dieser Mißstände eintreten.

Zum Sitz des Verbandes wird Berlin bestimmt, als Ort der nächsten Generalversammlung Halle. Der Verbandsvorstand wird wiedergewählt. Zu Delegierten des nächsten Gewerkschaftskongresses werden Kirsch-Berlin und Kiesel-Karlsruhe gewählt. Hierauf berichtet Holz-Berlin über die Beschlüsse der Statutenkommission. Danach soll der Verband der Maschinisten u. f. w. vom 1. Juli an Centralverband der Maschinisten u. f. w. heißen. Der Antrag des Vorstandes betreffend Einführung der Arbeitslosenunterstützung wird mit den von ihm vorgeschlagenen Sähen angenommen. Angenommen wird ferner ein Antrag, wonach die Zahlstellen verpflichtet sind, sich den örtlichen Gewerkschaftskartellen anzuschließen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Unter den Klängen der Arbeitermarzelliede gehen die Delegierten auseinander.

3. Verbandstag der Elektromonteur Deutschlands.

Während der Osterfeiertage tagte in Frankfurt a. M. im Gewerkschaftshause der dritte Verbandstag der Elektromonteur und Berufsgenossen Deutschlands. Der Centralvorstand war vertreten durch Jörn und Grebenstein-Hamburg; der Ausschuß durch Hofmann-Dresden. Außerdem waren noch der Redakteur des Verbandsorgans Abraham-Berlin und elf Delegierte erschienen. Grebenstein gab einen kurzen Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß der Verband gute Fortschritte macht. Die Einnahmen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901 betragen 1604,83 Mk., die Ausgaben 1550,46 Mk.

Eine lange Debatte gab es über die Ausgestaltung des Verbandsorgans, deren Resultat war, daß das Blatt vorläufig wie bisher einmal am 1. jeden Monats erscheinen soll. Der Centralvorstand soll die Frage prüfen, ob es möglich ist, das Blatt baldigst zweimal monatlich herauszugeben, was dann eben durch Abstimmung entschieden werden soll.

Den dreizehnten Raum in den Verhandlungen nahm die Abänderung des Verbandsstatuts in Anspruch. Es wurde bestimmt, daß für die Mitglieder eine Reiseunterstützung geleistet werden soll. Dem Streikfonds sollen 15 Prozent der Gesamtsummen zugewiesen werden. Von der Einführung eines Sterbegeldes wurde vorläufig Abstand genommen. Der Sitz der Centralleitung wurde von Hamburg nach Berlin verlegt, da Jörn erklärte, das Amt als Vorsitzender nicht mehr übernehmen zu können und Hamburg verlasse. Zum Vorsitzenden wurde Redakteur Abraham gewählt. Die Redaktion des Verbandsorgans wurde dem Kollegen Holz-Berlin übertragen.

Interessant war die Mitteilung des Kollegen Grebenstein, daß sich die Verhandlungen mit dem Genossen Legion wegen Anschluß des Verbandes an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zerklüftet hätten. Trotzdem wurde Kollege Jörn als Delegierter zum Stuttgarter Gewerkschaftskongress gewählt.

Zur Meisfeier beantragte Kollege Grebenstein, den 1. Mai allgemein durch Arbeitstruhe zu begehen. Es wurde beschlossen, allen Kollegen, welchen es die örtlichen Verhältnisse gestatten, am 1. Mai zu feiern, die Arbeitstruhe zu empfehlen. Kollegen, welche an diesem Tage zur Arbeit genötigt sind, sollen je eine Mark für den Streikfonds beitragen.

Der erste Kongress der Fleischergehilfen Deutschlands

tagte während der Osterfeiertage in den Arminhallen in Berlin und beschäftigte sich mit einer Reihe von wichtigen gewerkschaftlichen Fragen. Eine besonders lebhaftes Aufsehen erregte der Punkt der Tagesordnung, der von der Regelung der wochen- und sonntäglichen Arbeitszeit handelte. Auch über das Herbergs- und Schlafstellenwesen, die Arbeitsvermittlung, die Gehalts- und Diätenfrage wurde eingehend debattiert. Bei der mit der Wahl des Hauptvorstandes verbundenen Wahl des Ausschusses kam es sogar zu scharfen Auseinandersetzungen, weil von einem Teile der anwesenden Vertreter die Verlegung des Sitzes des Hauptvorstandes nach Hamburg beantragt worden war, ein Antrag, dem die Majorität sich entschieden widersetzte, und der aus schließlich abgelehnt wurde. Die Versammlung einigte sich auf folgende Beschlüsse:

1. Der Kongress der Fleischergehilfen Deutschlands beschließt in Bezug auf die Regelung der wochen- und sonntäglichen Arbeitszeit, daß die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches nochmals um die gesetzliche Festlegung einer täglichen Maximalarbeitszeit von zwölf Stunden angegangen und gleichzeitig um schärfere Kontrolle der Sonntagsarbeit in den Fleischereien ersucht, sowie darüber nähere Verbindungen gegeben werden. Den Kollegen wird zur Pflicht gemacht, für Durchführung dieser Verlangen jederseits einzutreten und vor allem für Ausrechterhaltung der gesetzlichen Vorschriften für die Einhaltung der Sonntagsruhe zu sorgen.

2. Der Kongress erwartet von den Kollegen allerorten, daß in Sachen des Herbergs- und Schlafstellenwesens eine größere und schärfere Kontrolle vorgenommen und über die diesbezüglichen Mißstände öfter an die Behörden berichtet wird, damit die derzeitigen Zustände baldigst beseitigt werden.

3. Der Kongress protestiert ganz energisch gegen die von der Meisterschaft angestrebte Verkürzung der jetzt gesetzlich festgelegten Ruhepause für das Ladenpersonal im Fleischergerwerbe. Der Kongress spricht sich ferner besonders gegen die von dem Meisterverband an Reichstag und Bundesrat gerichteten Petitionen aus, die den Zweck verfolgen, daß die Ruhepause für das Ladenpersonal auf neun Stunden gekürzt werden soll. Die heute versammelten Vertreter deutscher Fleischergehilfen verlangen daher, wenn nicht eine Verlängerung der Ruhepause, so doch wenigstens die Aufrechterhaltung der zur Zeit geltenden Bestimmungen. Diese Resolution ist dem Reichstag und Bundesrat unter näherer Begründung zu übermitteln.

1. Der Kongress spricht sich ganz entschieden gegen das Treiben der privaten Stellenvermittler im Schlächtergerwerbe in einigen Städten Deutschlands aus und fordert deshalb, daß von den Kollegen überall die unentgeltliche Stellenvermittlung und die Mitbeteiligung der Gesellen an der Verwaltung derselben verlangt wird.

5. Der Kongress mißbilligt entschieden die vielfach eingebürgerte Unsitte der monatlichen Lohnzahlung. Der Kongress erwartet daher von den Kollegen solcher Orte, wo die monatliche Lohnzahlung existiert, daß selbige auf Abschaffung der Monatszahlung drängen und für acht tägige Lohnzahlung eintreten.

Der erste Verbandstag des Centralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands,

der im Anschluß an den Kongress abgehalten wurde, war von 19 Delegierten besucht, die 2087 Mitglieder vertraten.

Aus dem Bericht des Hauptvorstandes geht hervor, daß die Organisation in der kurzen Zeit seit ihrer Gründung, die am 1. Juli 1900 erfolgte, recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Gegenwärtig bestehen 32 Verwaltungsstellen mit über 2400 Mitgliedern.

Der Kassenbericht balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 9630,40 Mk. Davon entfallen bei den Einnahmen 1189,50 Mk. auf Eintrittsgelder, 4193,55 Mk. auf Wochenbeiträge, 441,14 Mk. auf die Presse, 1862,02 Mk. auf sonstige Einnahmen der Lokalkassen und das übrige auf diverse kleinere Posten. Die Ausgaben verteilen sich mit 1767,80 Mk. auf das Fachorgan, 1214,70 Mk. auf Agitation, 704,86 Mk. für Druckkosten, Mitgliedsbücher zc., 182 Mk. Gemahregelten, 142,81 Mk. Streik- und 44 Mk. Reiseunterstützung, 317,40 Mk. Zuschüsse an Lokalkassen, 20,75 Mk. diverse Ausgaben, 1040,88 Mk. Verwaltungsstellen der Hauptkasse und 2893,68 Mk. desgleichen der Lokalkassen. An Kassenbeständen waren am 31. Dezember 1901 in der Hauptkasse und in den Verwaltungsstellen 1223,02 Mk. vorhanden.

In der ausgedehnten Diskussion wurde eine scharfe Kritik an der Tätigkeit des Vorstandes geübt und vor allem die unter den Vorstandsmitgliedern zu Tage getretenen Differenzen scharf getadelt. Auf die Agitation eingehend, verlangten die einzelnen Redner, daß sparsamer gewirtschaftet und kürzere Agitationstouren gemacht sowie mehr Agitation von Mund zu Mund getrieben werden solle.

Bei der Statutenberatung wurden sämtliche Anträge, die eine Verringerung des Unterstützungswezens bezweckten, abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, die bisherigen freiwilligen Beiträge fallen zu lassen und dafür den Wochenbeitrag von 15 Pfg. auf 20 Pfg. zu erhöhen und eine vierteljährliche Delegiertensteuer von 25 Pfg. zu erheben. Diese Verringerung soll mit dem 1. Juli in Kraft treten. Ein weiterer Antrag, der den Verwaltungsstellen das volle Drittel der Wochenbeiträge belassen und die von den Lokalverwaltungen erzielten Ueberschüsse nicht dem Hauptkassierer übermitteln will, wurde gleichfalls angenommen.

Weiter wurde der Einrichtung eines Verbandsbureaus allseitig zugestimmt. Zu der als notwendig anerkannten Anstellung eines Beamten konnte man sich jedoch erst entschließen, als der Vertreter der Generalkommission für eventuelle finanzielle Schwierigkeiten des Verbandes die Hilfe der Generalkommission in Aussicht gestellt hatte. Ferner wurde verlangt, daß der anzustellende Beamte ein Berufscollega sein und dann die Agitation betreiben, Bureauarbeiten machen und das Fachorgan redigieren soll. Die Beschlüsse ergaben die Beibehaltung des Sitzes des Verbandsvorstandes in Berlin, die Einrichtung eines Bureaus für die Hauptverwaltung und die Anstellung eines besoldeten Beamten. Das Gehalt desselben wurde auf 1500 Mk. festgesetzt und Kollege Hensel-Berlin als Beamter und Verbandsvorsitzender gewählt. Die Diäten der Delegierten wurden auf 6 Mk. und das Mantelgeld des Hauptkassierers auf 5 Mk. monatlich festgelegt und die Kassiererwahl der Ortsverwaltung Berlin übertragen.

Im weiteren wurde noch beschlossen, sich der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands anzugliedern und einen Delegierten zum Gewerkschaftskongress zu entsenden. Als solcher wurde Paul Hensel, Berlin, gewählt. Der Antrag Neumünster: Eine größere Agitation zur Sammlung von Unterschriften für eine Petition an den Reichstag und Bundesrat, behufs Besserung der Lage der Fleischergehilfen vorzunehmen, wurde dem Vorstand als Material überwiesen. In Bezug auf die Agitation unter den Kollegen wurde Deutschland in sieben Bezirke eingeteilt, und zwar mit den Vororten: Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Bremen, Hamburg und Kiel. Der nächste Verbandstag soll in Hamburg abgehalten werden.

Soziale Rundschau.

Folkswirtschaftliches.

Eine Gefahr für das Kohlenstudium? In dem letzten Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd findet man folgende interessante Ausführung: „Der stetig steigende Kohlenbedarf unserer Flotte legt uns die Notwendigkeit auf, in der Deduktion unseres heimischen Kohlenbedarfs uns mit der Zeit möglichst unabhängig zu machen. Wir haben Schritte getan, um uns den selbständigen Bezug unserer Kohlen zu sichern.“ Näheres über die Schritte, die getan werden sollen, ist nicht angegeben. Sollte der Lloyd etwa nach dem Vorbild seiner amerikanischen Konkurrenten beabsichtigen, eigene Kohlengruben zu erwerben?

Ein Rind der Hochkonjunktur. Das Reusser Eisenwerk, das im Jahre 1898 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden ist und seitdem 18, 24 und 21 Prozent an Dividenden verteilt hat, kann jetzt gar keine Dividende ausschütten. Die Aktien wähen an der gestrigen Börse um circa 11 Prozent. Wie viele andere Gesellschaften, die in der Zeit der Hochkonjunktur gegründet wurden, hat auch das Reusser Eisenwerk beim ersten Anlauf der Krise sich als unsicher erwiesen.

ab. Einschränkung der Zuckerproduktion in Böhmen. Prag, 4. April. (Privattelegramm.) Die böhmischen Zuckerindustriellen haben den beabsichtigten Beschluß einer Vertreterkonferenz über die Einschränkung des Rübenbaues von 25 bis 30 Prozent ihre Zustimmung erteilt. Dem Beschluß haben sich bereits 90 Prozent sämtlicher Zuckerfabrikbesitzer Ost- und Nordböhmens angeschlossen.

Sozialpolitisches.

Grubenkontrolle unter Mitwirkung der Arbeiter in Bayern. Im Jahre 1901 ist in Bayern eine Neuerung in der Grubenkontrolle eingeführt, die der Bergarbeiterchaft zum Nutzen gereicht. Die Berginspektoren nehmen nämlich direkt Rücksprache mit den Arbeitern und kontrollieren unter Zuhilfenahme von Arbeiterdelegierten die Gruben. Berginspektor Spary und Inspektionsassistent Kandler (Inspektionsbezirk München) haben im Vorjahre Mitglieder des Arbeiterausschusses der oberbayerischen Gruben, alles Mitglieder des Bergarbeiterverbandes, zur Begleitung bei der Berginspektion ein, welcher Einladung die Arbeiter natürlich gern entsprachen. Die Arbeiter erhielten von Werks die verkaumte Schicht bezahlt, führten den Kontrollbeamten in allen Grubenräumen umher, machten auf diese oder jene Ungehörigkeit aufmerksam.

Man durfte gespannt sein, wie sich diese in ihrer prinzipiellen Tragweite sehr bedeutungsvolle Neuerung bewähren würde. Im neuesten Jahresbericht der bayerischen Berginspektion schreibt nun der Münchener Beamte:

„Neu eingeführt wurde die Beziehung von Arbeitern zur Grubenbesahrung. Dem Arbeiterausschuß wurde tags zuvor mitgeteilt, er möge ein Mitglied bestimmen, welches den Berginspektor begleite. In Begleitung dieses Ausschussmitgliedes wurde dann eine Revision der Grube vorgenommen und demselben



Gelegenheit gegeben, sich über etwaige Missstände in Bezug auf Betriebsicherheit auszusprechen und allenfallsige Vorschläge zur Besserung zu machen. Es möge hierbei erwäht werden, daß die Arbeiter sich taktvoll benahmen und befehligten, rein sachlich zu bleiben.

Die Berginspektion hat damit die Qualifikation der Arbeiter, an der Berginspektion mitzuwirken, anerkannt. Welches Resultat hat die Kontrollreform bezüglich der Gruben-sicherheit gezeitigt? fragt die Bergarbeiterzeitung und antwortet: Zunächst sei gesagt, daß, seitdem unser Verband in Oberbayern ins Leben trat, eine große Verbesserung der Sicherheitsverhältnisse besonders der Gruben der oberbayerischen Alltags-Gewerkschaft Platz griff. Die Unfallziffer ist gesunken. Im vergangenen Jahre fiel die Unfallziffer weiter, sie hält sich jetzt tief unter der betreffenden deutschen Durchschnittsziffer. Im Gegensatz dazu ist 1901 im Ruhrgebiet die Unfallziffer weiter gestiegen. Hier sind aber die Arbeiter nur wenig organisiert und sie werden nicht zur Grubenkontrolle herangezogen. Die Lehre aus diesen Thatsachen ist mit Händen zu greifen.

**Gewerkschaftliches.**

Zur Statistik der Streiks und Aussperrungen bringt das erste Vierteljahr 1902 zur Statistik des deutschen Reiches eine summarische Uebersicht der Streiks im deutschen Reich im vierten Vierteljahr 1901, Nachträge zur Uebersicht für das 3. Vierteljahr 1901 und eine summarische Uebersicht der Aussperrungen im deutschen Reich im vierten Vierteljahr 1901. Vor dem 1. Oktober 1901 begannen und vor diesem Tag nicht beendet wurden 80 Streiks, wovon 26 im vierten Vierteljahr beendet wurden. Von den 116 im vierten Vierteljahr 1901 begonnener Streiks wurden 105 im vierten Vierteljahr beendet, so daß 131 Streiks beendet wurden. Betroffen wurden 252 Betriebe, wovon 88 zu völliger Stillstand kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 8836, die Höchstzahl der gezwungen feternden Arbeiter 1727. Zu der am 1. Oktober 1901 noch nicht beendeten einen Aussperrung kamen im vierten Vierteljahr 6 neue hinzu; 3 Aussperrungen wurden beendet. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausgesperrten Arbeiter betrug 8170, wovon 2197 in 18 Meerener Weberbetrieben, 727 in einer Lübecker Schiffswerft, 255 in einer Weberbetriebe in Selbstw. Die Weberbetriebe hatten keinen, die Werftarbeiter vollen Erfolg.

Dem internationalen Bergarbeiterkongress, der in diesem Jahre in Düsseldorf tagt, wird von deutscher Seite folgender Antrag unterbreitet: Bei Wahlen zu gewerblichen oder Verwaltungsgewerkschaften sind von den Bergarbeitern nur solche Kandidaten zu wählen, die sich verpflichten, für die gesetzliche Anerkennung der internationalen Bergarbeiterforderungen zu wirken. — Dieser Antrag verfolgt, nach der Deutschen Bergarbeiterzeitung, den Zweck, die noch jagdbare politische Aktion der englischen Bergarbeiter allgemein in eine bestimmte Richtung, zur Vertretung ihrer Berufs- und Klasseninteressen zu drängen.

**Zeitungskundensicht im Ruhrrevier.** Wie die Kölnische Volkszeitung wissen will, wollen die Ruhrgrubenbesitzer, wenn der Absatz in nächster Zeit sich nicht bessert, nur ein Drittel und dieses zu 100 Stunden ansahen lassen. Im Ruhrgebiet sind heute von 180 000 Bergarbeitern nur 60 000 organisiert. Unter der unorganisierten Masse, die aus allen Himmelsgegenden zusammengezogen ist, gärt es fortwährend. Eine Verlängerung der Schicht auf 10 Stunden könnte daher ganz unberechenbare Folgen haben. Auf die raffgierigen Grubenbarone käme dann die Verantwortung.

**Die Aussperrung der Bauarbeiter in Halberstadt** ist aufgehoben worden.

**Die Aussperrung der Bauarbeiter in Kiel** dauert fort. Die Maurer haben, wie bereits vorher die Zimmerer, das Junungsangebot einstimmig abgelehnt und fordern den Abschluß eines Vertrages auf drei Jahre, von denen die ersten beiden Jahre ein Stundenlohn von 60 Pfg. bei 9 1/2 Stunden, im dritten Jahre ein Lohner von 68 Pfg. bei 9 1/2 Stunden Arbeitszeit zu zahlen ist. Die Forderungen haben den Meistern empfohlen, einen Vertrag auf zwei Jahre bei einem Stundenlohn von 60 Pfg. abzuschließen. Sie ersetzten aber auf diesen Vorschlag gar keine Antwort, obgleich sie auf speziellen Wunsch der Meister zusammengetreten waren. Die Junung beschloß ferner, auch die Forderung der Maurer und Zimmerer nicht zu beantworten. Alle Junungsarbeiten ruhen. 2000 Gesellen sind von der Aussperrung betroffen.

**Bücherausstand in Christiana.** Die Bäckermeister in Christiana kündigten den Lohntarif zum 1. Mai. In ihrer gestrigen Versammlung beschloßen daher die Arbeiter in den Generalausstand zu treten, wenn eine Einigung nicht erzielt werde.

**Zum Gasarbeiterausstand in Hünne** meldet Wölffs Bureau unterm 3. d. Mts.: Nachdem heute vormittag die ausständigen Gasarbeiter der Adria-Gesellschaft zumal hervorgezogen hatten, wegen deren 76 Ausständige verhaftet und 23 in Haft behalten wurden, trat heute nachmittag plötzlich ein Umschlag ein, indem die Ausständigen die ihnen gemachten Vorschläge annahmen und die Arbeit wieder aufnahmen.

**Leipziger Angelegenheiten.**

Leipzig, 4. April.

**Städtische Einkommensteuer.** Die Stadtverordneten hatten die Erhebung von 75 Prozent des Normalsteuersatzes der städtischen Einkommensteuer zum ersten diesjährigen Termin abgelehnt und beantragt, nur 70 Prozent zu erheben. Nach Lage der Sache hat der Rat beschlossen, hierbei Verzicht zu lassen und den Stadtverordneten hiervon unter Hinweis auf die voraussichtlichen Ergebnisse des Beschlusses Mitteilung zu machen.

**Die Achtung der Unternehmer vor den gesetzlichen Einrichtungen,** die geschaffen sind, um den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen, zeigt sich wieder einmal an einem Vorgang, der sich kürzlich in der Leipziger Bronzewarenfabrik von Schuch u. Comp., Köhlenstraße, abgespielt hat. Ein in diesem Geschäft entlassener Arbeiter beanspruchte, bei seinem Abgange ein Zeugnis, wie es den gesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen hat. Da aber dieser Wunsch bei Ausstellung des Zeugnisses von der Firma unberücksichtigt blieb, so erklärte der Arbeiter, daß er sich am Gewerbegericht sein Recht suchen werde. Vom Geschäftsinhaber wurde ihm hierauf die Antwort zu teil, daß er am Gewerbegericht nicht viel ausrichten könne, denn da komme der Arbeiter immer unten zu liegen und der Arbeitgeber oben. Die Angelegenheit hat nun zwar einen anderen Ausgang genommen, als der betreffende Arbeitgeber vermutet haben mag, denn am Gewerbegericht wurde ihm klar gemacht, daß man nicht ohne weiteres die gesetzlichen Bestimmungen umgehen kann, und der Arbeiter erhielt, ohne daß es zu einer längeren Verhandlung kam, ein vorschriftsmäßiges Zeugnis zugestellt. Immerhin zeigt dieser Vorgang, daß das Unternehmertum die Rechte der Arbeiter nur dann anerkennt, wenn es durch energieliches Handeln der letzteren hierzu gezwungen wird.

**Einen schönen Aprilscherz** hat die sächsische Arbeiterzeitung dieses Jahr ausgeheckt. Unser Wundervblatt schreibt: Wir teilten vorgestern mit, daß der sozialdemokratischen Landeskommission in Meissen im Auftrage der sächsischen Regierung ein höherer Ministerialbeamter zu Studien- und Informationszwecken bewohne. Diese Notiz ist auch in eine große Zahl anderer Blätter übergegangen. Einige haben sogar aus dem höheren Ministerialbeamten ohne weiteres einen „Geheimen Rat des Ministeriums“ gemacht. Wir wollen heute bekennen, daß wir mit unserer Notiz,

die auf einer Eingebung des boshaften Durschen 1. April beruhte, eine kleine Fopperie verübt haben. Die Sache stimmt nicht, es war kein höherer Ministerialbeamter zu dem erwähnten Zwecke aus der Landeskonferenz in Meissen. Nur die stöckige polizeiliche Ueberwachung war da. Wir müssen also um Entschuldigung bitten, daß wir die sächsische Regierung mit unserer Notiz in einen so schwarzen Verdacht gebracht haben. Die Blätter, die so freundlich waren, die Notiz zu übernehmen, werden wohl nun die Güte haben, auch davon ihren Lesern Kenntnis zu geben.

Das letztere geschieht hiermit. Wir müssen zugeben, daß dieser Aprilschurz gut war. Aber wir schwören bei dieser Gelegenheit, daß wir es niemals wieder glauben wollen, wenn man irgendwo berichtet, die sächsische Regierung habe auf einer sozialdemokratischen Landesversammlung oder einer ähnlichen Veranstaltung einen höheren Regierungsbeamten zum Zwecke der Information geschickt, wie die Regierung ihre Vertreter zu den Wundervparaden oder den Circeln der Rechner und Genossen schickt. Aber verzeihlich ist es jedenfalls, daß wir den Scherz für Ernst nahmen. Sollte es denn wirklich unmöglich sein, daß die sächsische Regierung auch der sozialdemokratischen Partei gegenüber mit demselben Maße mißt, wie bei anderen bürgerlichen Parteien.

**„Ungehörig und ungeschickt!“** Das „gemüthliche“ An-schreiben des Leipziger Stadtheueramts an einen rheinischen Unternehmer, das die „ergebene Bitte“ enthielt, einen in Köln in Arbeit getretenen Leipziger Steuerrestanten zur Erfüllung seiner Steuerypflichten anzuhalten, ist gestern von dem Abgeordneten Behrens im sächsischen Landtage zur Sprache gebracht worden. Der neue Finanzminister Dr. Müller antwortete: Ihm schreibe der Fall ein Mißgriff zu sein, der nicht sein Ressort, sondern das Stadtheueramt zu Leipzig betreffe. Es sei ihm ganz unbegreiflich, wie in dieser Weise verfahren werden könnte, denn das Vorgehen wäre ungehörig und ungeschickt. Daß dies im Ressort des Finanzministeriums nicht vorkommen darf und nicht vorkommen wird, setze er voraus.

Danach hat das Leipziger Stadtheueramt wieder einmal etwas überheilig gehandelt und wohl auch ganz außer acht gelassen, daß seine „ergebene Bitte“ unter Umständen als Uriaadbrief für den betr. Arbeiter wirken und diesem nach-haltigen Schaden zufügen kann, wenn sich der Arbeitgeber über den „nichtigstenvollenden“ Steuerrestanten entwirft und ihn auf's Pfahle setzt.

**Konsumverein Leipzig-Flagwitz.** Der Monat März brachte einen Verkaufserlös von 871351.52 Mk. Der gleiche Monat im Vorjahre ergab einen Erlös von 844074.55 Mk. Eingekretzt sind im Februar und März dieses Jahres zusammen 533 Mitglieder.

**Antisemitische Denunziantenliste.** Die Deutsche Wacht befaßte sich in einer Vorlesung unter der Spitzmarke „Sonderbare Milde“ mit dem Beschluß der Leipziger Kreishauptmannschaft, der den Leipziger Konsumvereinen die Auflösung nur androht. Die Deutsche Wacht bemerkt sich dabei, die Leipziger Denunzianten noch um ein erkleckliches zu übertreffen, indem sie schreibt:

Da also ein geschwirdiges Verhalten thatsächlich durch die Behörde festgestellt ist, könnten wir den gefaßten Beschluß nicht begreifen. Wir finden im Gegenteil, daß die Konsumvereine nur noch mehr, als bisher gesehen, offen sozialdemokratischen Tendenzen huldigen werden.

Die Wacht „findet“, daß nun die Konsumvereine „nur noch mehr als bisher“ offen sozialdemokratischen Tendenzen huldigen „werden“. Wir „finden“, daß die Wacht mindestens so albern wie niederträchtig denunziert.

**Die Serbischvorteile,** an der Leipzig wegen der beantragten, aber vom Bundesrat abgelehnten Vergebung in die Klasse A stark interessiert ist, ist dem Reichstage noch immer nicht zugegangen. Die Freisinnige Zeitung schreibt: Rücksicht ist das Schicksal der Serbischvorteile im Bundesrat. In der amtlichen Registre des Bundesrats ist schon vor Beginn der Osterferien des Reichstags mitgeteilt worden, daß der Bundesrat eine Novelle zum Serbischgesetz angenommen habe. Es ist dies dieselbe Novelle, die Ende 1901 im Bundesrat eingebracht wurde und nach den Bestimmungen des Serbischgesetzes von 1897 im Jahre 1902 fällig ist. Die Novelle, die der Bundesrat zum Serbischgesetz angenommen hat, ist aber im Reichstag noch nicht angekommen. Am Grundbesitztag sind an den Reichstags-abgeordneten mehrere Nummern neuer Drucksachen versandt worden, aber die Serbischnovelle befindet sich nicht darunter.

**Leipziger Fremdenverkehr.** Nach den beim Verkehrsverein Leipzig (Bureau für kostenlose Auskünfte, Städtisches Kaufhaus, Kupfergäßchen) eingegangenen vollständigen Mitteilungen sind in der Woche vom 24. bis 30. März in den Leipziger Hotels 2428 Fremde angekommen. Darunter waren 2187 Reichs-deutsche, 212 aus anderen europäischen Staaten und 29 aus außereuropäischen Ländern.

**Sparasseneinlagen.** Das Ministerium des Innern will künftig bis auf weiteres und unter Vorbehalt des Widerrufs keine grundsätzlichen Bedenken mehr dagegen erheben, daß von den Sparasseneinrichtungen eine Erhöhung des zulässigen Höchstbetrages der Einlageguthaben bis auf 3000 Mk. und, soweit es sich um Einlagen handelt, die von milden Stiftungen, von Vereinen und Anstalten zur Wohlthätigkeit und zu gemeinnützigen Zwecken, von Krankenkassen und von vormundschaftlichen Verwaltungen herrühren, bis auf 5000 Mk. eingeführt werde.

**Die Zwangsversteigerungen** im Leipziger Amtsgerichtsbezirk bewegen sich in letzter Zeit in aufsteigender Linie. Es waren für den Monat Februar 13, für März 14, für April 17 angekündigt. Die Altstadt ist daran mehr beteiligt als in früheren Jahren. Von den 17 angekündigten Zwangsversteigerungen im April entfallen 6 auf Alt-Leipzig, 8 auf die angeschlossenen Vororte und 3 auf den sonstigen Amtsgerichtsbezirk. Es sind diesmal einige kleinere Grundstücke und Bauplätze einbezogen. Der gerichtliche Lotwert dieser 17 Grundstücke beziffert sich auf 1435450 Mk. gegen 1548330 im Vormonat und 1205400 Mk. im Februar.

**Unfälle.** Auf dem Augustplatz zog sich gestern ein 80 Jahre alter Mann, als er einem Gefährt ausweichen wollte, durch einen unglücklichen Fall eine Gefährliche Verletzung zu. — Nachmittags in der sechsten Stunde fiel dort ein Arbeiter von einem mit Weibchen beladenen Wagen herab und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte erholte sich nach einiger Zeit wieder. — Am Johannisplatz wurde gestern abend ein ungarischer Drahtbinder von heftigen Krämpfen befallen. Der Erkrankte kam in der Polizeiwache, wofür man ihn trug, nach einiger Zeit wieder zu sich. Ebenfalls von Krämpfen befallen wurde gestern abend ein 60 Jahre alter Expedient aus Chemnitz. Dieser fand Aufnahme im Krankenhaus.

**In einem Schlaganfall verstarb** gestern mittag plötzlich ein Arbeiter aus Jakobshilf auf dem Köhlplatz, wo er be-

schäftigt war. Der Leichnam des Verstorbenen wurde an das Pathologische Institut abgeliefert.

**Vorbildungsschulwesen.** Der deutsche Verein für das Vorbildungsschulwesen hat seinen Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1901 ausgegeben. Der Verein umfaßt über 800 Mitglieder, unter denen sich verschiedene Regierungen, mehr als 100 deutsche Städte, eine Anzahl gewerblicher Korporationen, Parlamentarier, Industrielle und viele Lehrer befinden. Neben den verschiedenen Einrichtungen, die getroffen worden sind, haben wir besonders hervor, daß der Verein eine Auskunftsstelle geschaffen hat, welche unentgeltlich über alle Angelegenheiten des Vorbildungsschulwesens Auskunft erteilt, sowohl an Mitglieder, wie an Nichtmitglieder. Anfragen sind an den 1. Vorsitzenden, Direktor B a c h e in L.-Lindenau, Merseburger Straße 41, postl. zu richten.

**Mittels Revolvers** hat sich gestern nachmittag ein aus Luerbach gebürtiger Schmied in einem Zuge der bayrischen Bahn auf der Fahrt nach Leipzig in die Brust geschossen. Der Mann wurde hier nach seiner Ankunft in das Krankenhaus gebracht. Als Beweggrund zu dem Selbstmordversuche wird Liebe-Kummer vermutet.

**Bermittelt** wird seit dem 27. März der in der Seeburgstraße Nr. 50 wohnende Hausdiener Heinrich Friedrich Wilhelm Brand. Der Vermittelt ist von großer, schlanker Gestalt, hat rötlich blondes Haar, blonden Schnurrbart und trägt dunkles Jackett und Hose, braunen Leberzieher und dunklen, weichen Filzhut.

**Kleine Polizeinachrichten.** In der Windmühlenstraße wurde gestern einem Schulknaben, der dort mit Rekrutten handelte, von einem unbekanntem Menschen, der sich für einen Beamten ausgab, ein Geldbetrag von einer Mark abgenommen. Der Unbekannte wird beschrieben: etwa 50 Jahre alt, von kleiner, starker Gestalt, mit grauem Schmir- und Vollbart.

Ein 25 Jahre alter Väter aus Kaufsberg stahl in einer hiesigen Gerberge einem Kollegen das Portemonnaie mit 20 Mk. Inhalt. Der Dieb wurde zur Verantwortung gezogen. Das Portemonnaie ist ihm wieder abgenommen worden.

Western ist abermals der Wagen eines austroarischen Butterhändlers beraubt worden. Der Dieb hat den Wagen, auf dem sich 2 Wannen mit 40 Stücken Butter, sowie ein Tragford mit 3 Schol Eiern befanden, von Mathausen weggeführt und nach Volkstreu des Diebstahls in der Gerberstraße stehen lassen.

Von einem Kollwagen ist gestern ein Vallen mit Messelsteinwand gestohlen worden. Der Vallen war M. & G. 1011 gezeichnet. — In der Reichstraße wurde von einem anderen Kollwagen ein Hübel Butter im Werte von 75 Mk. gestohlen. Dem Diebe wurde die Beute sofort wieder abgenommen, doch gelang es nicht, ihn selbst festzunehmen.

Am 27. März ließ ein unbekannter junger Mann einen Rover, Marke Opel, mit olivengrünem Rahmenbau, in einer hiesigen Vadeanstalt stehen. Der Rover ist nicht wieder abgeholt worden; vermutlich rührt er von einem Diebstahl her. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei, in deren Verwahrung sich das Fahrrad jetzt befindet, melden.

Ein Soldat eines hiesigen Regiments entfernte sich vor mehreren Tagen von seinem Kruppenteil, verschaffte sich Zivilkleider und verkaufte seine Uniformstücke. Der Flüchtling wurde jetzt aufgegriffen und an die Militärbehörde abgeliefert.

Aus der Hausflur eines Grundstücks am Markt wurde gestern abend eine Kiste gestohlen, worin sich 60 Kistchen mit je 50 Stück Cigaretten im Werte von 210 Mk. befanden.

Feuer wurde gestern abend vom Döfener Woge gemeldet. Es war dort ein großer Haufen Braunkohle infolge Selbstentzündung in Brand geraten. Die Feuerwehre hat letzteren binnen kurzer Zeit beseitigt.

Von der Straßenbahn abgesprungen und berunglückt ist gestern vormittag auf der Kreuzung der Berliner Straße und Wilschstraße die auswärts wohnende, 54 Jahre alte Ehefrau eines Malermeisters. Ansehend hat die Frau durch den Fall eine erhebliche Fußverletzung davongetragen; man brachte die Berunglückte in die Wohnung ihrer Verwandten.

**Dehsh.** Der heute morgen herrschende Sturm warf beim Bau eines Restaurants eine alte baufällige, 15 Meter lange Steinmauer um, die drei Kinder unter sich begrub. Ein zwölfjähriges Mädchen aus Connewitz wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen; die beiden anderen liegen schwer verletzt daneben.

**Stütz.** Gestern mittag wurde der neun Jahre alte Knabe des Restaurateurs Fahrmann von einer Droßke überfahren, er erlitt hierbei einen Oberschenkelbruch. Den Gefährten soll keine Schuld treffen.

**Vereine und Versammlungen.**

**Eine Mitgliederversammlung des deutschen Rüstungsverbandes (Hilke Hölke)**

fand am dritten Osterferietage im Gasthof zu Gschwitz bei Rölke statt. Der erste Punkt der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, fand schnelle Erledigung. Die Schlussabrechnung vom alten Rüsterverband weist eine Einnahme von 181.47 Mk. auf, der eine Ausgabe von 25.24 Mk. gegenübersteht. Zum dritten Punkt: Bericht vom Gewerkschaftsrat und die neue Gewerbegerichts-novelle, hatte Kollege Wilhelm Seiser das Referat übernommen. Referat schildert die Aufgaben, die das Kartell in diesem Jahre erledigt hat und beipflicht sodann den Nutzen der neuen Gewerbegerichte. Ferner ermahnte der Referent die Kollegen, treu wie zum alten auch zum neuen Verband zu halten. Zum internationalen Rüsterverband wird der Kollege Arthur Müller als Delegierter gewählt; die Versammlung sendet ihn ohne gebundenen Mandat. Bei der Stellungnahme zum 1. Mai beschließt die Versammlung einstimmig, den Weltferietag durch völlige Arbeitsruhe zu feiern. Ferner werden noch die Lehrungsverhältnisse in verschiedenen Werkstellen einer Kritik unterzogen. Hierauf Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung. Anwesend waren 80 Mitglieder.

**Der Krieg in Südafrika.**

**Von den Friedensverhandlungen.**

Es ist Schall-Burgher und den anderen Mitgliedern der Transvaalregierung nunmehr gelungen, sich mit dem Präsidenten des Oranjerestaats Steijn in Verbindung zu setzen.

Das Ergebnis der bei Dr. Leyds abgehaltenen Burenkonferenz gestattet mitzuteilen, daß die Einstellung der Feindseligkeiten noch nicht in Aussicht steht, da die englische Regierung es noch immer ablehnt, die Unabhängigkeitsfrage der Buren anzuerkennen. Die Burenbeauftragten erklärten, die englische Regierung verlange die Uebergabe, noch bevor sie mit Schall-Burgher in Verbindung trete. Diesem Verlangen könne nicht Folge geleistet werden, bis England eine Grundlage aufgestellt habe, die eine Garantie für den Erfolg der Unterhandlungen biete. Auch über die Frage der Unabhängigkeit herrsche die gleiche Ansicht. Die Buren können in dieser Beziehung nicht von ihrer Forderung abgehen.

**Die Erschießung englischer Offiziere.**

Morning Leader berichtet Einzelheiten über die Hinrichtung von zwei australischen Offizieren und die Beurteilung von zwei weiteren zu lebenslänglichem Gefängnis. Die Sündigen waren bekanntlich angeklagt, ein Flugzeug gefangen, unbewaffneten Mann ermordet zu haben. Die Untersuchung gegen diese fand auf Grund eines Antrags des deutschen Konsuls in Pretoria statt, der eine offizielle Klage beigebracht hatte. Danach hatten die hingerichteten



Offiziere, da sie erfahren, daß 10 Buren, die ihre Unterwerfung anbieten, 500.000 Franken bei sich tragen, ein Scheinriegelgericht eingeleitet und die Buren zum Tode verurteilt. Die erste Abteilung Soldaten weigerte sich, das Urteil zu vollstrecken, aber es fanden sich andere, die das Wort nahmen. Die Sache kam einem Missionar zu Ohren. Als derselbe Vorstellungen machte, wurde er ohne weiteres von den Offizieren niedergeschossen. Eingeborene, die nun die Dinge wußten, teilten dem deutschen Konsul in Pretoria davon mit, der hierauf energisch vorging. Daily Mail bestätigt die Darstellung und verkündet, daß wenigstens 50 Prozent der sogenannten, australischen Compagnie aus den schlimmsten Elementen der Grubenarbeiter von Kimberley zusammengesetzt sind.

### Von Nah und Fern.

**Wieder ein Eisenbahnunglück!**  
**Stuttgart, 4. April.** Der Tagesbeschleunigung Berlin-Stuttgart entgleiste heute wegen des schadhaften Zustandes einer Schwelle beim Passieren der Station Rotterhausen; der Heizer und zwei Passagiere sind verletzt. Bis morgen Abend muß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

**Mauerereinsturz.**  
**Madrid, 3. April.** Wie aus Toledo in der Provinz Santander gemeldet wird, stürzte dort eine Mauer an einem Neubau ein. Eine große Anzahl Arbeiter wurde verschüttet. Fünf Tote und mehrere Verwundete wurden bereits unter den Trümmern hervorgezogen.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Daß die Weltfirma Mey u. Ebdlich in L.-Plagwitz kein Musterbetrieb ist, wie manche Leute annehmen, geht aus verschiedenen Vorkommnissen hervor, die sich in letzter Zeit in dieser Firma abgespielt haben. Unter anderem wurde kürzlich ein Arbeiter B. ohne Angabe von Gründen entlassen, obgleich er 8 Jahre in diesem Geschäft thätig war und gegen seine Führung und Leistung nichts eingewandt werden konnte. Es kam somit nur angenommen werden, daß die Entlassung des Betreffenden mit der Verbreitung eines Flugblattes, das kürzlich vom Verbands der Fabrikarbeiter herausgegeben wurde und das die Verhältnisse bei der Firma Mey u. Ebdlich näher beleuchtete, in Verbindung gebracht wird. In Wirklichkeit hat aber B. mit dem erwähnten Flugblatt nichts zu thun gehabt. Der Direktor ist vom Verbands der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter dementsprechende Mitteilung gemacht worden. Aber auch noch in anderer Beziehung lassen die Verhältnisse bei der Firma Mey u. Ebdlich manches zu wünschen übrig. So sollen Lohnabzüge von 30-35 Prozent vorgekommen sein. Die Anfangslöhne der Markthelfer belaufen sich zwischen 15 und 18 M., und die in der Fabrik beschäftigten Mädchen sollen teilweise sogar Löhne von 3-5 M. erhalten. Daß die Firma unter solchen Umständen billig produzieren kann, ist erklärlich. Es darf aber nicht unberücksichtigt bleiben, daß diese Willkür gemeist auf Kosten der Arbeiter möglich ist. A. B.

Der Kampf, den die Arbeiter im Oktober v. J. in der Hofmüllfabrik von F. A. Schütz zu führen gezwungen waren, dürfte der Arbeiterchaft noch in Erinnerung sein. Die Ruhe, die hernach eintrat, ist nicht von langer Dauer gewesen, denn seit Beginn der weniger günstigen Konjunktur ist man in diesem Geschäft ununterbrochen bestrebt gewesen, die älteren eingerichteten Arbeiter

abzuschließen, mit der Begründung, daß ihre Arbeit zu teuer sei. In der Regel werden aber diese Arbeiter leichten Herzens das Geschäft verlassen können, weil sie das, was ihnen hier zugemutet wird, anderwärts kaum zu erwarten haben. Rüst schon die Verhandlung durch die Berufsbüro manchen zu wünschen übrig, so spottet es jeder Beschreibung, welche Accorbpresse mitunter den Arbeitern geboten werden. Es kommt vor, daß der Arbeiter gezwungen ist, die Arbeit unvollendet liegen zu lassen, weil ihm die Firma nicht den Preis zahlen will, den er unter den heutigen Verhältnissen zu beanspruchen hat. Die Niesenreklame, die die Firma nach außen betreibt, vertritt sich wenig mit den in diesem Geschäft üblichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen. B.

### Letzte Nachrichten.

**Wing, 4. April.** Das letztgemeldete Resultat der Reichstags-erwahl lautet: v. Oldenburg (kons.) 8366, Jagermann (Centr.) 2530, Zinner (freis. Sp.) 1235, Wagner (nat.-lib.) 308, König (Soz.) 4901 Stimmen. 20 Drucksachen stehen noch aus. Voranschließlich ist eine Stichwahl zwischen v. Oldenburg und König erforderlich.

### Theatervorstellungen.

**Neues Theater.**  
 Freitag den 4. April: 87. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, wels):  
**Lulu.**  
 Musikroman in 4 Akten und 5 Bildern. Dichtung und Musik von Gustave Charpentier. (Ins Deutsche übertragen von Otto Neigel. (Ohne Overture.)  
 Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Hagel.  
 Der Vater . . . . . Hr. Schütz  
 Die Mutter . . . . . Fr. Köhler  
 Lulu . . . . . Fr. Seebe  
 Zinken . . . . . Fr. Moers

Der Nachschwärmer . . . . . Fr. Untucht  
 Der Narrenkönig . . . . . Hr. Merkel  
 Der Maler . . . . . Hr. Karl Groß  
 Der Bildhauer . . . . . Hr. Schäfer  
 Der Lieberblicher . . . . . Hr. Marlon  
 Der junge Dichter . . . . . Hr. Ulrich  
 Der Student . . . . . Hr. Strigel  
 Zwei Philosophen . . . . . Frs. Greder, Gemming  
 Elise, Camilla . . . . . Frs. Petrini, Eibenschütz  
 Blanche, Gertrud . . . . . Frs. Untucht, Sengern  
 Irma, Susanne . . . . . Frs. Kiehlina, Hellinggen  
 Jeanne, Margarete . . . . . Frs. Weidert, Hofer  
 Henriette, Mabeleine . . . . . Frs. Sarta, Mosebach  
 Die Aufseherin . . . . . Fr. Rapp  
 Das Lehrmädchen . . . . . Fr. Corbini  
 Lumpensammler . . . . . Hr. Schelver  
 Lumpensammlerin, Kobensammlerin . . . . . Frs. Kiehlina, Kiehl  
 Reimungs-mädchen, Milchfrau . . . . . Frs. Reinhold, Pöfse  
 Zwei Säuglinge . . . . . Frn. Wippel, Wagner  
 Ein Tröbler . . . . . Hr. Frick  
 Strahenjunge, Strahenschülerin . . . . . Frs. Rembe, Dallborf  
 Verkäuferin von Vogelsutter . . . . . Fr. Sarta  
 Die Tänzerin . . . . . Fr. Schäfer  
 Bewohner von Montmartre, Strahenjungen, Tänzerinnen.  
 Die Handlung spielt in Paris in der Gegenwart.

Ensemblefolge: 1. Akt: Zimmer einer Arbeiterwohnung. 2. Akt, 1. Bild: Straßenplatz. 2. Bild: Näherinnen-Arbeiter. 3. Akt: Garten auf der Höhe des Montmartre. 4. Akt: Wie 1. Akt.  
 Pause nach dem 2. und 3. Akt.  
 Einlauf 7, 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Frs. Presse.  
 Spielplan: Sonnabend: Jahniga. Anfang 7 Uhr.

### Altes Theater.

Freitag den 4. April:  
**Alte Heibelberg.**  
 Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörster.  
 Regie: Ober-Regisseur Adler.  
 Karl Heinrich, Erbringer von Sachsen-Karlsburg . . . . . Hr. Felsel  
 Staatsminister von Naug, Excellenz . . . . . Hr. Borchardt  
 Hofmarschall Freiherr von Waffarge, Excellenz . . . . . Hr. Körner  
 Kammerherr Baron von Mehling . . . . . Hr. Greiner  
 Kammerherr Baron von Breitenbach . . . . . Hr. Krause  
 Dr. phil. Jüttner . . . . . Hr. Ernst Müller  
 Lutz, Kammerdiener . . . . . Hr. Grelle  
 Delev Graf von Asterberg . . . . . Hr. Laeger  
 Karl Bild . . . . . Hr. Walter  
 Kurt Engelbrecht . . . . . Hr. F. Groß  
 Banstin . . . . . Hr. Schuffenbauer  
 Reinke . . . . . Hr. Keller  
 von Webell, Sago-Boruffe . . . . . Hr. Otto  
 Studenten . . . . . Frn. Denger, Scholz, Wippel  
 Räuber, Gastwirt . . . . . Hr. Proft  
 Frau Räuber . . . . . Hr. Guth  
 Frau Dörfel, deren Tante . . . . . Fr. Gralchen  
 Kellermann . . . . . Hr. Guth  
 Käthe . . . . . Fr. Lauer  
 Schäfermann, } Herzogliche Bediente : : : : . Hr. Schröder  
 Glanz, } : : : : : Hr. Mehlhorn  
 Reuter, } : : : : : Hr. Richter  
 Ein Musikant . . . . . Hr. Schmiedeke  
 Kammerherren, Offiziere, Studenten, Musikanten, Diener.  
 Der 1. und 4. Akt spielt im Schloß zu Karlsburg, der 2., 3. und 5. in Heibelberg. Zwischen dem 2. und 3. Akte liegt ein Zeitraum von einigen Monaten, zwischen dem 3. und 4. Akte ungefähr 2 Jahre. Pause nach dem 2. Akt.  
 Einlauf 7, 7 Uhr. Anfang 7, 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr. Gew. Presse.  
 Spielplan: Sonnabend: Zum erstenmal: Das Zwig-Weißbild. Anfang 7, 8 Uhr.

### Briefkasten der Redaktion.

**G. A., Gerolshofstr.** Siehe Notiz Fortbildungsschulwesen in heutiger Nummer. Wenden Sie sich an die dort angegebene Adresse.

### Ankunft in Rechtsfragen.

**M. M., Anger.** So lange nicht durch beiderseitiges Einverständnis eine neue Vereinbarung getroffen ist, gilt der alte Vertrag, in den der neue Besitzer ohne weiteres eingetreten ist. Wenn Sie die Vorauszahlung verweigern, haben Sie Klage zu gewärtigen.  
**R. S. 100.** Nach dem Wortlaut des Kontrahats versprechen wir uns von einer Klage keinen Erfolg, zumal Sie die Zahlung wohl nicht unter Vorbehalt geleistet haben.

### Veranstaltungskalender.

Freitag: Geländereise. Gohlfeld, Dufourstraße. Sonnabend: Holzarbeiter. Gohlfeld, Dresdenstraße. Abends 8 Uhr.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich morgen Sonnabend  
**Erke Göschen- und Dresdener Straße**  
 (Aden neben der Deutschen Bank)  
 ein  
**Cigarren-Geschäft**  
 eröffne.  
 Ich werde bemüht sein, die mich beehrende Kundschaft nur recht zu bedienen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
 8035] Hochachtungsvoll **Richard Reitmann.**

**Auffallend**  
 schnell und harttrockend sind die  
**Fussboden-**  
**Glanz-Lack-Farben**  
 der **Marien-Drogerie G. O. Heinrich**  
 L.-Plagwitz, Karl Helms-Str. 76.  
 Preis 1.50 M., 1/2, Preis 80 Pf.

**Paul Schnauder**  
 Uhrmacher, L.-Plagwitz,  
 Weissenfeller Str. 30  
 empfiehl (1848  
 Damenuhren von 4 10 an  
 Herrenuhren v. 4.50 an  
 Beste Garantie  
 Reparaturen unter  
 Garantie billigt.

Einige tüchtige, solide  
**Monteure**  
 der Holzbohrer- und Maschinen-Branchen  
 werden in dauernde Stellung bei gutem  
 Gehalt gesucht.  
**Gebrüder Paul, München.**  
 Biehlind, 8 Wochen alt, wird in gute  
 Pflege gegeben. Kl. Antontenstr. 38, II. L.  
 Ein Kind v. tagtägl. in gute Pflege gen.  
 L.-Reudnitz, Städtischer Straße 9, S. L. r.

**Arbeiterverein Bölig.**  
 Sonnabend den 5. April abends 9 Uhr  
**Versammlung.**  
 Erscheinen aller ist Pflicht. D. B.

**Verband der Sattler.**  
 Sonnabend den 5. d. M. abds. 7/9 Uhr  
 halbjährliche

**General-Versammlung**  
 in Stadt Gotha.  
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Kassenericht; 3. Neuwahl; 4. Gewerkschaftliches.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
 Der Vorstand.  
 3167 b]

**Osterlämmer**  
 in großer Auswahl Stück 1.50 Markt  
 empfiehlt [3053  
**Robert Funke, Lindenau**  
 Ecke Gohlfelder u. Wettinerstraße.

**Gelegenheitskäufe!**  
 Anzüge, Paletots, Hosen, Jackets, Kleider, Schuhwaren, Hüten, Koffer etc. verkauft billig **W. Lory, Lindenau,** Gutsmuthsstraße 19. [3056

**Schul-** rannen  
 taschen  
 mappen  
**Holz- und Handkoffer**  
 alle Lederwaren in großer Auswahl.  
 Eigene Fabrikate. Billigste Preise.  
**Oswald Bache**  
 Windmühlent. 47, am Bayer. Bahnhof.

**Achtung!**  
 Neue und getragene Herren-,  
 Burschen- und Kinder-Anzüge sowie alle  
 Art Wäsche, Schuhe, Stiefel u. Hüten  
 kauft man gut und billig bei **Max**  
**Jungmans, Ecke Thal- u. Seeburgstr.**  
 Blandruok zc. vom Etüd  
**Gardinen,** u. Koffer, Barohonte,  
 roß u. gebildet, a. d. Leipziger Baumwooll-  
 weberei, f. bill. mit 80% Rabatt. A. Lawinsky,  
 Lindenau, Ecke Wettiner u. Wettstraße.  
 Prima Laufdecken 6.50 M.,  
 Prima Aufschläuche 5 M. Reparaturen an  
 Fahrrädern schnell u. bill. [3074]  
**Kurprinzstrasse 16.**

**Lapeten von 13 Pfg. an**  
 2  
 Wachsstock-Reser in allen Farben Spott-  
 6111g. [8047  
**E. Schröder, Lindenau, Markt 16**  
 neben dem Konsumverein.  
 Gegen Vorzeigung dieser Annonce  
 10% Rabatt.

**Habt Acht!**  
 Ziel unter Preis.  
 Eleg. Monatsparade, getr., fast neu  
**Ausg.-Anzüge, einz. Sattos.**  
 Frühjahrs- und Sommer-Paletots  
 von 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12-24 M.  
 Konfirmanden-Anzüge 8 M.  
 Burschen-Anzüge, 7-13 J., 8 1/2 M.  
 Anaben-Anzüge, 2-6 Jahr, 3 1/2 M.  
**Hosen**  
 zurückgesetzt  
 (auch in den größten Leibweiten)  
 das Doppelte wert, 8, 9 1/2, 4, 4 1/2, 5,  
 5 1/2, 6-10 M.  
 für Radfahrer, Turner u. f. w.  
 Reiz- und Stiefelhosen.  
 Grosse Auswahl dauerhafter  
 Arbeitsbekleidung für jeden  
 Beruf zu enorm billigen  
 Preisen! [4613  
 Schwarze Reinkleider etc.  
 Fracks und Gesellschafts-  
 Anzüge (auch leihweise).  
 Auch empfehlen wir Hüten, Ringe,  
 Dverglasten, Koffer. Alles billigst bei

**Gebrüder Cohn**  
 Nikolaistraße 27, 1 Tr., Eingang  
 im Hausflur.  
**Fahrrad-**  
 Laufdecken 6.50, 8.50, 11.50  
 Aufschläuche 4.50, 6.50.  
**Sommerlatte,** Waffendorfer Str. 18.  
**Gute la. Fleisch- u. Wurstwaren**  
 empfiehlt in bester Qualität  
**Ch. Mühl, Körnerstrasse 44.**

**Auf Credit!!**  
 erhält Jedermann  
**Herren-**  
**Anzüge**  
 Sommer-Paletots, Hosen  
**Konfirmanden-Anzüge**  
**Burschen-**  
**und Kinder-Anzüge**  
 in allen Farben und Neuheiten,  
 fertigt und nach Maß, in bester  
 Ausführung und tadellosem Sig.  
**Damen-Jackets, Kragen,**  
**Umhänge, Mäntel.**  
**Kleiderstoffe, Cachemires**  
**Gardinen, Bettzeuge.**  
**Möbel und Betten**  
 bei wöchentlich  
**Abzahlung**  
 von **1 Mark** an.  
**L. COHN**  
 Waaren-Credit-Haus  
 „Am Westplag“.  
 Eingang:  
 Kolonnenstr. 34, I.  
 Die Kredit ist unbeschränkt!  
 Die Preise sind erstaunlich billig!  
 Die Qualitäten sind die besten!  
 Die Zahlungsbedingungen  
 sind so günstig wie  
 nirgends!

**Neugebauer, stud. gebild.,**  
 prakt. nicht ge-  
 prüft, Praktikant d. Homöopathie u.  
 Naturheilmethoden, früher an Dr. Willm.  
 Schwabes Poliklinik, besitzt, u. langj. Erf.  
 Geschlechtskrankh., d. M. u. Fr., Wafen-,  
 Nieren-, Magen-, Darm-, Haut-, Gelenk-,  
 Krampfadergeschwäre u. mit nachweislich  
 vorzögl. Erfolgen. Fr. Reichstr. 38/35  
**jetzt Königsplatz 1**  
 Spieglstr. 2-5-8, Sonntag 10-1; u. ausw. briefl.

### Vermischte Anzeigen.

**Dauerhafte Bettstellen** mit guten  
 Logis (beste Arbeit) 25 M. [516  
 Dresdener Straße 23, Seitengeb. I.  
 G. Böhm, Taugler. (vis-à-vis Panttheon).  
**1 pracht. Bettstelle, Matras, Ober-,**  
**Unterbett u. Kissen,** zusammen für 28 M.,  
 sofort zu verkauf. **Brühl 46/48, Vorberb.**  
**Produktengesch. w. Krankh. g. bill. u. vert.**  
**Räucherer Anger, Bernhardtstr. 20, I. Boigt.**  
**3 neue Gebett Betten** billig zu verk.  
 Schuhmachergäßchen 2, Laden. [3059  
 Gelegenheitskauf. Sofa, wie neu, für  
 18 M. Dufourstr. 34, Sout.  
 Ein gebrauchter Schulranzen zu verk.  
 Plagwitz, Mühlent. 33, IV. M.  
**2 Lebehücher, 7. u. 8. Kl.,** billig zu verk.  
 Lindenau, Gohlfeldstr. 4, pt. I.  
**1 Kinderw. versch. Bücher, m. polit., f. neu,**  
 billig zu verk. Reudnitz, Carolinstr. 6, pt.  
**Fahrradmäntel v. 7. an, Aufschläuche**  
 v. 4.50 an m. Garantie. Dumboldstr. 33.  
 Unterh. Kissenrover billig zu verkaufen.  
 Marktseeberg, Nr. 6, III.  
 Fahrrad für 65 Mark zu verkaufen.  
 Anger, Zweinaundorfer Str. 85, III. I.  
**Möbel kauft Vork. Lind. Gutsmuthsstr. 19**  
 Tische, Kleinschöcher, Schleißiger Weg 4.

**Landem, Herren- u. Damenrader**  
 verleiht **Gyold, Kl. Plagw. Str. 57.**  
 Eleg. Damen- u. Kinderhüte, ungar., v.  
 40 an, vorj. Hüte u. neuest. Modell bill.  
 umgearb. C. Rosenzweig, Zschooch-Str. 19.

### Wohnungsanzeigen.

**Freundl. Logis** 1. Juli zu vermieten.  
 Näheres Reudnitz, Grenzstr. 9, pt. r. [3070  
**Kleines Logis** für 180 M.  
 zu erst. Bed. Pl., Mühlent. 30, I.  
 Logis sof. ob. p. 1. 1/2, umständl. zu ver-  
 mieten. Plagwitz, Gießerstraße 23, III. r.  
 Fr. freundl. Logis zu verm. u. 1. Juli zu  
 beziehen. Kl. Plagw., Wachsputzstr. 14, I.  
 Kleines Logis zu vermieten.  
 Papstborf, Liebertwolkw., Mittelstr. 258.  
 Leere Iphenstr. Stube an einj. Pers. sof. ob.  
 sp. u. um. Kl. Pl., Guts-Str. 19, II. r.  
 Leere Stube m. Kammer zu vermieten.  
 Leuphiz, Hauptstr. 14, Barberggäßchen.  
 Freundliche Schlafstelle zu vermieten.  
 Plagwitz, Weissenfeller Straße 61, II. r.  
**Leere Stube mit Kochofen**  
 sofort gef. Off. unt. A. K. Restaurant  
**Fr. Rahler, Lancher Str. 24, 1. etagen.**  
 Brautpaar sucht sofort frbl. Logis bis zu  
 200 M. Schleißig, Schnorrstr. 7, p. I.

### Familiennzeigen.

Unserem Schlafburschen Friedrich Ger-  
 barth zu sein. Wiegens, ein 89mal dom.  
 Hoch! Der Stammtisch der Schlafburschen.  
 Frau Aug. Lanneberger die herzlichsten  
 Glückw. z. Geburtst. Angen., hoch befannt.  
 Unf. f. Vater R. Wyltus d. herjl. G. [G. u. J.  
 Gebürt. Er lebe hoch, Otto, Arno, Helene u. s. w.

Allen lieben Verwandten, Bekannten  
 und Freunden für die herzliche Teil-  
 nahme beim Tode meiner mir un-  
 vergeßlichen Frau sage ich hiermit  
 meinen aufrichtigsten Dank.  
 S. Anger, den 3. April 1902.  
 8054] **Alwin Linko**  
 nebst Hinterbliebenen.

### Käufe und Verkäufe.

**Bodenbentelkleber**  
 gesucht **Albertstraße 14, Hintergeb. I.**  
 Ostermädchen als Aufwartung gesucht  
 Plagwitz, Weissenfeller Straße 8, pt. I.  
 Am 1. April verschied unser treuer Mitarbeiter

**Hermann Uhlemann**  
 im 28. Lebensjahre.  
 Wir werden ihn stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
**Seine Mitarbeiter der Firma Felix Lasse.**



Sächsischer Landtag.

a. Dresden, 3. April.

88. Sitzung der Zweiten Kammer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst

Finanzministerium.

Der schriftliche Bericht der Finanzdeputation enthält nichts Wesentliches.

Herrmann: Ich will nicht unterlassen, ein Vorkommnis zur Kenntnis der Kammer zu bringen, das mir jüngst auf dem Bahnhöfe in Fribau begegnet ist. Im Umsteigen begriffen, suchte ich natürlich nach einem Coupé erster Klasse. (Gelächter.) Ich öffnete ein solches, worin ein einzelner Herr saß. Dieser aber wies mich mit der höflichen aber bestimmten Bemerkung zurück, daß sei ein Dienstcoupé. Mir schien sonderbar, daß man in der ersten Wagenklasse Dienstcoupés einräumte und erkundigte mich bei dem Personal und erfuhr da, daß als Dienstcoupés nur Wagen 3. Klasse benutzt werden dürften. Ich suchte nun den Namen des Herrn festzustellen. Der Oberkassier gab erst dann Auskunft, als ich meine Karte vorlegte. Da erfuhr ich denn, daß der Herr in dem „Dienstcoupé“ erster Klasse ein Oberbaurat war. (Unruhe.) Den Namen des Herrn will ich nicht nennen, sondern bemerke nur, daß der Herr am 1. April von Chemnitz nach Dresden verkehrt werden soll. (Gelächter.) Ich habe nachträglich noch erfahren, daß solche Fälle sehr oft vorkommen können. Vielleicht wird die Regierung durch diesen Vorfall zu einer entsprechenden Maßnahme an die Beamten veranlaßt.

Herrmann: Ich habe etwas Ähnliches auf dem Dresdener Bahnhöfe in Leipzig erlebt. Ein Coupé erster Klasse war mit der Aufschrift „besetzt“ versehen. Nach der Ankunft in Dresden habe ich konstatiert, daß in diesem Coupé ein einzelner Herr saß und daß war ein Baurat der Generaldirektion aus Dresden. (Gelächter.)

Der Redner beschwert sich sodann über die Nebenbeschäftigungen der Staatsbeamten, wodurch den freien Gewerben, besonders aber den Kaufleuten, eine drückende Konkurrenz bereitet würde.

Man wundere sich vielfach darüber, daß in Sachsen so viele Dienststellen von Beamten unternommen würden. Wenn man den Etat durchliest, muß man sich fragen, was diese vielen Dienststellen sollen. Aus dem Bericht der Deputation über die Chemnitzbahn haben wir z. B. gesehen, daß hinsichtlich des Baues dieser Bahn nicht weniger als 90 Dienststellen unternommen worden sind. Auf das Publikum muß es einen eigentümlichen Eindruck machen, daß für solche Reisen so viel Geld aufgewendet wird. Es muß auch ungemein peinlich berühren, wenn, wie das kürzlich geschehen ist, ein preussischer Beamter geäußert hat: Von Sachsen sind wir gewöhnt, daß dort viele Dienststellen gemacht werden. Das sei für Sachsen wenig schmeichelfhaft.

Er müsse im Anschluß hieran noch etwas erwähnen, das ihm kürzlich zu Ohren gekommen sei, wenn man auch darüber lächelt: Die Gattin eines Beamten der Generaldirektion hat nämlich in einem Kreise von Damen (Gelächter) geäußert: Es sei doch schön, daß sie einen Beamten der Generaldirektion geheiratet habe, sie könne da jetzt schöne Reisen unternehmen. (Gelächter.) In der köstlichen Zeitung sei kürzlich zu lesen gewesen, daß ein Vollstreckungsamt in Leipzig einen Fabrikanten in Köln beauftragt habe, dafür zu sorgen, daß einer seiner Arbeiter, der seine Steuern nicht bezahlt habe, diese bezahlt. Eine solche Art der Steuereintreibung müsse in Zukunft unterbleiben.

Finanzminister Dr. Rüge: Was zunächst den von dem Abg. Herrmann erwähnten Fall anbelangt, so liegt hier, wenn er sich überhaupt so zugetragen hat, was ich bezweifle, ein direkter Verstoß gegen die geltenden Vorschriften vor. Ich werde, wenn es sich wirklich so verhält, sofort Korrektur einleiten lassen. (Bravo!) Bezüglich des Verkehrs auf den Bahnhöfen habe ich selbst den Eindruck gewonnen, daß die Bedienung des Zugpersonals nicht immer so ist, wie sie sein sollte. Es mag wohl an manchen Stellen an Bedienungspersonal fehlen. Auf dem Neustädter Bahnhöfe in Dresden habe ich kürzlich selbst beobachtet, daß zu wenig Zugpersonal vorhanden ist und das Publikum hat sich mit Recht darüber beschwert. Das weitere in dieser Angelegenheit möge einer eingehenden Untersuchung vorbehalten bleiben. Den Beamten ist die Nebenbeschäftigung bereits unterlagt und sie bedürfen schon jetzt der Genehmigung, wenn sie Nebenarbeiten ausführen wollen. Und man verfährt bei der Erteilung der Genehmigung sehr sparsam. Ausgeschlossen ist trotzdem nicht, daß Mängel bestehen. Es können aber auch Fälle vorkommen, wo es sich nicht empfiehlt, die Genehmigung zu verweigern.

Die Dienststellen seien eine Frage, die er als bornenvoll bezeichnen müsse. Die Dienststellen sind nicht zu umgehen; natürlich kann aber damit auch Mißbrauch getrieben werden. Ich habe bei Durchsicht des Etats selbst den Eindruck gehabt, daß hier und da Mißbrauch getrieben worden ist. Ich werde jedoch, wenn es nötig ist, auch hier für Abhilfe sorgen. (Bravo!) Die eigentümliche Art der Steuereintreibung in Leipzig ist wohl nur auf einen Uebergriff einer Unterbehörde zurückzuführen. Sie hat sich zudem bei der Gemeindesteuereintreibung ereignet, berührt daher den Staat nicht direkt. Das eingeschlagene Verfahren ist selbstverständlich unzulässig. (Beifall.)

Herrmann: Um nicht mißverstanden zu werden, wolle er ausdrücklich hervorheben, daß ihm ferngelegen habe, zu behaupten, daß Bedienungspersonal auf den Bahnhöfen genüge nicht.

Herrmann: Auf einem Amtsgericht in Dresden konnte es öfters vor, daß der Fiskus klagbar gegen Fahrhülse der Eisenbahn vorgehe, die nicht im Besitz einer richtigen Fahrkarte seien. Die Generaldirektion schide in solchen Fällen einen Beamten zu ihrer Vertretung. Dieser berechne nun regelmäßig Tagesgelber. Der Amtsrichter streiche diese Forderung. Es wäre ihm nun interessant zu erfahren, ob diese Tagesgelber nachträglich liquidiert würden. Nach seiner Meinung verfähre man hier viel zu umständlich. Es genüge doch, wenn man den Inspektor der nächsten Bahnstation mit der Vertretung beauftrage.

Herrmann: Ich bin der Meinung, daß das Zugpersonal auf den Bahnhöfen völlig genügt und kann nur sagen, daß die Bedienung in Sachsen eine zuvorkommende ist. Gerade in Dresden sind so viel Stellen geschaffen worden, daß es an der Zeit ist, zu prüfen, ob nicht einzelne Stellen eingezogen werden können. (1)

Herrmann: Ich habe einen ähnlichen Fall erlebt wie die Herren Herrmann und Herrmann: Ich habe es aber anders gemacht und empfehle mein Verfahren für ähnliche Fälle. Es war auf dem Bahnhöfe in Chemnitz. Ich suchte nach einem Coupé erster Klasse. Es war aber nur eines frei und das war zum Teil mit Utensilien der Generaldirektion belegt. Da kein anderes Coupé leer war, stieg ich ein. Bald folgte ein Herr, der mich mit strengem Blick musterte und sein Mißbehagen darüber, daß ich seine Einsamkeit gestört habe, kaum verbergen. Schließlich frag er mich, ob ich ein Coupé erster Klasse hätte. Ich antwortete ihm: Ich habe auch ein Coupé erster Klasse. Da war der Herr von der Generaldirektion ruhig. (Große Gelächter.)

Darauf werden bei diesem Kapitel die Einnahmen mit 200 Mr. und die Ausgaben nach einer Kürzung von 4700 Mr. mit 1.049.850 Mr. bewilligt.

Kapitel 74 (Verwaltung der Staatsschulden) wird ohne Diskussion mit 2000 Mr. Einnahme und 155.690 Mr. Ausgabe genehmigt.

Bei Kapitel 74 (Großer Garten) nimmt der Herrmann teil. Der Herrmann: Die Finanzdeputation sei der Meinung, daß beim Großen Garten geparkt werden müsse, deshalb solle die Stadt Dresden einen großen Zuschuß leisten. Die Stadt habe sich schon erhoben, den Großen Garten zu erleuchten.

Minmehr wird bei Kapitel 75 die Einnahme mit 54.972 Mr. bewilligt und die Ausgabe mit 127.942 Mr.

Forstakademie in Tharandt.

Herrmann: Seit Jahren werde eine Agitation für eine Verlegung der Forstakademie von Tharandt nach einer Großstadt betrieben. Nach Auslassungen in der Presse soll sich sogar der Direktor der Forstakademie dahin ausgesprochen haben, daß sich die Pflege der Spezialwissenschaften in einem isoliert liegenden Institut nicht entwickeln könnte. Ich glaube jedoch, daß, wenn wirklich Mängel zu konstatieren sein sollten, dies nicht an der isolierten Lage, sondern zum Teil an der Verwaltung der Lehranstalt liegt. Der Direktor muß durch die kollegiale Verwaltung ersetzt werden, wie wir sie an der Universität und am Polytechnikum schon lange haben.

Herrmann: Die Forstakademie in Tharandt habe ihre Aufgabe in so vorzüglicher Weise erfüllt, daß keine Veranlassung zu so einschneidenden Maßnahmen vorliegt, wie sie vorgeschlagen worden sind. Der Redner spricht sich sehr entschieden gegen die Verlegung der Forstakademie aus.

Nach unwesentlicher Debatte ergreift der Herrmann das Wort. Herrmann: Man wird nicht erwarten, daß ich sofort in der zur Erörterung stehenden Frage eine Entscheidung treffen. Darüber herrschen die verschiedensten Meinungen, nicht nur in der Kammer, sondern auch in den Kreisen der Forstbeamten. (Hört, hört!) Im allgemeinen möchte ich sagen, daß es mir wehe thun würde, wenn wir unsere Forstakademie verlegen müßten. Wir würden eine alte Einrichtung beseitigen, die sich sonst bewährt hat. Aber wir werden doch der Frage näher treten müssen und vielleicht im Zusammenhange damit untersuchen, ob unser Forstwesen den zeitlichen Anforderungen entspricht. Man wird besonders die höheren Stellen im Forstwesen daraufhin untersuchen müssen, ob die Forderungen der höheren Forstbeamten ohne allzu große Belastung der Staatskasse erfüllt werden können. Ich werde aber darüber nicht Entscheidung fassen, sondern den Rat einer Kommission von Sachverständigen einholen und ich hoffe, daß ich dem nächsten Landtage von dem Resultat der Beratung Mitteilung machen kann.

Herrmann: Ich weiß darauf hin, daß eine größere praktische Beschäftigung der Forstbeamten nötig sei.

Die Ausgaben für die Forstakademie Tharandt werden mit 92.250 Mr. und die Einnahmen mit 14.500 Mr. bewilligt.

Kapitel 71, Bergakademie in Freiberg, wird ohne Debatte mit 51.000 Mr. Einnahme und 125.280 Mr. Ausgabe ohne Diskussion bewilligt.

Straßen- und Wasserbauverwaltung.

Herrmann: Ich muß hier darauf hinweisen, daß es endlich einmal notwendig ist, die durch das Hochwasser zerstörte Straße von Tharandt nach Eble Krone vollständig wieder herzustellen. Am 7. August 1897 ist diese Straße zerstört worden und noch heute muß dort der Verkehr mittels eines vollständig ungenügenden Notweges vor sich gehen. Der Weg ist so schmal, daß sich nicht zwei Wagen ausweichen können, dazu kommt, daß die hölzernen Notbrücken zum Teil verkauft sind. Die ungenügende Breite des Weges hat schon mehrere Unglücksfälle verursacht, von denen einer, dem der Gemeindevorstand von Dorfschein zum Opfer gefallen ist, tödlich verlief. Bei Tauwetter ist der Weg kaum passierbar. Der Redner erucht die Regierung bringend um Abhilfe.

Herrmann: (Berichterstatter) weist darauf hin, daß die Petitionen um Erhöhung der Löhne für Schneeausräumer mit zur Verhandlung stehen. Es liegen drei fast gleichlautende Petitionen vor. In den Petitionen wird darauf hingewiesen, daß die jetzt vom Staate gewährten Löhne für Schneeausräumer von zehn Pfennigen pro Stunde zu niedrig seien. Die traurige Entscheidung habe die Gemeinden belastet. Für die in Frage kommenden Orte bedeute dieser Zustand ein Uebelbisseles des Frontendienstes. Man solle wenigstens den Stundenlohn für Schneeausräumer von 10 auf 20 Pfennige erhöhen.

Die Finanzdeputation A, so führt der Berichterstatter aus, konnte sich nicht einigen. Die Mehrheit steht auf dem Standpunkte, die Petition auf sich beruhen zu lassen, während sie die aus den Abgg. Steiger und Eder v. Querfurt bestehende Minorität, der Regierung zur Kenntnisnahme überweisen will.

Zur Begründung des Minoritätsantrags führt der Abg. Steiger folgendes aus: Der Staat lege den Gemeinden die Verpflichtung auf, die Staatsstraßen vom Schnee zu befreien und zwar in so weitgehender Weise, wie sie im allgemeinen für andere Straßen gar nicht verpflichtet sind. Die Gemeinden brauchen eigentlich nur die Straßen fahrbar zu erhalten, auf Staatsstraßen aber müssen sie den Schnee bis zum Straßenniveau beseitigen. Da muß der Staat auch für die Kosten sorgen. Ich bin übrigens auch der Meinung, daß die Schneebeseitigung viel schneller vor sich gehen wird, wenn höhere Löhne gezahlt werden. Es wird daher, wenn die Stundenlöhne auch verdoppelt werden sollten, nicht eine doppelt große Ausgabe erforderlich sein.

Herrmann: D. Querfurt schließt sich diesen Ausführungen an und äußert sich noch dahin, daß der Staat mit demselben Grunde, aus dem er die Eisenbahnlinien vom Schnee befreit, auch die Staatsstraßen auf seine Kosten reinigen müsse.

Herrmann: Herrmann findet, daß die in Titel 17 eingestellte Summe von 228.000 Mr. für Pflasterung von Straßen zu hoch sei, ja, daß man angesichts der mangelhaften Finanzlage ganz auf diese Ausgabe, die eine laufende sei, verzichten könne. Es sei überhaupt nicht nötig, die Straßen in so kurzen Zwischenräumen, wie es jetzt geschieht, zu beschottern. Er stellt schließlich den Antrag, die 228.000 Mr. zu streichen.

Herrmann: Er tritt für die Erhöhung der Schneeausräumerlöhne ein.

Finanzminister Dr. Rüge: Er müsse bringen bitten, den Antrag Horst auf Streichung der Summe für Straßenpflasterung abzulehnen. Wenn man sich darüber beschwere, daß die Kosten für die Unterhaltung öffentlicher Straßen steigen, so ist zu erwidern, daß das eine ganz natürliche Erscheinung ist. Die Ursachen sind zum Teil in den hohen Arbeitslöhnen zu suchen. Wenn diese jetzt auch wieder gesunken sind, so ist doch nicht zu hoffen, daß sie wieder auf den früheren Stand sinken. Was die Petition wegen der Schneeausräumerlöhne anbelangt, so müsse er hervorheben, daß die Gemeinden verpflichtet sind, den Schnee von den Straßen zu beseitigen. Nun hat der Abg. v. Querfurt gelagt, es ist aber nichts darüber bestimmt, daß die Gemeinde diese Verpflichtung umsonst erfüllen müssen. Ich meine aber, daß ist ganz selbstverständlich, daß Pflichten ohne Entgelt zu erfüllen sind. Wenn dennoch für das Schneeausräumen auf Staatsstraßen an die Gemeinden Entschädigungen in Höhe von 10 Pfennigen für jede Arbeitsstunde ausbezahlt werden, so nur, weil man diese Entschädigung früher gewissermaßen als Gegenleistung für die Benutzung des Staates durch den Eispostenverkehr, der dem Fiskus wesentliche Einnahmen brachte, betrachtete. Außerdem bezog der Staat auch das Schaufelgeld, das jeder zu seinem innigen Bedauern weggefallen ist. Nachdem der Staat diese Einnahmen nicht mehr hat, ist die Grundsatzlage für die Entschädigung des Staates für das Schneeausräumen fortgefallen. Ich muß Sie deshalb bitten, sich dem Votum der Mehrheit der Finanzdeputation anzuschließen, denn ich konnte die Hoffnungen, die durch eine Ueberweisung an die Regierung zur Kenntnisnahme erweckt wurden, nicht erfüllen. Die Straße von Tharandt nach Eble Krone würde gebaut werden, sobald die Ressortschwierigkeiten, die bisher im Wege gestanden hatten, beseitigt sind. Er hoffe, daß demnächst mit dem Bau der Straße begonnen werden könne.

Die weitere Debatte ist unwesentlich. In der Abstimmung wird nach dem Antrag der Deputation

bei Titel 1 bis 3 die Einnahme mit 853.400 Mr. bewilligt und bei Titel 4 bis 22 nach Streichung von 50.000 Mr. bei Titel 17 die Ausgabe mit 5.577.950 Mr.

Hochbauverwaltung (Kap. 80).

Herrmann: Ich beschwerte mich wieder über die Verwendung ausländischen Kalkes zu Staatsbauten und erklärt, daß ihm gesagt worden sei, es würde sogar böhmischer Cement von der sächsischen Regierung verwendet. Er hat sonst noch eine Reihe Beschwerden über einzelne Fälle und Beamten in der Hochbauverwaltung und erwähnt auch, daß ein Baurat (Demmler) bezüglich der Errichtung einer dem Staate gehörigen Ziegelei in Döhlen geäußert haben soll, wenn die Baugesellschaft Otto u. Schloffer nicht mit der Ausführung des Baues beauftragt würde, würde die Ziegelei überhaupt nicht errichtet.

Baurat Walbow: Wenn man der Regierung bei dem Bezug von Baumaterialien so enge Grenzen ziehen wolle, würde die Folge sein, daß die preussische Regierung keinen sächsischen Sandstein mehr bestelle. Was die Beschwerden Andras betrifft, so könnte er nur betonen, daß es in der Stufenleiter des Beamtenums in der Hochbauverwaltung eben auch einzelne Beamte gebe, von denen man sagen müsse, es wäre besser, wenn sie nicht an diesen Posten ständen. Im übrigen hoffe er, daß die jetzt in der Vollendung begriffene Reorganisation innerhalb der Landbauämter dazu beitragen, unliebsame Vorkommnisse zu verhüten. Demnächst werde auch eine Dienstausweisung für die Beamten erfolgen, die einen Teil der hier geäußerten Wünsche gewissermaßen kristallisieren.

Herrmann: Herrmann weist auf die Petition der Steinbruchbesitzer in Lohmen, Miesitz etc. hin und erucht darum, diese bei Besetzungen für Staatsbauten zu berücksichtigen.

Herrmann: Herrmann beschwert sich in langer Rede darüber, daß man beim Bau des Rohrweiner Amtsgerichts nicht alle Schlosser-, Tischler-, Maler-, Waler- und sonstige Arbeiter bei Rohrweiner Kleinmeistern bestellt habe, sondern diese zum Teil habe in Dresden herstellen lassen.

Darauf wird bei Kapitel 80 die Einnahme mit 800.020 Mr. und die Ausgabe mit 824.780 Mr. bewilligt.

Ohne weitere Diskussion wird darauf bei Kapitel 81 (Bauverwaltung) die Einnahme mit 20 Mr. und die Ausgabe mit 98.500 Mr. bewilligt und bei Kapitel 82 (Albrechtshaus-Meißen) die Einnahme mit 15.480 Mr. und die Ausgabe nach Streichung von 4200 mit 15.030 Mr. bewilligt.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Dekret 88 (Unfallfürsorge für Beamte) und einige Kapitel aus dem Etat.

Aus der Partei.

Die Herren Richter konnten das Gesetz selber nicht. In Osnabrück hatte die Verbreitung eines Agitationskalenders ein gerichtliches Nachspiel. Ein Genosse erhielt wegen dieses Verbrechens vom Landratsamt ein Strafmandat von 30 Mr. wegen Vergehens gegen einige Paragraphen des Preßgesetzes vom Jahre 1851. Er beantragte richterliche Entscheidung. Charakteristisch war nun in dieser Verhandlung, daß sowohl der Vorsitzende, wie der Amtsanwalt das angezogene Preßgesetz nicht konnten und die Verhandlung eine Viertelstunde vertagt wurde, damit die Herren sich orientieren könnten, Trodem wurde die Strafe bestätigt. Erst in der Verurteilungsverhandlung erfolgte Freisprechung. Also die gelehrten Herren Richter etc. konnten das Gesetz nicht, von einem simplen Arbeiter aber verlangten sie diese Kenntnis.

Partei-Presse. Vom Harz zur Weser ist der Titel einer neuen parteigenösslichen Zeitschrift, die von West zu West je nach Bedarf als „Mittelungen für die Wähler des dritten braunschweigischen Reichstags-Wahlkreises“ bestimmt ist. Sie wird vom Vertrauensmann des dritten Wahlkreises, Genossen Krosche, verantwortlich gezeichnet und erscheint in Soesen. Die Nr. 1 des ersten Jahrgangs ist auf Ostern 1902 datiert.

Gerichtssaal. Landgericht.

Leipzig, 3. April.

Das nicht abgeordnete Kaisergeburtstagstelegramm. Am 27. Januar saß im „Urwald“ eine fröhliche Tafelrunde und beschloß, da gerade Kaiser Wilhelm Geburtstag hatte, ein Glückwunsch- und Gebenheitstelegramm zu senden. Zur Deckung der Kosten wurde eine Sammlung veranstaltet, die 350 Mr. ergab; somit war auch das Porto für die Rückantwort, auf die man bestimmt rechnete, vorhanden. Mit der Abschendung des Telegramms wurde der 22. Jahre alte, aus Gnesen gebürtige Klemperergeselle Stanislaus Guzial beauftragt. Er hat den Auftrag nicht ausgeführt, sondern die 350 Mr. für sich verwendet, sich dadurch aber der Unterschlagung schuldig gemacht, wegen deren er sich, sowie wegen eines am Nachmittag des 18. Januar in einem Restaurant in der Windmühlentrasse ausgeführten Diebstahls vor der zweiten Strafkammer zu verantworten hatte. Er hatte seinen alten, wertlosen Paletot für einen guten in dem letzterwähnten Restaurant zurückgelassen. Am anderen Tage ging er dahin zurück und frag, ob nicht ein Ueberzieher verkauft worden sei und auf die bejahende Antwort erklärte er, daß er ihn aus Versehen mitgenommen habe, gab auch die Schlüssel, die in dem Ueberzieher stecken, dem Oberkellner und versprach, am Abend den Ueberzieher zu bringen. Dieses Versprechen hielt er nicht, sondern verkaufte den Ueberzieher. Dadurch, daß er wieder in das Restaurant zurückgegangen war und so getan, als ob er den Ueberzieher nur aus Versehen mitgenommen hätte, wäre er wegen Unterschlagung bestraft worden, wenn nicht der Staatsanwalt hätte festgestellt lassen, daß er bei einem früheren Diebstahl den gleichen Trick angewendet hätte, so kamen die Rückfallsbestimmungen zur Anwendung und das Gericht verurteilte er unter Jubilation mildernder Umstände zu 8 Monaten und einer Woche Gefängnis.

Wegen Diebstahls bei einem Uman hatte sich die wiederholt wegen Diebstahls bestrafte 51 Jahre alte, aus Leipzig gebürtige Arbeiterin Marie Louise Böhsch wieder zu verantworten. Am 22. Januar stahl sie ein Portemonnaie mit 6 Mr. Inhalt und am 1. Februar ein solches mit über 9 Mr. Inhalt. Nach der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung wurde die P. unter Verlegung mildernder Umstände, zu 2 Jahren 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Monat der Untersuchung wurde auf die erkannte Strafe in Anrechnung gebracht.

Arbeiterinnen bringen ihre Beschwerden über Fabrik- und Arbeitsverhältnisse an bei Fräulein Marie Sedelmeyer amtl. Vertrauensperson f. die Fabrikarbeiterinnen der Reichshauptmannsch. Leipzig, Chausstraße 1, 1. Sprechstunden: Sonntags vormittags 11-12 Uhr, Montags abends 8-8 Uhr



Die Arbeitslosigkeit in Leipzig im Monat Februar.

Nach der letzten Erhebung ist eine geringe Besserung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich vermindert; sie ist aber noch bedeutend höher als im Oktober und November. Ueberhaupt keine Arbeitslosen hatten die Brauere...

Table with columns: Gewerkschaften, Mitglieder, Arbeitslose, Prozent, etc. Lists various trades like Bäcker, Barbier, etc. and their respective statistics.

Table showing 'Arbeitslos waren, nach Tagen berechnet' for various trades. Columns represent days of the week and total counts.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 3. April 1902.

146 Rinder und zwar 40 Ochsen, 8 Kalben, 54 Kühe, 44 Bullen; 670 Mäiler; 292 Stück Schafvieh; 1100 Schweine und zwar 1100 deutsche, — aus 2308 Tiere.

Table with columns: Tiergattung, Bezeichnung, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Lists categories like Ochsen, Kalben, Bullen, etc. with their weights.

188 Rinder u. zwar 38 Ochsen, 5 Kalben, 51 Kühe, 44 Bullen. 662 Mäiler. 291 Schafe. 1088 Schweine.

Gohliser Möbelhalle v. Herm. Fontius

Auß. Halleische Str. 106 L.-Gohlis Auß. Halleische Str. 106 anerkannt leistungsfähigste Möbelbezugsquelle...

Gut und billig

kauft man sämtliche Schuhwaren

bei H. Reiss & Cie.

27 Hainstrasse 27.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.



# Arbeiterführer für Leipzig u. Umg. 1902.

Preis per Stück ohne Karte 30 Pfg.  
mit Karte der Umgegend v. Leipzig 50 Pfg.  
mit Stadtplan von Leipzig 50 Pfg.

Bereine erhalten den Arbeiterführer bei Bezug von 20 Exemplaren ohne Karte mit 25 Pfg. das Exemplar, mit Karte (auch gemischt) 40 Pfg. das Exemplar.  
Bestellungen nehmen alle Austräger und Kolporteurs der Leipziger Volkszeitung, die Buchhandlung der Leipziger Volkszeitung und der Verlag von Mich. Lipinski, Leipzig, Lange Straße 27, entgegen.

**Krystall-Palast — Alberthalle.**  
Königl. Rumänischer  
**Cirkus Cesar Sidoli.**  
Heute-Freitag den 4. April 8 Uhr abends  
**Erster Grosser High-Life**  
(Rendez-vous der Elite).  
Scola Equestre mit 5 Hengsten, 4 in Freiheit und 1 geritten von Direktor Sidoli. Die Springschule mit 3 Vollblut-Araber-Schimmeln, geritten von Herrn Potoletti. Mlle. Adreone, berühmte Schullehrerin. Grand Tableau mit 6 Rapphengsten, 1 Scheckhengst und 1 Pony, vorgeritten von Frau Direktor Sidoli. Mr. Julius Seeth mit seinen 25 Löwen 25.  
Vorverkauf bei Herrn Flatau, Cigarrengeschäft Goethestrasse, sowie von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. im Cirkus. [3080]

**Coburger Hof.**  
Teleph. I, 488. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 488.  
Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Feine Köchlein-Regelbahn. Billard.  
Empfehle meinen guten preiswerten Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg., Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.  
50 gute Betten zu soliden Preisen.  
Hochachtungsvoll **Kannegiesser.**

**Bürgergarten Brüderstr. No. 11**  
(Zuh.: Max Trebits)  
empfehle vorzügl. Mittagstisch, warme und kalte Speisen.  
H. Lager und Bayerisch Bier, Döllnicher Gose etc.  
Gewerkschaftstrottel der Maler, Schneider und Tapezierer.

**Zum gemütlichen Ritter**  
Glockenstr. 4 früher Jägers Restauration Glockenstr. 4.  
Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine neu renovierten Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.  
Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg. Große Auswahl in Speisen.  
Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Vereinszimmer noch einige Tage frei.  
Hochachtungsvoll **Franz Ritter.**

**Wo ist die Kulmbacher Bierstube Zur Altensteiner Höhle?**  
Brühl 11, im goldenen Hufeisen, im Hofe.

**Johannis-gasse 23 Restaurant E. Stöcklein Johannis-gasse 23**  
empfehle Freunden und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten.  
Kräft. Mittagstisch mit Bier 50 Pfg. H. Lagerbier von Gebr. Wärich, Städtisch.  
Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

**Restaurant Körnerschlösschen Körner-strasse 36.**  
Empfehle H. Bier, kräftigen Mittagstisch, sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [1814]  
Achtungsvoll **Alfred Dietze.**

**Kamerun. Restaurant Leipzig-Plagwitz Ronnenstraße 52.**  
Freundl. Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Speckfischen. Hochachtungsvoll H. Richter.

**Restaurant Vater Jahn Plagwitz Mühlenstr. 9.**  
Empfehle meinen kräftigen Mittagstisch, sowie alle Sonnabends Schweinsknochen. [1446]  
Achtungsvoll **Siegel Paul.**

**Kaufhalle, L.-Plagwitz Zimmerstraße.**  
Heute, Sonnabend und Sonntag  
**Grosse humorist. Vorträge.**  
Sonntags: Frühschoppen-Konzert und H. Speckkuchen.  
Bekannt gute Speisen und Getränke. Kräftigen Mittagstisch.  
Ergebenst **Hermann Brandt.**

**Saxonia, L.-Plagwitz Zsochoherschö u. Schmeldestr.-Ecke.**  
Freundliches Lokal.  
Speisen und Getränke: Kräftiger Mittagstisch: ... (nach Wahl) ...  
Es ladet freundlichst ein **Georg Schröder.**

**Restaurant National, Plagwitz, Straße 71**  
empfehle meine Lokalitäten. Lagerbier, H. Raumannisches, Bayerisch, Gebr. Fleischmann, Ansbach. Spezialität: Spanische Weine in Flaschen u. Gläsern vom Hof. Kräftigen bürgerl. Mittagstisch. Hochachtungsvoll **Karl Müller.**

**Markranstädter Konzert- und Ballsaal Stadt Leipzig.**  
Empfehle allen geehrten Freunden und Bekannten, sowie der löbl. Einwohnerschaft von hier und Umg. meine freundl. Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. Öffentliche Ballmusik. Hochachtungsvoll **H. Klodel.**

Ich empfehle als besonders nährkräftiges tägliches Getränk an Stelle des Kaffees meinen anerkannt vorzüglichen, wohlschmeckenden, garantiert reinen  
**Cacao à Pfd. 1.20 Mk.**  
Der Preis für 1 Tasse stellt sich auf 1 1/10 Pfg.)  
Familien-Cacao, garantiert rein, sehr ergiebig, à Pfd. 1.40 Mk.  
Rosinal-Cacao, sehr ergiebig u. wohlschmeckend, à Pfd. 1.60 Mk.  
Haushalt-Cacao, sehr ergiebig u. seines Aroma, à Pfd. 1.80 Mk.  
Färben-Cacao, für Feinschmecker à Pfd. 2.— Mk. [1578]  
Ferner empfehle ich für Diätarme, Nervenschwache, Brust- und Magenleidende, Kinder und Konvaleszenten: Dr. Lehmanns u. Witz-Nährsalz-Cacao, Tropyon- und Plasmon-Cacao, Kaffee-Cacao, Eisen- und Kraft-Cacao, Eigel-Cacao, Albumin-Cacao etc. zu Fabrikpreisen.

**Otto Heintz,**  
vorm. H. F. Fomn,  
Spezialgeschäft f. Cacao, Chocolate, Thee  
Leipzig, Kurprinzstr. 1.

**Specialität.**  
Nur Kurprinzstr. 4.  
Jeder hat 2 Mk. 80 Pfg.  
**H. Heinze**  
Kutfabrik.  
Wagr. 1867.

Abonnenten erhalten 10 Prozent Rabatt.  
Abonnenten erhalten 10 Prozent Rabatt.  


**Million-Uhren, Nickel 6.50**  
Silb. Herren-Romont.-Uhren 10.—  
Silb. Damen-Romont.-Uhren 12.—  
Gold. Damen-Romont.-Uhren 19.—  
Regulat., 1/2 u. voll sohlag. 15.—  
Moderne Wanduhren 20.—  
Wooker, gute Qualität 8.—  
sowie sein großes Goldwaren-lager als Broschen, Ringe, Arm-bänder, Ohrringe u. s. w.  
Specialität: Goldene Trauringe von A 4.— an  
Arbeiten in größter Auswahl  
Lange Damenuhrenketten v. A 4.50 an  
empfehle [456]

**Gustav Kaniss**  
Uhren- und Goldwaren-Handlung  
6 Tauchaer Straße 6.

**Monatsgarderobe.**  
Neue u. wenig getragene Anzüge, Früh-jahrs- u. Sommers-Paletots, Fracks u. Gesellschafts-Anzüge in verschiedenen Sorten und Preislagen, sowie auch teilweise bei reellster Bedienung. [2174]  
**M. Kindermann**  
1. Geschäft: Kleine Fleischergasse 16, I.

**Schnellholerei mit Dampfbetrieb**  
Münzgasse 7. Schuß-Flickereien  
mit Feder- und Gummirollen billig.  
Herrensohl. u. Absatzstücke v. Mt. 1.90 an.  
Gr. Kniv. prägn. Kanariendübel, Federn, Nist-, Sharp-, Glerdrot, hochf. Sommerhosen, 6 Pfd. 1.10 Mt., Str. 19 Mt., Ameisenener, Mehlw., Ital. Goldf. 10 Pfg. empf. **Max Kraft, Poststr. 18.**

**Goldener Adler**  
Lindenau, Angerstrasse.  
Sonntag den 6. April 1902  
**Grosser Theaterabend**  
mit darauf folgendem **Oeffentlichem Ball**  
unter Mitwirkung der Kapelle Pfoifer aus Markranstädt.  
Zur Ausführung gelangt:  
**Der gerade Weg ist der beste.**  
Hierauf: **Dir wie mir.**  
Zum Schluß: **Guten Morgen, Herr Fischer.**  
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Vorverkauf 15 Pfg., Abendkasse 20 Pfg.  
Hierzulabel freundlichst ein [3052]  
**Fr. Ludley.**

**Restaurant zur Burg, Südstrasse 1.**  
Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Gesellschaftszimmer, 50 Personen fassend.  
H. Ziemeische Gose und Lagerbier. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.  
Es ladet freundlichst ein [3758]  
**Karl Wolf.**

**Zur Amsel, Leipzig-Gohlis**  
Wäckerische Str. 2, Breitenfelder Str.  
Zuh.: **Hermann Schlegel.**  
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Mittagstisch, H. Ziemeische Lagerbier, Döllnicher Gose, Weizen. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Sonntags Speckfischen. [2440]

Gestützt durch das gesunde Urteil des Publikums nimmt Sunlight Seife den ersten Rang als Wasch- u. Haushaltungsseife ein.  
**Sunlight Seife**  
Nach Vorschrift angewendet vereinfacht sie die Arbeit und verlängert die Haltbarkeit der Wäsche, da bei ihrer grossen Reinigungskraft der schädliche Sodazusatz überflüssig ist.  
Ein Versuch überzeugt.

**Tapetenkonsumenten**  
\*\*\* wahret Eure Interessen!  
Wegen Aufgabe einer Niederlage kommt ein großer Posten Tapeten zu weit herabgesetzten Preisen zum Verkauf. [2711]  
**Petersteinweg No. 1 Ecke Königsplatz.**  
**Fritz Stirnemann, vis-à-vis dem Amtsgericht.**

Kunden, die ihr Konto erledigt haben, und Beamte erhalten Waren ohne Anzahlung.

**Möbel**  
Buffets, Schreibtische, Vertikows, Kleiderschränke, Küchenschränke, Tische, Stühle etc., Garnituren, Bancal-Sofas u. Ottomanen, Spiegel, Trumeaux von der einfachsten bis zur elegantesten Einrichtung.  
Federbetten — Schlafdecken  
Herren- und Knaben-Anzüge,  
Damen- und Kinder-Garderobe  
Kostumes, Kinderkleider, Teppiche, Kleiderstoffe in schwarz und farbig zur Konfirmation  
Kinderwagen, Uhren, Schirme, Hüte, Stiefel  
1902] auf  
**Abzahlung**  
zu den denkbar leichtesten Bedingungen bei  
**Hermann Liebau**  
Turnerstraße 27, I. Etage.  
Kunden, die ihr Konto erledigt haben, und Beamte erhalten Waren ohne Anzahlung.



### Bund der Arbeiter-Vereine.

**Arbeiterverein Leipzig.**  
Vereinslokal: Große Fleischergasse (Stadt Gotha).  
Sonnabend, 5. April, abends 1/9 Uhr  
Reberübung und Diskussion. Besprechung der Frage: Warum ward Dr. Klaus als Theater-Vorstellung für Arbeiter aufgeführt?  
Sonntag den 6. April vorm. 11-1 Uhr und nachm. von 4 Uhr ab Ausstellung der Meisterbilder und der Programm-Gutwörter. Abends 8 Uhr Besprechung der Meisterbilder. Wahl eines Programm-Entwurfes.  
Sonntag den 6. April nachm. 1/8 Uhr  
3. Aufführung des Dr. Klaus. Ueber Bittens, die bis Freitag den 4. April nicht abgeholt sind, wird weiter versüht.  
3040] Der Vorstand.

**Gemeinnütziger Verein L.-Entrüsch.**  
Sonnabend den 5. April abends 9 Uhr  
**Recitations-Abend**  
von Herrn Förster über: Das griechische Drama, Sophokles, Oedipus.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
3038] Der Vorstand.

**Arb.-Verein Hänichen und Umgegend.**  
Sonnabend den 5. April abends 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal.**  
T.-D.: 1. Vortrag: Aus der deutschen Geschichte. Referent: Genosse Kloth.  
2. Diskussion hierzu.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
2215] Der Vorstand.

**Arb.-Verein Thonberg-Neureuditz.**  
Sonnabend den 5. April abends 9 Uhr  
**Versammlung im Gasthof Neureuditz.**  
T.-D.: 1. Vortrag von Herrn Manfred Wittich über: Das deutsche Volkstied.  
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
3035] Der Vorstand.

Sonnabend den 12. April  
**Liederabend der Sängerschaft im Albergarten, Anger.**

**Arb.-Verein Wahren.**  
Sonnabend den 5. April abends 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Bierschützchen.**  
T.-D.: Gemeinde-Angelegenheiten.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
3034] Der Vorstand.

**Gemeinnütziger Verein Gaußsch.**  
Sonnabend den 5. April abends 9 Uhr  
**Versammlung im Thüringer Hof.**  
1686] Der Vorstand.

**Volksbildungs-Verein Markkleeberg u. Umg.**  
Sonnabend den 5. April abends 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung im Gasthof Rühl.**  
Zahlreichen Besuch erwartet  
3037] Der Vorstand.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau.  
Sonnabend den 5. April abends 1/9 Uhr  
**Vortrags-Abend.**  
1. Vortrag von Genossen Ryssel über: Ein Bild in die Welt. (Der Vortrag wird durch eine drehbare Sternkarte erläutert.)  
2. Diskussion hierzu.  
3. Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
3041] Der Vorstand.

**Fortbildungs-Verein L.-West.**  
(Stg: L.-Kleinzschocher.)  
Sonnabend den 5. April abends 1/9 Uhr  
**Diskussions-Abend im Bürgergarten.**  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Verein Großschoder-Windorf.**  
Sonnabend den 5. April  
**Versammlung.**  
Vortrag des Genossen E. Grenz über: Ein politischer Rückblick.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
3036] Der Vorstand.

**Arbeiter-Verein Knautzberg, Knautzberg, Hartmannsdorf u. Umg.**  
Morgen Sonnabend abends 1/9 Uhr  
**Vereins-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erwartet D. V.

**Buchbinderarbeiten**  
werden sauber und billig ausgeführt.  
Annahme von Druckaufträgen aller Art.  
**Friedr. Müller**  
Gerberstr. 26 Leipzig Gerberstr. 26  
Buchbinder u. Schreibwarenhandlung.

Große Auswahl. Preise billig.  
**Bruno Sorge Kleinzschocher**  
Filz- u. Strohhüte, neueste Farbe u. Façon, Mützen, Schirme, Stöcke, Hosenträger, Schlipse, Herrenwäsche.

Billig! Billig!  
**25 Sofas**  
sind einzeln mit 5 A Anzahlung u. wöchentlich 1 A Abzahlung abzugeben.  
**S. Osswald**  
Adnigsplatz 7, I.  
gegenüber der Markthalle.

**Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.**  
Sonntag den 6. April nachm. punkt 1/4 Uhr  
**Versammlung der Einzelmitglieder von Borsdorf, Engelsdorf, Pannsdorf und Sommerfeld**  
im Goldenen Stern zu Sommerfeld.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vertrauensmannes. 2. Neuwahl der Verwaltung. 3. Gewerkschaftliches.  
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet  
Der Ginderker.

**Verein Vorwärts, Markranstädt.**  
Sonnabend den 5. April abends 1/9 Uhr  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Geistige Epidemien. Referent: Herr Dr. Frische. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.  
3044]

**Verein Vorwärts L.-Süd**  
Vorläufige Anzeigel! Sonntag den 13. April  
**Grosses Frühlings-Fest**  
in den Räumen der Goldenen Krone zu L.-Connwitz bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und BALL bis 2 Uhr.  
Einlass 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg., sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.  
NB. Die Abteilung für Stenographie eröffnet Mittwoch den 6. April abends 1/9 Uhr in der Goldenen Krone einen unentgeltlichen Stenographen-Kursus für Herren und Damen in der Krenschschen Stenographie. — Lehrmittel 50 Pfg.  
Der Vorstand.

Sonntag den 5. April  
**Gärtner. Tanzkränzchen**  
in der Flora, Windmühlente. 14/16.  
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen.  
3032] Das Komitee.

**Bekanntmachung.**  
Der Vorstand der unterzeichneten Ortskrankenkasse besteht für das Geschäftsjahr vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 aus folgenden Herren:  
1. Dem **Unterzeichneten**, Leipzig, Querstr. 5 als Vorsitzenden,  
2. **Franz Schüfer**, Leipzig, Belzer Str. 21, IV als stellvertretenden Vorsitzenden,  
3. **Felix Ulrich**, Leipzig, Körnerstr. 22, IV als Schriftführer,  
4. **Ehregott Haserkorn**, L.-Vollmarsdorf, Nostalgenstr. 23, II als stellvertretenden Schriftführer,  
5. **Robert Rost**, Leipzig, Weststr. 20,  
6. **Wilhelm Korn**, in Firma: Korn u. Bredt, Leipzig, Gerichthweg 10,  
7. **Wilhelm Bär**, in Firma: Bär u. Hermann, Leipzig, Kurprinzstr. 17,  
8. **Julius Müller**, L.-Neuditz, Senefelderstr. 18,  
9. **William Steinmetz**, in Firma: Tischner u. Co., Leipzig, Thomaskirchhof 12,  
10. **Johannes Rühle**, L.-Thonberg, Reichenhainer Straße 84, III,  
11. **Ludwig Materbacher**, Leipzig, Sophienstraße 2, III,  
12. **Moritz Fritz**, Leipzig-Plagwitz, Weissenfeller Straße 5, IV,  
13. **Richard Hendel**, Leipzig, Maßmannstraße 8, III I,  
14. **Hermann Ohmann**, Leipzig, Alexanderstr. 86,  
15. **Hermann Blumenstein**, L.-Kleinzschocher, Klängenstr. 27, II,  
16. **Adolf Bendin**, L.-Neuditz, Gemeindeftr. 9, II,  
17. **Wilhelm Schmidt**, L.-Anger, Martinstr. 8, III,  
18. **Albert Reinhardt**, L.-Plagwitz, Schmiedestraße 5, III.  
Die Ortskrankenkasse fungiert für ihren Kasseebezirk gleichzeitig als Organ der Landes-Versicherungsanstalt Königreich Sachsen.  
Geschäftsstelle: Leipzig, Gellertstrasse 7/8.  
Bevollmächtigter und Bureauvorsteher: Herr Verwaltungs-Direktor **Clemens Uhlmann**.  
Leipzig, am 3. April 1902.  
Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Leipzig u. Umg.  
Dr. Willmar Schwabe, Vorsitzender.  
3036]

**Gewerkschaftskartell.**  
**Die General-Versammlung**  
findet nicht Montag den 7. April, sondern  
**Dienstag den 8. April**  
abends 1/9 Uhr im **Coburger Hof** statt.  
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Der bevorsteh. Gewerkschaftskongress. 4. Vereinsmitteilungen.  
Der Vorstand.

**Achtung, Dachdecker!**  
Sonnabend den 5. April abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im **Coburger Hof, Windmühlenstraße.**  
Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerbegerichtsbeisitzer. 2. Wie bauen wir unsere Organisation aus. 3. Gewerkschaftliches. Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vertrauensmann.  
3043]

**Stuckateure.**  
Sonnabend den 5. April abends 1/9 Uhr  
**Öffentliche Versammlung**  
im **Restaurant Gauditz, Seeburgstraße 84.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag über: Arbeiterschutz und Gewerkschaftsbewegung. Referent: Genosse Richard Jäger. 2. Stellungnahme zum 1. Mal. 3. Neuwahl der Revisoren zum Unterstützungsfonds. 4. Gewerkschaftliches.  
Zahlreichem Erscheinen steht entgegen  
D. G.  
3046]

**Konsum-Verein L.-Connwitz und Umg.**  
(E. G. m. b. H.)  
Sonntag den 6. April 1902 vorm. 1/11 Uhr  
**Außerordentliche General-Versammlung**  
im großen Saale des **Gasthofes zur goldenen Krone, L.-Connwitz.**  
Tagesordnung:  
1. Angelegenheit des früheren Lagerhalters der Geschäftsstelle Nöttha.  
2. Verschiedenes.  
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte gestattet.  
**Der Aufsichtsrat**  
des **Konsum-Vereins L.-Connwitz und Umg.**  
B. Pollter. D. Herrmann.  
2867]

**Allgem. Arb.-Radf.-Verein Leipzig.**  
Sonntag den 6. April nach Zwenkau. Abf. früh 7 Uhr-Südplatz.

**Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.**  
Gegenwärtig befindet sich im Druck:  
**Konsum-Genossenschaften und Mittelstands-Politiker.**  
Anttliche Denkschrift der sächsischen Regierung über die Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel und die Verhandlung im sächsischen Landtag am 19. März 1902.  
Mit einer Einleitung und einem Schlusswort.  
Agitationsausgabe, 88 Seiten Groß-Oktav. Preis 25 Pfg.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
Montag den 7. April beginnt der Versand.